

**CHRISTLICHER
LIEDERSCHATZ ZUR
ERBAUUNG FÜR
JUNG UND ALT:
GESAMMELT AUS...**

Fr Fouqué (Baron de la Motte.), ...



FROM THE LIBRARY OF
FRIEDRICH GUNDOLF

(1880—1931)

Professor of German Literature
at HEIDELBERG UNIVERSITY



~~UAS 162 a 27~~



Vet. Ger. III A.46

2/6

1991

Gundolf

Christlichen Liederschatz

zur Erbauung

für

Jung und Alt.

Gesammelt

aus dem nachgelassenen Tagebuch

des

Baron Friedrich de la Motte Fouqué.

Herausgegeben

von

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.



Berlin.

Verlag von Hugo Kastner & Comp.

1862.



Druck von H. Paul & Co. in Berlin, Kronenstraße 21.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Einleitung	1
Advent=Lieder	3
Zweiter Advent	5
Dritter Advent	6
Erster Weihnachtstag	7
Zweiter Weihnachtstag	8
Psaln	10
Was ist Gebet?	11
Nicht mehr allein	12
Wach' auf	12
Inn'rer Friede	13
Aus Thränen blüht Wonne	13
Mein Ziel	14
Zuversicht	14
Wirf Deine Sorgen auf den Herrn	16
Den Blick nach Oben	17
Hinter Wolken strahlt das Licht	18
Rückblick auf gestern	19
Mein Erbe	20

	Seite
Dein Wille geschehe	21
Führe mich Deine Wege	22
Christus mein Heil	23
Die Glocken	23
Neues Leben	24
Sei mir Du mein Freudenleuchten	25
Durch Christus der Sieg	26
Hinweg mit Euch	28
Vorwärts	29
Der Herr mein Theil	30
Die Welt	31
Sorge nicht	31
Des Vaters Ruf	32
Vertrauen	33
Thu' mir die Augen auf	34
Gebet	36
Geburtstags=Gruß	37
Fühl's, Mensch, daß all Dein Sorgen	39
Ergieb Dich Ihm	42
Rosen aus Dornen	43
Trost (Albertine de la Motte Fouqué)	43
Am 31. Dezember	44
Gebet zum Neujahrstage	45
Der Du einst mir warst so fern	47
Ruhe des Herrn	50
Hol mich himmelein	52
Der Rettungsel	53
Rufe mich an!	55

Lied	56
Das Leben ein Schmerz	57
Was Dir fehlt	58
Am Sonntag (nach der Predigt)	60
Der Heiland wacht	62
Gott ist mein	63
Gebet	64
halt fest an Gott!	65
Ich habe Deine Thränen gesehen!	66
Einkehr	67
Das stille Kirchlein	69
Was kein Ohr noch je vernommen	70
Mein Wunsch in Gott	72
Ganz will der Herr Dich haben	74
Der Herr Dein Geleite	76
Das Gebet	77
Das ferne Lied	79
Fren' Dich sehr, o meine Seele	81
Die Feiern	83
Kaum daß Licht vom ew'gen Morgen	84
Die Thränen	86
Bitte	87
Suchst Gottes Näh.	90
Meine Seele werde stille	91
Mein Gott will es verwalten	92
Glockenläuten	93
Entfloh'n sie Dir, die sonnig schönen Tage?	94
Palmsonntag	95

	Seite
Und ist auch ungetreu Dein Herz	96
Die Allgegenwart Gottes	97
Mein Sehnen	98
Grüner Donnerstag	99
Kirchengeläute	100
Der Friede	101
Sonntag	102
Nun fehr' ich ein, Du Herzensgast	103
Danklied	104
Charfreitag	105
Wie frisch mit Eins das Leben quillt	106
Beichtlied	107
Gebet am Charfreitag	109
Gott macht Alles gut!	112
Nachmittags	112
In der Nacht	113
Ich klage nicht	114
Der Herr, Herr ist mein Lieb	116
Schwer fühl' ich tief mich sinken	117
Thränen sind Seelenbad	117
Was mein Gott will	118
Gebet des Herrn	120
Hinauf den Blick!	122
Dein Gott ist gut	123
Dein Reich komme	124
Der Herr wird's herrlich machen	125
Am Sonntag Morgen	126
Am Abend desselben Tages	127

	Seite
Gebet	128
Kirchengeläute	129
Hinter mir hinabgesunken	131
Auch mir zu gut	132
Sonntagslied	136
Eins ist noth	139
Sterbegebanken	141
Gottes Kraft im Schwachen	143
Du kennst mein Ziel	144
Du schaffst mich neu	147
Am Sonnabendmorgen vor Ostern	150
Den Blick nach Oben	151
Am ersten Oftertage	152
Den Blick nach Oben	154
Am zweiten Oftermorgen	155
Am zweiten Ofter=Sonntag	157
Gott selbst labt Dich	159
Abendmahls=Feier	160
Frisch durch's Leben	161
Gott hört mich	162
Vormittags	163
Warnung	165
Der Herr ist barmherzig und von großer Güte	166
Die Welt ist schön, doch nur ein Schaum	168
Seit ich Dir mich zugewandt	170
Erwachen	170
Gebet	171
Friedenslied	172

	Seite
Am 1. Sonntag nach Ostern	174
Am 2. Sonntag nach Ostern	175
Pilgerlied	177
Gebet	178
Herr, mein Heiland. ,	179
Um Dreies fleh' ich	179
Am 3. Sonntag nach Ostern	180
Wenn so Dein ganzes Leben	181
Das Wunder Gottes	184
Schau, Höchster, meine Pilgerpfade	185
Der Messias ist gekommen	188
Geh' Du mit mir	189
Sonntag-Morgen	191
Zu Mittag	192
Ja, meinem Jesu will ich hören	193
Auch unter Thränen Mensch	194
Jeder Tag hat seine Plage	195
Traget mein Kreuz	195
Licht, Du heilige Freudenquelle	196
Psaln	197
Halt' Seele still	200
Das wortfreie Gebet	202
Zwischen Ostern und Himmelfahrt	205
Wo Du bist, Gottes Liebe	207
Ich habe meinen Gott	208
Der Herr wird abwischen uns're Thränen	209
Dein Herr und Gott will Dich der Nacht entreißen	210
Ja ich danke, ja ich preise	211

	Seite
Welcher Blum' vergleichst Du gern Dich? . . .	212
Wie friedlich still zieh'n Abendhauche	213
Ein Spruch ist so recht selig wahr	215
Der sichere Halt	216
Bußtag	217
Alles mit Gott	219
Sei fromm und froh	220
Himmelfahrt	221
Himmelfahrt (Spruch)	222
Wend' aufwärts mir die Augen	223
Was freut mich noch	226
Stiller Friede.	227
Ich will den Höchsten preisen	229
Pfingsten	232
Das Gebet	233
Warum klimmt man so schwer zum Himmel? : .	234
Wanderlied	235
Gebet am Sonntag-Morgen	237
Fahr' hiu, fahr' hin	239
Ich weint und bat	240
An den Himmel denk.	240
Sei getrost	241
Stets halt an Gottes Wort.	242
An meine Lieben	242
Hilf mir los	243
Dies Herz sei Dein	243
Mysterion	244
Mich hatte Gott zum Heil gebaut	245

VIII

	Seite
Jesus, ew'ge Himmelssonne	246
Du möchtest's gerne Menschen klagen	249
Fühl' in allem was Gott Dir nimmt	249
Zur Nacht	251
So lange noch ein sterblich Wesen	253
Zur Nacht.	254
Hülfe suchst Du?	255
Für mich auch Herr!	256
Spaß und Spott.	256
Es ist ganz leicht zu sagen	257
Hier die Stätte, wo Gott siehst	258
Bete ohne Unterlaß	260
Stets ferner flieh'	261
Gebet giebt Kraft	261
Seele, warum jagst Du doch	262
Bald grünt mir nun die Saat	265
In der Nacht	268
Rath	269
Selig, die da nicht sehen und doch glauben	270
Herr Gott, in Deine Stille	271
Wird Dir's auf Erden noch so weh	272
O nun füll, Herr, füll mich ganz	273
Herr, mein ganzes Wesen wende.	274
O Menschengest, Du Himmelsblütthe	275
Betrachtung.	276
Soviel Du Menschen siehst	277
Herr auch mir laß viel der Worte	278
An einen Abtrünnigen	279

	Seite
Wer sprechen kann in jeder Noth	280
Kraft des Gebets	282
Breijend fühl's zu allen Stunden	288
Hoffnung	289
Klinge, inn're Seelenharfe!	290
Du sollst, kannst, darfst in jedem Augenblicke!	293
Mit dem Todespfeil im Herzen	294
Keinen, keinen Augenblick!	295
Wähle was göttlich ist!	296
Nath	297
Führ' sanft mich Himmelein!	299
Denkst Du an Dein Erblassen!	300
Mahnung (Albertine de la Motte Fouqué)	301
Zuruf des Herrn (Dieselbe)	302
Gebet am Sterbebette (Dieselbe)	305
Weihnachtsgruß (Dieselbe)	307
Zur ersten Abendmahlsfeier (Dieselbe)	309
Ring' zu Gott empor	313
Gott verläßt Dich nicht	316
Beim Erwachen	317
Mein ist Gott.	318
Glockengeläute	319
Er hat's vollbracht	320
Sprüche:	4
9. 11. 21. 24. 28. 35. 38. 46. 49. 52. 59. 61. 64.	
65. 68. 73. 74. 75. 80. 87. 88. 91. 98. 102. 111. 115.	
119. 122. 127. 135. 140. 146. 148. 149. 189. 192.	
206. 209. 213. 215. 216. 218. 219. 228. 234. 251.	

	Seite
252. 254. 271. 276. 281. 284. 294. 296. 298. 315.	
<u>Morgenandacht:</u>	<u>41</u>
48. 54. 59. 71. 75. 78. 88. 115. 133. 134. 137.	
138. 142. 145. 149. 154. 167. 169. 173. 178. 183.	
187. 188. 190. 199. 201. 202. 204. 247. 250. 279.	
<u>283. 286. 291. 311. 314.</u>	
<u>Abendandacht:</u>	<u>27.</u>
49. 61. 80. 82. 89. 121. 130. 164. 182. 187. 203. 214.	
248. 252. 259. 266. 267. 285. 287. 292. 304. 312.	



Einleitung.

Kannst Du so schmerzlich weinen
Um unverschuldet Leid,
Bedenk nur, daß das Leben
Nichts bringt als Sorg' und Streit.

Und stehst Du so alleine,
Fehlt Dir ein Schirm und Hort,
Steht Niemand Dir zur Seite,
So flieh' zu Gottes Wort.

Hier quillt Dir milde Labung
Aus Glaubens reinem Quell,
Und tröstungsreiche Wonne
Durchströmt Dir Herz und Seel'.

Willst himmelan Du ziehen,
Wein' aus den Erden Schmerz,
Daß nichts das Aug' umbunkelt
Im Blick nach himmelwärts.

Hat Wolke ausgegossen
Der Regenströme Macht,
So strahlet hell die Sonne
In Regenbogenpracht.

Und die geknickten Halme,
Erblihn auf's Neu' empor,
Und Vöglein singen Lieder,
Im jubelvollen Chor.

So wird Dein Geist auch jubeln
Nach überstand'nem Leid,
Das Gute und das Rechte,
Siegt doch zuletzt im Streit.

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.



Advent-Lieder.



In Gott will ich mich laben,
Von Freuden stets umfaßt,
Mit heitern Festes Gaben
Tritt ein der Himmels gast.
Wo Christus mag erscheinen
In seinem Freudenreich,
Da darf kein Auge weinen,
Wird keine Wange bleich.

Dem Himmels gast gefallen
Mag fromme Freud' all' Stund,
Nicht nur wo Hymnen schallen
Im frommen Kirchenrund:
Auch ird'scher Sang, ertön' er
Nur fromm, ist Gott verwandt —
Der himmlische Ver söhner
Bringt Freud' in's Trauerland.

Der an den Festestischen
Aus Wasser Wein geschafft,
Kann Erdenfreud auch mischen,
Mit seel'ger Himmelskraft. —
Verklärt hat er das Leben,
Im Gram wie in der Lust;
Freud' hat er uns gegeben,
Entsprößt aus Engelbrust.

O Jesu, Dich umfassen,
Die Freude, fromm gefaßt.
Unsichtbar sei uns nahe,
Du himmlisch hoher Gast!
Laß unser freud'ges Leben
Zu Deinem Preise sein;
Uns, Herr, zu Engeln heben,
In's Paradies hinein.

Spruch.

Ich rief: „Herr mach' mich los von Sünd' und Spott!“
Ich kanns und wills, und werd' es sprach mein Gott.
„Und Du sollst ewig fröhlich bei mir sein,
In Ebens wunderblühenden Palmenhain!“

Zweiter Advent.

Ach Herr, wenn bange Sorgen zu mir treten,
Lehr' mich zu Dir in Glaub' und Hoffnung beten,
Ein Wort von Dir kann mein Bedrängniß enden,
Zur Freud' es wenden!

Hegt Erd' auch nicht das Kraut, das mich kann laben,
Beut Welt mir keine Hand mit Heilungsgaben,
So schau, o Herr, ich auf zu Deinem Thron,
Giebst Trost zum Lohn!

Du Heiland, so Du willst, kannst von mir rücken
Das Kreuz, das alle Kraft mir will zerdrücken;
Doch, sind heilsam, der Seele seine Plagen,
D laß michs tragen!

Laß unterm Druck gedeihn der Seele Schwingen,
Laß sie, vom Schmerz verklärt, zu Dir sich ringen;
Zu Dir, der ja vom Kreuz sich konnt' erheben
In's Himmels Leben!

O Du, der allen Welt'schmerz kann beenden,
Lehrst mich aus Qual zur Himmelslust mich wenden!
Dein Wort laß heil'gen mich, mir Heil bereiten,
Für Ewigkeiten!

Dritter Advent.

Mag brausen Weltsturm auf und ab!
Der Herr schiffet mit auf Meeren.
Ich seegl' ob ungeheurem Grab,
Doch kann's mich nicht versehren.
Und füllt die Fluth auch Schiffleins Rand:
Ich trau' auf meines Heilands Hand,
Der Sturm und Meer kann zwingen!

Und ob Ihn nicht die Augen sehn,
Unglaube wähnt Er schliefe,
Und Furcht aufschreit: „Herr wir vergehn! —
Uns faßt die Fluth der Tiefe! —
O Herr bleibt nur mein Glaube treu,
Seh' ich den Abgrund sonder Scheu,
Mein Gott vergift mich nimmer!

Und bräch' mein Hoffen doch entzwei,
Erbarmer wollst vergeben!
Beschäm', o Herr, mein Angstgeschrei,
Halt meine Seel' am Leben!
Ja, dräu Du Sturm und Fluth herab!
Führ' meine Seel' ob tiefem Grab,
Zu Deinem Strand, mein Heiland!

Erster Weihnachtstag.

Mit meinem Gott hindurch
Zum blüh'nden Himmelsgarten;
Zur gold'nen Himmelsburg,
Wo Seel'ge auf uns warten!
Al' das hat uns gezeigt
Der Offenbarung Licht;
Und wer von dem nicht weicht,
Verfehlt das Ziel auch nicht.

Heil auf der Pilgrimsbahn
Umwallen uns Engelschaaren,
Verscheuchend Lug und Wahn,
Uns schirmend vor Gefahren. —
Uns winkt der Weihnachtsstern;
Bedräut uns freble Macht,
So heißt's: „hier Schwerdt des Herrn!“
Und Sieg strahlt aus der Schlacht.

O ernster Pilgrimspfad,
O ritterliches Ringen,
Nach heil'gem Gottes Rath,
Dem Alles muß gelingen!
Was will der Feinde Zahl?
Was Dämons Wiederstand?
Zur Höh' führt stein'ges Thal
Schiffbruch zum Freudenstrand!

Zweiter Weihnachtstag.

Heil mir, es brach die Dämmernacht,
Fern weicht die alte Schauernacht,
Und ew'ges Morgenlicht erwacht
In kindlich holder Feierpracht.

Nicht ist's ein Glück für Fleisch und Blut,
Was so mir hebt und labt den Muth.
Es ist ein innen ew'ges Gut,
Das heimlich starke Wunder thut.

Wär's Jenes nur, da bräch's wohl auch
Vor wetterwend'schem Lüftehauch,
Und schwänd hinweg in Dampf und Rauch,
Kennst ja schon, Herz, der Weltlust Brauch.

Nein, innen tief im tiefsten Grund,
Gesä't durch Thau vom Himmelsrund,
Gezeitigt durch den Gottesbund,
Siebt sich's durch ew'ge Blüthen kund.

Ach dieses Lied, nach freud'ger Pflicht
Fromm angestimmt, noch kündet's nicht,
Wie hold und stark das innere Licht
Aus zarter Knosp' ins Leben bricht.

Das kündet nur ein ganzes Sein,
Du Gottesliebe stark und rein,
Und bringst sieghaft durch Felsgestein
Zur Himmelsfrucht einst himmelein.

Spruch.

Selig, wer allstets durch den Tod in das ewige Heil
schaut!
Läuternd faßt ihn der Gram, himmlisch erlabt ihn das
Glück.

Psalm.

Was wäre das Leben in seinem tiefsten
Heiligsten Innern,
Wär' es Geheimniß nicht?
Schweige denn, o meine Seele,
Schweige von Deinem innersten Leben, —
Von deinem Leben und Entzücken schweigen tief. —
Aber die Saiten der Harfe
Mögen klingend erzittern drob.
So zittern schluchzende Wellchen hin
Ueber des Stromes räthsel tiefes Gestein.
Ueble Gesichter starren herein,
Den edlen Spiegel augenblicklich entstellend,
Staub und Gerölle fällt oft herein,
Entstellend augenblicklich den edlen Lauf, —
Was hindert's?
Die Sterne leuchten, die Sonne strahlt,
Und himmlischer Thau träuft nieder.
Der Quell rinnt fort,
Rinnt fort in den Strom,
Der Strom in das Meer —
Und über geheiligte Meersfluth strahlt einst
Ewige Sonn' aufgehend Frieden.

Was ist Gebet?

Meinst Du, Gebet sei Gottes Anschauung?
Das ist es, doch weit mehr. Als klar der Glanz
Des Sternes aufging den Waisen Morgenlands,
Da hatten sie am Anschau'n nicht g'nug.
Erweckt, gebrängt, gespornt zur fernen Wanderung,
Geloct von himmlisch hoher Weihe Kranz,
Folgten sie treu dem Sternbild, endlich stand's
Hoch über'm Heim der Lichtverherrlichung.
Sie brachten Gaben und empfangen Heil.
Ein Engel warnte sie vor Graun und Spott
Und lenkte sie den richt'gen Pfad entlang.
Gebet ist heil'ger Himmelswonnen Theil,
Gebet ist Umgang und Gespräch mit Gott,
Gebet ist Kinde's flehn und Engeldank.

Spruch.

Zu schwer nicht wird das Büßen,
So lang' uns Engel grüßen; —
Man spürt dabei, der Prüfungshauch
Geht doch zuletzt zum Himmel auf.

Nicht mehr allein.

Fühlen wir nur erst die Hand,
Die uns heimwärts leitet,
Ist allwärts im Wüstenbrand
Labung uns bereitet.
Herr, zu warten auf dein Heil,
Ist ein Weihnachtswarten;
Kindlich hoffen ist mein Theil
Dort in Ebens Garten!

Wach' auf.

Sprichst Du: mit mir hat's gar keine Noth,
Weh! bist Du wahrlich in Sünden todt.
Doch wenn Du um eigen Sünd' erhebst,
Heil! wiß, daß wahrlich in Gott Du lebst.

Inn'rer Friede.

Wie mit Eins in mir so stille,
Wie so Gott gesilgt mein Wille!
Ob nun Thrän' auf Thräne quille:
Meine Losung heißt: „Geduld!“
Keinen Andern will ich schelten,
Minder noch in sturmgeschwellten
Tagen Zorn mit Zorn vergelten.
Allsamt tragen wir ja Schuld.
Wer mir rechtend mag begegnen:
Ich will beten, ich will segnen;
Herr auf uns herniederregnen
Seiße gnäbig deine Huld!

Aus Thränen blüht Wonne.

Auch wenn der Wehmuth Thau mir rann,
Wohl, dann hebt rechte Freud' erst an,
Des ew'gen Friedens Freudenlicht,
Wie Ostensoun' aus Wolken bricht.

Mein Ziel.

Stark steigt die Sonn' aus Meer und Nacht,
Rein strahlt das Gold, entsproßt dem Schacht,
Aus Winter blüht der Frühling vor,
Aus Dorngezweig ein Rosenflor,
Drum Pilgrim, Du in Lebensnacht,
Du Bergmann, hämmernd tief im Schacht,
Du Wilstenwand'rer, Kopf empor!
Auch Dein harrt Himmelsblumenflor,
Nach wohlburchschlafener Grabesnacht
Heißt's allen Gläubigen: Froh erwacht!
Auch Dir, auch Dir, mein Pilgrimsberz,
Drum ziehe fröhlich himmelwärts!

Buerfsicht.

Laß Du mir Heil erscheinen,
Hilf all' den Jammer, der mich traf.
Herr, gieb mir, als den Deinen,
Setz einem sanften, tiefen Schlaf!

So betet' ich. Der Schummer
Ging mir gar mild erquicklich auf.
Zwar weckte mich der Kummer,
Bald neu zum herben Lebenslauf.

Doch wiederum stark und heiter
Erquickte mich der Gottespruch:
„Bis hierher und nicht weiter!“
D'ran hat ein gläubig Herz genug.

So tobt nur, Leidenswellen,
Mit unerbittlicher Gewalt!
Ihr könnt nicht fürder schwellen,
Sobald mein Gott Euch zuruft: Halt:

Wirf Deine Sorgen auf den Herrn.

Was woll'n all' Deine Sorgen
Du seltsam Menschenherz?
Weißt ja: am ew'gen Morgen
Ziehn Wolken niederwärts.

Und lassen Dich hoch oben
Ins Reich der Freuden ziehn!
Herz trau in Sturmes Toben
Auf Gott, allein auf Ihn.

Nicht Menschen Hülf' ist nütze
Gott ist's der Alles lenkt,
Der in der Gluth der Blitze
Die Flur mit Labung tränkt.

Den Blick nach Oben.

Was Du je hast Mensch ersehnt,
Wonach je Dein Auge
Oft in Perlen hat gethränt,
Ob's zum Heil Dir tauge.

Liebes Heil das ewig währt,
Kein Gedank' umfaßt es; —
Nicht erst dort wird's Dir bescheert,
Nimm's nur, und Du hast es.

Nur hinauf, hinauf den Blick
Zu dem ew'gen Freuen!
Stets hinauf und nicht zurück,
Nach dem Abgrundsdräuen!

Seele lausch' den Psalmenschall
Lausch' den Engelliedern,
Bald wirst seel'ge Nachtigall
Du den Klang erwiedern.

Hinter Wolken strahlt das Licht.

Wandrer hier am dunklen Strand
Wird's Dir trüb' oft? immer trüber?
Schau hinüber, still hinüber,
Nach jenseit'gem Stromes Rand.
Jenseit blüht ein seel'ges Land.
Glaub' den finstern Wolken nicht,
Die das Jenseits Dir verhüllen;
Scheu' Du nicht des Stromes Brüllen,
Hinter Wolken strahlt das Licht,
Gott hält was er Dir verspricht!
Sieh schon hier am dunklen Strand
Blüh'n Dir holde Blumen Sterne.
Ach Du hegst sie ja so gerne,
Fühlst durch sie an's dunkle Land
Allzusest Dich oft gebannt!
Frei bekenn' es liebes Herz,
Hieß es heut noch: schiff hinüber!
Würd' in Dir es nun noch trüber;
Blicktest Du mit Heimweh-Schmerz
Nach der Erde niederwärts. —
Doch so bleiben darf es nicht.
Nein, Du sollst im Heilsvertrauen

Woll'ge Stromesnacht durchschauen
Glauben fest, was Gott verspricht:
Hinter Wolken strahlt das Licht!
Und dann fällt ein Seegensstrahl
Aus der noch verhüllten Sonne,
Dann aus ew'gem Strahlenbronne
Leuchtend Dir in's Erdenthal
Und Dein Will ist Gottes Wahl!

Nückblick auf gestern.

O welch' ein Tag, voll zarter Treue
O welch' ein Tag voll edler Huld;
Ein Tag voll inn'rer Himmelsbläue,
Weg strahlend das Gewölk der Schuld!
Mir scheinest Du, Lichtgefühl der Gnade,
Im Weltgewühl Verheißungskraft.
Frisch wall' ich fort auf steilem Pfade,
Belieh'n mit Sieg von ihm, der schafft!

Mein Erbe.

Ja Freund, es gilt zu sterben,
Doch nicht kann uns verderben
Des Feindes Macht und List.
Wir werden aus dem Sterben
Das ewige Leben erben,
Also verheißt's uns Jesu Christ. —
Zeitleben ohne Sterben,
Wie wärst Du doch dem herben,
Zeitlosen Schwindel gleich.
Doch bricht der Leib in Scherben,
So blüht nach seel'gem Sterben
Die Seel' in Gottes Blumenreich.
Auf Pilger laßt uns ererben
Wie's ziehmt dem Gotteserben,
Ausharrend treu die Zeit.
Denkt kindlich froh an's Sterben,
So kann uns nichts verderben
Das Kindheitsrecht der Ewigkeit! —

Dein Wille geschehe.

Wie viel von heilsam bitt'ren Plagen
Wie viel von Glück und auß'erer Ruh'
Mir taugt, den Feind von mir zu jagen
Und mich an's ewige Licht zu tragen:
Mein ew'ger Arzt das weißt nur Du,
Und mißt mir alles heilsam zu!
Drum will ich über nichts mehr klagen,
Noch minder je um was verzagen.
Du wirfst mir nimmer was versagen
Daran mein Herz sich giltlich thu',
Und es gefahrlos mög' ertragen:
Ich sah Dir still erwartend zu.

Spruch.

„Noth lehrt beten!“ so sagt ein wahrhaft Sprüchlein,
Doch schöner
Betet der seelige Mensch, welchen der Trieb es gelehrt!

Führe mich Deine Wege.

Der Du mich aus Wüsten bald,
Bald durch heitre Lustgefelde
Schwingst voll kräftiger Allgewalt.
Führst in väterlicher Milde,
Staunend fragend schau ich zu,
Fühlend, Herr, Du bist es, Du!

Könnst ich's immerdar so recht,
Recht in tiefster Brust empfinden,
Lebt' ich heitres Kindesrecht:
All' mein Suchen, freud'ges Finden,
All' mein Hoffen, seel'ges Sein,
Führ' mich herrlich himmelein!

Und warum ist's nicht also?
Weil ich trüb' am Eitlen hänge,
Thör'ger Hirngespinnste froh,
Gaukelnd irr' im Traumgebränge.
Lös mich ganz vom wirren Traum,
Führ' mich hold' zum seelgen Schau'n!

Christus mein Heil.

Ich schau empor zu Gott dem Herrn,
Zu Christus, meinem Weihnachtsstern,
Und pilgre durch die nächt'ge Welt,
Wie's lenkt mein Stern, wie's Gott gefällt.

So folg' ich dem wahrhaften Schein
In's außen dunkle Haus hinein,
Und werd', gehts dann einst himmelein,
Im seel'gen Anschau'n fröhlich sein.

Die Glocken.

Die Glocken weinen wie ein Kind,
Die Glocken jubeln wie die Engel.
Wenn Herzen gleicher Stimmung sind,
Entschweben sie dem Reich der Mängel
Und ruhn an Gottes Herzen lind. —

Neues Leben.

Es ist gesch' n. Ein neues Leben
Nimmt selig durch mein ganzes Sein.
Nicht ich errang's, mir ward's gegeben,
Ist Gott des Herrn und ist doch mein.

Und alle Wonnen kehren wieder
Aus längst entflohener Kindlichkeit.
Kein quill'n und reichlich Dankeslieder
Von sündhaft eittem Wust befreit.

O Alles wird noch herrlich werden,
Ist herrlich schon. Als treuer Hirt
Lenkt Er ja Gläub'ge schon auf Erden,
Der ewig war, ist, und sein wird.

Spruch.

Wer stets strebt nach seeligem Sterben,
Soll ewiges Leben ererben.

Sei mir Du mein Freudenleuchten.

Sei mir Du mein Freudenleuchten,
Sei mir Du mein Führerlicht!
Mag sich denn mein Auge feuchten,
Ja ob's auch im Tode bricht,
Bleibt vor Dir, o Lebenssonne,
Doch mein Herz nur lauter Wonne!

Dieses Herz, das Nacht umfaßte,
Wild von Sünd' und Angst bewohnt,
Wird zum herrlichsten Pallaste,
Drin mein Seligmacher thront,
Und so darfs mit Friedensstrahlen,
Selbst noch andere Herzen malen!

Schon vom göttlich holden Werke
Fühl ich froh die erste Spur:
Wandle dann mit Siegerstärke
Ganz Licht in mir die Natur!
Drücke Deines Geistes Stempel
Auch auf diesen, Deinen Tempel.

Komm wie einst in dessen Hallen,
Der auf Salems Höhen stand!
Komm Du höchster Labung Schallen,
Doch die Geißel auch zur Hand.
Rein'ge Dir auch diese Stätte,
Lehre, zücht'ge, heile, rette! —

Durch Christus der Sieg.

„Wenn Dir ein himmlischer Strahl beglänzt die staubige
Krennbahn,
Fliegender Palmenzweig kühlend die Schläfe Dir rührt,
Freu Dich! Aber im Jubel von Sieg und Errettung zu
singen?
Ist es nicht allzukühn? — Lang ist vielleicht noch die
Bahn,
Ferne das Ziel, — und gewiß der Boden schlüpfrig und
ungleich,
Mächtig der Feinde Gedräng, — sänge zu früh nicht
Triumph!“
Recht du warnende Stimme, dafern Du einzig mich selbst
meinst,
Einzig, was irdischer Blick, irdisch vermag zu erschauen,
Aber dem Helfer ertönt, dem Unsichtbaren mein Siegeslied,
Göttlicher Kampfgenos, hält mich an siegender Hand!

Am Abend.

Ich selbst weiß nicht,
Was mir gebricht,
Du siehst's im Licht
Und gehst mit mir nicht in's Gericht.

Dir ganz und gern,
Dem ew'gen Herrn,
Dem Freudenstern,
Gehör' ich. Ach sei mir nie fern.

So stamm'lt ich schwach,
Du hörst mein Ach,
Zum ew'gen Tag,
Kusst einst mich Träumer himmlisch wach.

Und Du mein Herz,
Nicht mehr von Erz,
Verschlaf den Schmerz,
Im Schlaf auch geht es himmelwärts.

Hinweg mit Euch.

Hinweg mit Euch Ihr Truggestalten,
Entstanden mir aus wirrer Welt,
Ihr könnt' mich länger doch nicht halten,
Denn Gott hat mir den Geist erhellt.

Ihr aber himmlischen Gebilde,
Aus alter seel'ger Wunderzeit,
Strahlt reicher stets an Kraft und Milde,
Mir ein das Licht der Ewigkeit.

Zieht um mich her den Wunderreigen
Und gönnts dem Sündgetriebe nicht,
Sich fürder meinem Geist zu zeigen,
Schirmt mich, wie Inseln Meereslicht.

Spruch.

Herr, gnäbig und barmherzig, voller Güte!
Wie auch der Sturm des Abgrunds um uns wüthe,
Du wahrst in uns des Lebens heil'ge Blüthe.

Vorwärts.

Vorwärts Schiffer durch's Meer, das mächtige nebel-
umthürmte
Meer der Zeiten! Nur vorwärts frisch! und halte das
Steuer
Stät, wie der große Pilot, Dir Staunenden es in die
Hand gab.
Schau nicht hin, zu den Mißgestaltungen, die aus der
Salzfluth
Oft auftauchen, im tollen Gewühl. Sie dürfen den Lauf
nicht
Hemmen Dir, wann in Dein Seegel der Gott gesandte
Wind haucht.
Nicht auch die Strömung darf, ob widrig sie Dir be-
gegne,
Treiben Dich ab von der Bahn, Du Schiffer befügelt
von höher.
Schein es auch Sturm Dir oft, Der Sturm selbst fördert
die Landung.
Suble, viel schon vorher, das Morgenroth Dir empor
taucht,
Morgenroth aus dem Schoos des östlichen Hafens ent-
stiegen,
Wiederleuchtend Dir selbst aus dem hoffnungsfeeligen
Blicke oft!
Vor im Lichte des Herrn! und Dein Schiff läßt leuchtende
Spur nach.

Der Herr mein Theil.

Ja Herr, Du bist mein Theil, mein Licht, mein Heil,
Auch da, wo Du mich triffst mit Seegens Pfeil.
Machtvoll ergreifst Du mich mit Liebes Händen,
Du wirst's vollenden.

Vollenden wirst Du's heilig herrlich, klar,
Du Rath, Kraft, Lieb, und Weisheit wunderbar!
Wie grimm Welt, Höll' und Sünd auch mich bekriege.
Du führst zum Siege!

Zum Sieg o Held führst Du, was Dein ist ein,
Laß auch an mir erscheinen, ich sei Dein.
Herr treu im Kampf, auf Klippenpfades Wendung,
Dort zur Vollendung.

Die Welt.

Wie so seltsam ernst und trüblich
Sieht mit eins mich an die Welt!
Nicht allstets ist's ihr so üblich,
Manchmal blickt sie hold und lieblich
Wie von ros'gem Licht erhellt.
Treib mich nur Du launisch Wesen,
Meinhalb treib von Dir mich aus;
Hab' mir ander's Heim erlesen
Heim wall' ich in's Vaterhaus. —
Thust dann wiederum so gar lieblich
Sprech ich: gut für jetzt o Welt!
Doch Dir ist das Wechseln üblich,
Blickst mit nächstem wiederum trüblich,
Bin nicht mehr auf Dich gestellt.

Sorge nicht.

Wer mit der Welt sich Sorge macht,
Dem schickt die Welt stets neu viel bange Sorgen
Sei auf den Himmel treu bedacht,
Und schon hienieden strahlt Dir ew'ger Morgen.

Des Vaters Ruf.

Fließt nur fließt ob meinem Fehlen
Meine Thränen fließt nur hin!
Euch zum Reinigungsbad erwählen
Soll der schwer besleckte Sinn!

Mag manch stolzer Geist Euch tabeln,
Ach die Demuth nur gewinnt! —
Sie nur kann mich ewig adeln,
Als ein zärtlich seelig Kind!

So in Thränendunkel wallen,
Sieht wohl schwer und trüblich aus;
Doch es zählt der Thränen Fallen
Vater hoch, im ew'gen Haus!

Vieles scheint ja schwer und trüblich
Dem, der noch hienieden irrt,
Was dort Oben leicht und lieblich,
Ja was hell und herrlich wird.

Giebt es wohl ein schön'res Trösten
Eins, das so den Kummer löschet,
Als wenn Vater Schmerzerlösten
Kindern ab die Thränen wischt?

Wie denn auch uns Wog' umschwille
Wie auch dräue Wolf und Wind,
Werd' in heil'ger Weibestille
Jedes heimlich nur ein Kind.

Dann sind wir im seel'gen Orden
Denn einst tönt's aus gillbenem Hain:
„Seid zu Kindern Ihr geworden,
Meine Kinder kommt herein!“

Vertrauen.

Ob sich manch liebes Hoffen Dir entfernt,
Dein zeitlich Firmament sich mehr und mehr entfernt,
Getrost! — Gedenk an's ew'ge Himmelsblau,
Das über Wolken winkt: Vertrau dem Herrn! Vertrau!

Thu' mir die Augen auf.

Herr thu' mir ganz die Augen auf
Und halt sie mir auch offen;
Sonst hätte wohl im Prüfungslauf,
Mich wieder Schlaf betroffen.
Und wer schon einmal hat gewacht,
Und neu sich giebt in Traumemacht,
Wird nie in Freuden wachen.

O dieses allzuschwere Loos,
Wend' es von meinem Leben!
Sink ich zum Schlummer, reiß mich los,
Mit heilsamlichen Beben. —
Bin dann ich frei von Schlummerruh,
Sprich wieder hold und lieb mir zu,
Und wand'le mir zur Seiten.

Die Zweie, die nach Emaus
Gehaltene Augen gingen,
Als sie von Deiner Rede Fluß
Tief süßen Trost empfangen:
Sie kannten Dich Genossen nicht,
Doch ward's in ihrem Geiste Licht
Und ihre Herzen brannten.

Noch schöner, wenn in uns das Wort:
„Es ist der Herr!“ erklinget,
Und man es fühlt am dunklen Ort,
Wer Licht und Freud' uns bringet.
Der Sünder fühlt nicht mehr sich krank,
Sein ganzes Sein wird Freud' und Dank
Und strömt sich aus in Liedern.

Mein Herr, mein Heil, mein Hort, mein Heil,
O laß mich's oft empfinden,
Du sei mir nah, Du sei mein Theil,
In Lebens Irrgewinden.
Strahlt mir durch Tod Dein Licht hervor, —
Dann laß verklärter Freunde Chor:
„Es ist der Herr!“ mir tönen.

Spruch.

So weicht nur unter mir, o grüne Wogen,
Die mich, als wär't ihr Wiesen, habt getragen!
Weicht schnell! So früher hebt die Retterhand
Mich Subeluden am ewig grünen Strand!

Gebet.

Gott, der Du mich erschufest,
Gott, der Du mild mich rufest
Zum Heilsquell, Deinem Blut;
Gott, der Du treu mein denkest,
Durch Deinen Geist mich lenkest:
Dreieiniger Gott, so groß und gut!

Schaff Du mich neu allsündlich,
Allstets durch mich sei kündlich
Auch Anderen Deine Kraft.
Lehr mich, ob rings umstritten,
Für meine Gegner bitten,
Und halt im Geist mich unerschläfft.

In bester Stund' wirst rufen,
Du mich nach Himmels Stufen,
Daß Freud', Fried' mich umfang. —
Wirst selbst Herr mir begeuen,
Mich reich mit Gnaden segnen,
Zum ewig wonnigen Psalterklang.

Geburtstags-Gruß.

Schau nach der Landung fest, doch mild, o Schifferin
Seele,
Schau die Brandung nicht, Heimath leuchtet hindurch.

Ob auch Dein Schiffelein bricht und versinkt: nicht Du
ja versinkst mit:
Mächtigste Bruderhand zieht Dich liebend zum Strand.

Zum holdseligen Strand gelangst Du. Fürder kein
Sturm mehr;
Fürder kein Wogengebraus! Alles nur blühende Ruhe.

Ach und nicht Trennung mehr! Dies schrecklichste Wehe
dem Herzen,
Sanft mit dem letzten Schlag tosender Brandung hinab.

Wiederseh'n auf Wiederseh'n in dem seel'gen Palmen-
wald!
Alle die schiffen voran, Alle die folgen uns nach,

Schifferin Seele, so stimme die Harfe zum preisenden
Psaln rein,
Unbeschädigt mit Dir, schwimmt sie an's irdische Land.

Ach wie stimm' ich sie rein? — Der Glaube schenkt Dir
den Grundton,
Hoffnung flüstert herein, Liebe dann jubelt empor!

Und Du leuchtest und klingst den Lieben als seliger
Stern vor,
Auch in der Brandung Schauer zeigend noch freudige
Bahn.

Also werd' es mit mir allhier in den Nächten des
Werdens,
Also sei es mit mir dort an dem Tage des Seins!

Spruch.

Zähl's nicht so ab, wo man Dir Schlimmes thut;
Denk vielmehr, wie Du selbst hast mißgehandelt,
Und wie Dein Gott Dir so viel Gutes thut. —
So wirst Du selig umgewandelt,
Und hier und jenseits froh und gut.

Fühl'x, Mensch, daß all dein Sorgen etc.

Fühl's, Mensch, daß all Dein Sorgen,
Wenn Du's recht klar erwägst,
Du nicht für heut und morgen,
Nein für das Ew'ge hegst.

So auch ist Dein Begehren
Mit nichts auf die Welt,
Nein, auf die heil'gen Sphären
Der Herrlichkeit gestellt.

Bedenk, wenn Dir Dein Hoffen,
Gebieth zum vollsten Strauß,
War irdisch eingetroffen,
Wie bald sah's anders aus! —

Die jüngst erst grünen Reiser,
Sie neigten welkend sich;
Der Blumen Glanz ward leiser,
Bis endlich er verblich.

Drum rangst Du wohl auf's Neue,
Nach and'rer Erdenlust;
Doch schon voll innerer Scheue,
Des Weltens Dir bewußt.

Seltsamlich, welch' ein Trüben
Bewältigt uns so sehr!
Kann Weltglück uns nicht g'nügen,
Wir heischen des noch mehr.

O wende Dich, o wende
Dich ab vom eitlem Spiel!
Kling' nach der Himmelspende,
Nie hoffst Du da zu viel.

Und fühlst Du neugeboren
Dich Seele, freudiglich,
Ging hier auch nicht verloren
Das Paradies für Dich.

Am Morgen.

Es kann ja gar nicht anders kommen,
Als was Gott schickt;
Drum, Seele, frisch sammt andern Frommen,
Hinaus geblickt!

Hinaus in's Kampfgefilb des Lebens, —
Mehr noch empor!
An's Ziel jedweden echten Strebens,
An's Perlenthor!

Ihm Dank, wenn hier die Thränen rinnen
Aus wahren Muth!
Ihm Dank im tosenden Beginnen
Der Kampfesglut!

Mag hier auch noch so viel Dir mangeln
Am Pilgerlauf,
Das Perlenthor in goldenen Angeln
Geh' einst Dir auf!

Dann schweigt das rauhe Weltgetriebe
Vor sel'gem Chor:
„Wir sind bei Gott, Gott ist die Liebe!
Geh' ein durch's Thor!“

Ergieb Dich Ihm.

Du hast Dich noch nicht ganz ergeben,
Ihm der so liebeich winkt: „herein“!
Dich hemmt noch oft ungläubiges Beben,
Ungläubige Lust, ungläubige Pein.
Und doch fühlst Du ein neues Leben,
Schon Dich mit Himmelskraft umgeben —
Lebst oft ein wunderseel'ges Sein!
Wie wird sich erst Dein Schwung erheben,
Wann's heißt: „Du Gottes ganz! Gott Dein!“
O nun hindurch! Laß Alles fallen,
Worin sich Gott nicht offenbart;
Und reich wird alles Dich umwallen,
Was Pilgrimm braucht zur Himmelsfahrt.

Rosen aus Dornen.

Rosen aus Dornen schafft die Natur in sel'ger Ahnung,
Dornen aus Rosen ruft grimmig-dämonischer Trug,
Ruft der menschlichen Brust sie empor, aus dem Eden,
die Hölle:

„Wehe!“ — Doch wiederum haucht schaffende Liebe durchhin,
Abermals schaffend aus blutigem Dorn die blühende Rose;
Und im unendlichen Sieg pranget Ihr: Lieb' und Natur!

Trost.

Mein schwaches Herz, was willst Du zagen,
Dein Gott ist stark und groß und mild;
Mit ihm kannst hier den Kampf Du wagen,
Er ist's der all das Tosen stillt.

Und naht Dir einst sein bleicher Engel
Der streng' das Aug' mit Macht umzieht;
So fallen ab Dir Deine Mängel,
Wenn froh der Geist gen Himmel flieht.

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Am 31. Dezember 1817.

Ich werde zu den Frommen
Und zu den Engeln kommen,
Das weiß ich sicherlich. —
Weiß es mit mehr als Wissen
Denn hoch ob Finsternissen,
Schwingt freudenstark der Glaube sich.

O Glaube, süßes Leben,
Wie wardst Du mir gegeben
So hold und wunderbar?
Sonst meint ich Dich zu kennen,
Doch all mein Thun und Können
War kalt und todt und Freuden baar.

Da kam die seel'ge Stunde,
Da heilte mir die Wunde
Von Himmelsbalsam zu.
Zwar oft will sie noch schmerzen,
Doch bald erwacht im Herzen
Das Wort und bringt mir Heil und Ruh'.

Gebet zum Neujahrstage.

Du wollest Herr mich lenken,
Vom Abgrundspfad zurück;
Drum ward sehr ernst Dein Schenken,
Schmerz gossst Du in Glück.
Du kennst die rechte Mischung,
Du heilungskräftiger Held,
Die uns zur Reis'erfrischung
Das Haupt gen Himmel hält.
Erst fühlt ich schreckenschwankend,
Bang' scheuend Deinen Born;
Dann weint ich lind' und dankend
Und ahnte Ros' aus Dorn.
Jetzt immer offenbarer,
Schwebt mir vor lichterm Sinn,
Ein wundersam geschaarter
Glanzchor der Engel hin.
Schirmt mich nach seinem Willen,
Nach seinem Huldgebet;
Hilft meinen Sturm mir stillen,
Trägt sanft mich durch den Tod.
Ihr winkt mir zum Vollbringen
Ein lieblich ernstes Ja:
Bald werd' ich mit Euch singen
Am Thron: Hallelujah!

Mein Heiland sei gepriesen,
Dereinst in Paradiesen,
Jetzt hier im Weltrevier. —
Mein Heiland hilf mir wallen,
Nach Deinem Wohlgefallen;
Hilf manch ein Herz gewinnen Dir! —

Ich werde zu den Frommen,
Und zu den Engeln kommen
Das weiß ich sicherlich!
Weiß es mit mehr als Wissen,
Denn hoch ob Finsternissen
Schwingt freudenstark der Glaube sich!

Spruch.

Wo die ew'gen Rosen stehen,
Wo die ew'gen Lieder klingen,
Ewig Seel'ge sich ergehen,
Dahin strebt mein tiefstes Ringen. —
Ew'ger Sieger gib Gelingen!
Laß mein ew'ges Heil mich sehn!

Der Du einst mir warst so fern.

Der Du einst mir warst so ferne,
Der Du jetzt so nah mir bist:
Wunderholder heil'ger Christ,
Glanz der Sonne, Stern der Sterne!
Ja Du hast es, Du vollendet,
Ja Du hast es, Du vollbracht,
Daß mein Weg von ewger Nacht,
Ab zum ew'gen Licht sich wendet!
Wahrlich das uur heißt ein Leben
Das sich gänzlich Dir ergiebt,
Dich, nur Dich in Andern liebt,
Dich um eigenen Sein und Weben!
Und mit schauerndem Entzücken
Ahn' ich tief im innern Sinn,
Daß ich nah dem Ziel nun bin,
Nach den Regenbogenbrücken.
Was noch rinnt sind nur Minuten,
Bald entquillend, wie Fluth in Fluth.
Bald nun fühl ich wie sich's ruht,,
Dir im Arm, dem ewig Guten,
Und im letzten Zeitgetriebe
Schiff' ich froh vertrauend fort,

Hell im Herzen Lieb' um Liebe! —
Der Du hold dies Lied hernieder
Sandtest mir vom ew'gen Thron,
Hold erfüll' es, Menschensohn,
Gott der Wesen, Fürst der Lieder.

Am Morgen.

Wenn mit eiteln Truggedanken
Sünd' und Thorheit Dich umranken
Und Dein Herz vergeblich ringt: —
Ruf zu ihm nur, der das Schwanken
Wilder Meerfluth niederwinkt,
Und Dich fassen Liebesschranken,
Daß die Seel' in stetem Danken
Dir als Gottes Harfe klingt!

Ruhe des Herrn.

Als unser Herr auf Erden,
Begann geahnt zu werden
In seiner Herrlichkeit;
Sprach Er zu zwei der Treuen,
Ihn schauend mit freud'gem Scheuen:
Staunt nicht, — es kommt, kam schon die Zeit.

Die Zeit, wo Gottes Engel,
Die Boten ohne Mängel,
Vor des Allem'gen Thron,
In sonniglichten Schaaren,
Herab und aufwärts fahren,
Zum Dienst dem Gott- und Menschensohn.

Sie glaubten's, waren selig,
Und Viele, ganz unzählig,
In heil'ger Harmonie.
Sie glaubten, gleich den Weiden,
Auch unter Kreuz und Leiden,
Und wurden selig so wie die.

Nicht ohne Leiden geht es,
Nicht ohne Kreuz besteht es,
Das heil'ge Wunderwerk;
Das wild verirrte Sünder
Umschafft in Heilsverkünder,
In Kinder, Vaters Augenmerk.

Und haben schwer gelitten,
Die Zwei in Weltlaufs Mitten,
Gestritten Todes nah. —
Zumeist, als sie verzagten,
Weil sie's als Fall beklagten,
Um Christi's Sieg auf Golgatha.

Doch trostreich bald erschienen
War Engelstrost auch ihnen:
Der Hauch des Lebens weht!
Sie sah'n den Herrn erstanden,
Beim schaurig süßen Landen
Am seel'gen See Genezareth.

Auch uns, auch uns, ihr Treuen, —
Ob Schwache noch im Dräuen
Der Welt, — sind Engel nah.
Uns schützend vor dem Stranden,
Bis wir beim Himmelslanden
Einst jubeln: „Heil der Herr ist nah!“

Hol mich himmelein.

Ob man zum Paradiese steigt,
Ob fällt in's todte Meer,
Die Wahl scheint ja so kinderleicht,
Und ist doch ach so schwer!
Denn in uns wohnt ein schlimmer Geist
Und spricht im Rathe mit.
Wo Gottes Wort uns aufwärts weist,
Zieht abwärts er den Tritt! —
Zieh, Schöpfungswort, o zieh nun Du,
Allsiegend bei mir ein;
Stürz ihn hinab, schließ nach ihm zu
Und heb mich himmelein!

Spruch.

Wenn Leiden Dich auf Leid umzieh'n,
Dir keine Freudenblumen blühen,
Dann wähnst Du, Gott im seel'gen Licht
Gedenk, o dunkler Mensch, Dein nicht. —
Allein das ist ein blöder Wahn.
Mit Sündenlust, Zorn, Ungebuld,
Versperrst Du Deinem Gott die Bahn,
Der sonst, voll ungemessner Huld
Gern, gern Dir alles Alles brächte,
Was nur Dein ahnend Herz erdächte.

Der Rettungselgel.

Apostelgeschichte Cap. 12. V. 11.

Wenn schutzverheißend Menschenhand uns faßt,
Da denken wir wohl oft: „Das ist der Gast,
Der Himmelsrast, der huldboll uns entkettet,
Der Engel, der vor bitt'rem Tod uns rettet.“ —
Wir denken's, doch die Menschenhand läßt los,
Und rückwärts taumeln wir zum Abgrundsschooß.
Nur nicht alsdann verzagt, bestürzte Seele!
Nicht wahn' auch, daß der Engel drum Dir fehle,
Weil Dir hinauf nicht half die Retterhand.
Blieb nur der Rettungsblick Dir zugewandt,
Und hob, den Blick Dir lenkend, gottvertrauend
Gen Himmel sich, nebst Dir das Ew'ge schauend,
Die Herrlichkeit am heil'gen Vaterthron,
Und auf dem Vaterthron den ew'gen Sohn,
Von beider Geist entzündungsvoll durchdrungen,
Und hat Dein Herz sich hell dorthin erschwungen:
So preise Gott, wie Petrus in der Nacht.
Fürwahr, Du bist entriickt der Hölle macht!
Fürwahr, Du bist aus aller Noth entkettet,
Durch seine Engel hat Dich Gott errettet! —

Morgenandacht.

Aus seiner Fülle haben wir
Genommen Gnad' um Gnade.
Wie endlos viel gab er auch mir!
Gab, was mein Herz erlabe
Mit heilsam ernster Mahnungswucht,
Gab auch, was von zu herber Zucht,
Es wied'rum süß entlade!

Gieb fürder Herr! Dir gab ich mich:
Ach, freilich schlechte Gabe!
Doch Du gestalte sie für Dich
Zur neugeschaffnen Habe.
So knosp' ich hier im dunk'len Haus,
Blüh' einst im freien Himmel aus,
Manch' seel'gen Freund zur Labe! —

Herr sammel' uns All um Deinen Thron,
Wo Viele blüh'nd schon prangen;
Wohin wir unter Sturmese drohn,
Im tiefsten Kern verlangen,
Viel gabst Du Herr! O mehr noch gieb!
Vollbring' Dein Werk! Du hast's ja lieb,
Hast's ja schon angefangen!.

Kufe mich an!

Wer anruft des Heilands Namen,
Ernst und in Geduld,
Dem verkündet göttlich Amen
Gottes Vaterhuld.
Keines da wird ausgeschlossen,
Keins von Adams Stamm;
All'n uns grünen Palmensprossen,
All'n uns winkt das Lamm.
Mystisch heißen solche Worte
Reck der Welt-Verein;
Ja, nur durch Mysteriumspforte
Ziehn in's Licht wir ein.
Herz, drum hülte das Geheimniß
Vor zu fremden Geist;
Pilger wallen sonder Säumniß,
Wie's auch Dir Gott heißt.
Gottes Heißen ist Verheißung,
Grünt im ew'gen Licht;
Felsenwurzeln droht Zerreißung,
Worten Gottes nicht! —

Lied.

Seele bleib im Schifflein stille
Ob auch Sturm durch's Fluthrevier
Los', und Wog' an Woge schwille:
Jesus Christus ist bei Dir,
Ist allhier.

Deines Schiffleins Hort und Zier
Wehrt zur rechten Zeit dem Brausen
Seele nie drum laß Dir's grausen.

Sorge nicht ob bald die Brandung,
Bald Versandung Dich bebräut.
Jesus wehrt Dich vor der Strandung
Bis einst Landung Dich erfreut.
Freud' und Leid,
Wechseln seltsam in der Zeit,
Doch nur so, wies Gott allmächtig
Lenkt und für Dein Heil bedächtig.

Sprich drum nicht mit Wind und Wellen
Denn Du sprächst nur in den Wind.
Wann der Herr bebräut ihr Schwellen
Dann gehorchen sie geschwind.
Sanft und lind,
Wie ein treu gemahntes Kind
Nieht sich Sturmesfluth und neigt sich
Eine große Stille zeigt sich.

Bleib' auch Du im Schifflein stille
Bis die rechte Stunde naht,
Wo Dir Deines Heilands Wille
Ebnet schäum'gen Meerespfad.
Sein der Rath!
Sein die heitre Allmachtsthat!
Witthen laß die wirren Geister,
Beug Dich traulich still dem Meister.

Das Leben ein Schmerz.

Ja, das Leben ist ein Schmerz!
Fühls, es ist ein Schmerz das Leben,
Und willst noch nicht drin Dich geben
All' zu kühnes Menschenherz?
Gieb Dich! und der Läuterungsschmerz
Schwingt in heilsamlichen Leben
Dich Erblühenden himmelwärts.

Was Dir fehlt.

Was armer Mensch Dir fehlt,
Was armer Mensch Dich quält:
Der Seele mangelt nichts,
Bist Du ein Kind des Lichts!

Ach Gott, der kleine Spruch
Gib' reichlich mir genug!
Nur gieb's in meinem Sinn
Daß solch ein Kind ich bin!

Horch auf den innern Sang
Ahn' ew'gen Harfentlang;
Sing', ob in Schmerz und Schmach,
Es mild und gläubig nach.

Gott stimmt Dein Saitenspiel,
Und stimmt es nie zu viel;
Erst völlig stimmt Er's rein,
Dann hebt Er's Himmel ein.

Da wurd' ich freudenvoll,
Und Himmelsfriede quoll
Durch meine wunde Brust,
Und Gott ward meine Lust!

Morgengedanken.

Was Dich niederwärts zieht oder dränge, veracht es
als Lüge;
Wahrheit nur führt Dich empor, läßt in den Himmel
zu Gott!

Scheue den Pförtner Du nicht am Paradies. Nur
der Sünde
Flammet sein Schwert. Es strahlet, hold ihn verklärend,
der Geist.

„Seele sei selig.“ So heißt das Gebot urgöttlicher
Liebe.
Kannst Du nicht? Rufe sie an. Fühl: sie vollbringt ihr
Gebot!

Spruch.

Sanft sei die Seel' und stille,
Mein Herr das ist Dein Wille.
Drum, wenn in mir die Woge steigt,
So sprich Dein Machtwort, und sie schweigt.

Am Sonntag.
Nach der Predigt.

Herr ich entsage meinem Willen
Zum Besten meiner Seeligkeit;
Ich fühl' ihn zu verderblich quillen,
Mit Deinem Wort im Wiederstreit. —
Oft senkt er sich nach dumpfen Klüften
Wenn hochher Deine Sonne winkt;
Oft buhlt er wirr mit Nebelbüsten,
Ob Stern an Stern ihm mahnend blinkt.
Herr, ich entsag' ihm, ich verklag' ihn,
Brich ihn, ob drob das Herz mir bricht.
Aus fromm gebrochenem Herzen sprießen
Die Palmen ew'ger Sonn' empor,
Und sel'ge Lebenswasser fließen,
Und Blumen blüth'n im Himmelsflor.
Doch soll dies Herz noch länger schlagen,
Im Kampf mit Erden Tag und Nacht:
Wohlan! ich will drob nicht verzagen,
Die schwere Wallfahrt sei vollbracht!
Auch das ja wär' nur eigener Wille,
Wollt' ich um nahen Heimgang flehn:
Nein, all mein Wollen sei ganz stille,
Nur Gottes Wille soll gesch'eh'n!

Am Abend.

Mit tausend Schmerzenspfeilen
In der verletzten Brust,
Weiß ich mit Liebeszeilen
Mein Wundenweh zu heilen,
Zu wandeln Gram in Lust.
Mühsam durch Wüsten ring ich,
Matt schon wird oft mein Tritt;
Doch hallelujah sing' ich,
Und lieben Seel'gen bring ich,
Einst sel'ge Lieder mit!

Spruch.

Herrlich wird einst enden
Hier mein Pilgerlauf;
Gottes Allmachtshänden
Blüht ja stets Sieg und Frieden auf.

Der Heiland wacht.

Er schlief im Schiffein auf dem Kissen
Mein Heiland sanft zur Nacht;
Ob ächzt das Segel sturmzerrissen
Ob Kiel und Bord erkracht.

Doch als der Ruf erschreckter Geister,
Ruf seiner Jünger scholl:
„Hilf, wir verderben, lieber Meister“!
Da wacht er mitleidsvoll.

Und hob sich ernst empor vom Kissen,
Und schalt der Stürme Macht;
Und alle schwiegen, scheu beflissen,
Und lieblich schwieg die Nacht.

Da staunten hold die Jünger-Geister
Von süßen Schauern voll:
„Wer ist, der ob dem Sturm wird Meister
Und Held im Fluthgeroll.“

Heil! Alle Wolken sind zerrissen,
Heil! Mondlicht strahlt durch Nacht!
Heil uns, die wir es gläubig wissen,
Wer treu im Schiffein wacht!

Gott ist mein.

Nach Dir ring ich, o mein Heiland!
Ich, der weiland abwärts rang,
Ring empor zum Himmelseiland,
Pilgre treu die Nacht entlang.
Sternengruß schickst Du mir zu:
Aller Sternen Sonne Du!

Streu mir täglich, streu mir stündlich
Deines Glanzlichts Wonnen ein!
Kindlich und unüberwindlich
Fühl' ich dann mein ganzes Sein!
Tön' aus Gott erfülltem Sinn,
Lieb auf Lieb durch's All dahin.

O des Jubels! O der Wonne!
Fried' im Leben, Fried' im Tod!
Freud' an Dir Du Gnadensonne,
Freud' an Deinem Huldgebot!
All' Ihr Seel'gen stimmt mit ein:
Gottes bin ich, Gott ist mein!

Gebet.

Mein Gott, erhöre mein Gebet,
Das um den Himmel steigt zum Himmel!
O wie Erhöhung niederweht,
So lieblich in das Weltgewimmel,
Wo Mensch um Deinen Himmel fleht!
Und demuthsvoll um mehr noch fleh' ich:
Um Dich den Mensch gewordenen Sohn!
Und — Heil! — Dich fühl ich hier, Dich seh ich
Einst dort auf Deinem Strahlenthron!
Und ewig vor Dir jubelnd steh ich,
Im Sang, Du Gott, Du Menschensohn.

Spruch.

Lönst Du bewusst mit ein in den Preischor, welchen
der Weltrund
Sendet empor, unbewusst bist Du der Engel Genosß.

Halt fest an Gott!

Gottes Wort zum Rath,
Gottes Kraft zur That,
So wird die Zeit
In Freud' und Leid,
In Fried' und Streit,
Eine seel'ge Saat zur Ewigkeit.

Spruch.

Herz, geschwellt durch Lieb' und Lieder,
Ach, wie tritt die Welt Dich nieder,
Herb und roh im wildesten Lauf!
Stark noch schwingst Du Dein Gefieder,
Aber schlag Du Keinen nieder,
Schlag' Du liebend himmelauf.

Ich habe Deine Thränen gesehen! —

„Gott, Gott sieht in Deine Thränen“
Spricht ein gutes altes Lied.
Nach sing' ich's voll seel'gem Sehnen,
Und es schweigt all' irres Wähnen,
Und all' sünd'ges Bangen flieht.
Ja, Gott sieht in meine Thränen!
Hier die Stätte wo Gott sieht!

Wohl dann Thränen, mögt Ihr fließen,
Seufzer, wohl dann mögt ihr weh'n;
Doch im sanften Hauch und Gießen,
Daraus Seelenblumen sprießen,
Innen lieblich anzusehn! —
Heil denn Eurem Segensfließen,
Heil dem holden Frühlingewehn!

Seele, Paradiesesgarten,
Garten Gottes sollst Du sein.
Frei von Fels, dem kalten, harten,
Daß der Blüthen-Engel warten,
Fördernd himmlisches Gedeihn.
Seele, lieber Gottesgarten,
Laß allstets die Gärtner ein.

Einkehr.

Der Friede wohnt tief Innen,
Tief innen wohnt die Ruh';
Wenn außen Fluthen rinnen,
Schließ Herz, dein Thürlein zu.
Kommt Schmerz mit eingeglitten,
Er ist kein fremder Gast;
Er eint sich frommen Bitten,
Und läßt von wilder Hast.

Dann singt er wohlkauttönend
Mit in dem milden Chor,
Ihn wundersam verschönend,
Ihn flügelnd stark empör.
Daß harmoniereich schwimme,
Das Lied von Klang in Klang,
Darf nimmer Schmerzensstimme
Ganz fehlen dem Gesang.

Kling an denn, innere Feier,
Nach außen unhörbar,
Nach innen immer freier
Und stark und himmlisch klar.

Dein Saitenspiel: Gott stimmt es
Mit sanfter Meisterhand,
Dein Preisen, Gott vernimmt es,
Dir gnädig zugewandt.

Fedwebes äußere Klingen,
Wie reich an Vollgewalt,
Senkt endlich doch die Schwingen
Und macht ermüdet Halt.
Viel besser machst es Du ja,
Du Lieb im innern Port,
Du tönst Dein Hallelujah
Durch Ewigkeiten fort.

Spruch.

Willkommen all' und jede Mahnung,
Die Du, mein Heiland, spendest mir.
Sei's Donnerererst, sei's Jubelmahnung:
Willkommen! Kommts doch Herr, von Dir! —

Das stille Kirchlein.

Du, meines Lebens Kraft und Lust,
Du Kirchlein, still in meiner Brust,
D bleib mir immer hold bewußt!
Ob nagt der Sünde Schlangentwurm,
Ob dräut manch in- und äußerer Sturm,
Du bleibst mein Hort, mein Halt, mein Thurm!
Du stiller Ort, dem Herrn geweiht,
Du, mein Asyl vor Leib und Streit,
D sei vom Herrn stets benedeit!
Reich schmückt' Er Dich mit Bild auf Bild,
Füll' Dich mit Himmelsdüften milch,
Davor manch' Lieb aus Dir entquillt.
Das tönt dann auch wie Orgelsang,
Wie Glockenspiel und Glockenklang,
Bisweilen fern die Welt entlang.
Und mir entgegen schallt von fern,
Manch edler Gruß aus Herzenskern,
Und leuchtet manch liebholber Stern.
Sedoch mein Liebstes bleibst doch Du,
Mein Kirchlein, tief in Herzensruh,
Und Heiligstes schließt dort sich zu.
Dort ist's, wo manch' geheimes Lieb
Der Welt fern auf und nieder zieht,
Dort ist die Stätte, wo Gott sieht! —

Was kein Ohr noch je vernommen.

Was kein Ohr noch je vernommen,
Was kein Aug' noch hat erblickt,
Was noch in kein Herz gekommen,
Das ist's, womit Gott erquickt.
Ihm dien ich treu hier sonder Säumniß,
Dort im herrlich himmlischen Geheimniß.

Verne warten, gläubig warten,
Freudig warten, liebes Herz.
Steht am Paradiesesgarten
Auch der Todesengel „Schmerz“,
Trifft sein Gluthschwert doch nur meine Sünde,
Wirft sie hinter mich in Abgrundschlünde.

Ich, dies Ich von Gott erkoren,
Ich, mit Gott durch Gott versühnt,
Woll' einst zwischen goldenen Thoren,
In den Hain, der ewig grünt.
Den ja im Träumen schon selbst Heiden kannten,
Elisum ihn, und ihn Walhalla nannten.

Ja, er grünet in jedem Herzen,
Das da ringt nach ew'ger Lust;
Grünet, ob auch mit Wolkenschwärzen,
Dann gerad' oft uns mehr bewußt.
Grünet und labt uns hier schon überschwenglich,
Blüht und fruchtet Jenseits unvergänglich.

Was kein Ohr noch hat vernommen,
Was kein Aug' noch hat erblickt,
Was noch in kein Herz gekommen,
Das ist's, was mein Herz erquickt.
Und ich singe, pilgernd sonder Säumniß:
Preis Dir, meiner Zukunft Lichtgeheimniß!

Am Morgen.

Wie fuhr oft, Herr, vernichtend durch mich hin
Dein Blitz! „Gott zürnt!“ seufz't ich im innersten Er-
beben,
Ach, deine Liebe war's, der nicht mich wollt' ergeben
In meinem sinnverkehrten Sinn.
Und wunderbar, aus Sinken kam Erheben,
Aus Jammer Heil, aus Sterben Leben.
Jetzt fühl' ich, daß Dein liebes Kind ich bin,
In seel'ger Kindheit ganz Dir hingegeben!

Mein Wunsch in Gott.

Jeder Wunsch im tiefsten Herzen,
Ob sich Trauerwolken schwärzen,
Ob sich zünden Freudenkerzen,
Gelten Dir mein Gott allein.

Und du strahlst den seel'gen Frieden,
Deinen Gläub'gen all' beschieden,
Nicht nur jenseits, schon hienieden,
Holt erhörend in mich ein.

Quell des Segens, Deinen Willen
Müssen Freudenström' entquellen,
Reich mit Himmelsfrüchten füllen
Diesen ird'schen Pilgerhain.

Zwar Du liebest lang mich schmachten,
Doch nur um mein irres Trachten
Aus dem zeitlichen Unnachten
Aufzuziehen an's ew'ge Licht!

Raum hab' ich mein Aug' erschlossen,
Und schon hab' ich Trost genossen:
Thau kommt mir auf Thau geflossen,
Labend Lipp' und Angesicht!

Herr, kommt mir noch mehr Gewährung?
Herr, prüft neu mich die Entbehrung?
Herr, Du siehst's in Lustverklärung,
Herr, Du lenkst! Ich sorge nicht.

Spruch.

Beklag' Dich nicht,
So lang im Herzensgrund
Dir lebt ein Liebeslicht.
Der Mensch, der lebt mit seinem Gott im Bunde,
Und wenn ihm Wunde quöll' auf Wunde,
Verzage nicht.

Ganz will der Herr Dich haben.

Heil! Ganz will mein Gott mich haben
Ganz ungetheilt in seiner Macht;
Drum schickt er oft mir strenge Gaben,
Dann schwer umhüllende Wetternacht.
Raum sah ich Raum für nächste Schritte,
Raum, ob ich auf, ob niedergeh!
Doch um so inniger quillt die Bitte:
„Herr, was mit mir Du willst, gescheh!“
Wie hold sich dann auch Nacht entdunkle,
Wie klar Gestirn mir leuchten mag,
Mich lehrt den ersten Spruch sein Funkeln:
Nur droben erst wird's völlig Tag!

Spruch.

Nicht mußt so scheu, Du Pilgerherz erbangen,
Die Urlieb hat in Dir das Schaffen angefangen,
Allwissenheit sieht auf Dein schmerzlich Ringen,
Und Allmacht hißts vollbringen.

Am zweiten October.

Morgens.

Ueber das Grab hinschaun, wenn uns Dornen umwuchern,
mag Jeber.
Doch wenn uns Rosen umblühen, prüfe die Rosen dabei.
Hemmen sie Dir den Blick in das Jenseits, sind sie nur
Unkraut,
Mahnt an den Himmel ihr Flehn, sind sie aus Eden
entsproßt.

Spruch.

Senk den vergangenen Tag in den Abgrund ewiger
Huld ein,
Tritt in die kommende Nacht mit des Gerechten Vertraun;
Harr auf den folgenden Morgen als Hoffender. Käm
er einst zeitlich,
Käm' er doch ewig. Und stets naht er den Gläubigen
hold!

Der Herr Dein Geleite.

In der ird'schen Nebelweite
Halt dies Eine in Dir fest:
Einer ist Dir zum Geleite —
Siegesheld in jedem Streite —
Einer, der, wie oft auch gleite
Schwach Dein Fuß, Dich nie verläßt.

Und er hat so schöne Kunden,
Mehr als alle Schätze werth:
Kunden, deren Schmerz entbunden,
Kranke früh zum Heil gefunden,
Und einst hebt aus nächt'gen Stunden
Er Dich heim zum Freudenherd.

Wallt Dein Herz für Ihn in Liebe,
Wallst Du heiter durch die Zeit;
Welch ein Glück auch Dir verstiehe,
Welch ein Druck Dir lastend bliebe:
Dein sind ew'ge Blüthentriebe,
Dein der Kranz der Herrlichkeit!

Das Gebet.

Wir alle wall'n als geist'ge Flüsse
Durch diese weite Welt einher;
Und All'n uns giebt's am Ziel Ergüsse,
In's ewig reiche Wundermeer.

Bald geht's durch blühende Lustgesilde,
Bald gehts durch schaurig ernsten Wald,
Bald drän uns schroffe Klippenschilde,
Bald Absturz und Versandung bald.

Doch weiter geht es — rastlos weiter
Ob uns umwölkt Gewitternacht;
Ob aus dem Wellenspiegel heiter
Das Abbild sonn'gen Himmels lacht.

Und selig sind im Seelenreigen
Die Ström', aus deren Betten stets
Soll süßer Opferdunst entsteigen:
Die heil'gen Wonnen des Gebets.

Am Morgen.

Herr, ich bin Dein,
Strahlt in mich ein,
Dein sel'ges Sein.

Ein Herz, geschwellt
Vom Sinn der Welt,
Wankt, zittert, fällt.

Herz, das erweicht
Vor Gott sich neigt,
Staunt jubelnd, steigt.

O sel'ges Sein,
Schon hier auf Erden!
O sel'ges Werden,
Wallend Himmelein!

Das ferne Lied.

Mir tönt ein frommer Liebesklang
Herein in's Kämmerlein,
Als rief er meinen innern Sang:
Stimm' ein, stimm' auch mit ein!
Seitdem ist meine Seel' erwacht,
Und stimmt ihr Psalter-Spiel,
Daß manch' unsichtbar Eng'lein lacht,
Dem so was stets gefiel.
Das Kirchlein tief in meiner Brust,
Es leuchtet festesklar,
Und Blumen blühen in frommer Lust,
Umfränzend den Altar.
Und Weihrauchdust steigt auf und schwellt
Die süßen Wogen an;
Groll' nur und tob' da draußen Welt,
Brichst nicht durch heil'gen Bann!
Hosianna! tönt mein inneres Lied,
Und: Hallelujah! klingt's,
Hier ist die Stätte wo Gott sieht,
Und wo Gott sieht, gelingt's! —
Heil, heil, gar wunderviel gelang
Mir schon in Sangesweise;
Mit letztem Hauch, o lieber Sang,
Leit mich zur Himmelsreise.

Am Abend.

Es giebt Momente, wo Mensch, froh beschwingt,
Zu Gott empor im heil'gen Liebe ringt,
Und all' sein inneres Wesen jauchzt, lobt, klingt.
Es giebt Momente, wo der Mensch sich neigt
Vor Gott, und tief im tiefsten Jammer schweigt.

Spruch.

Ja wahrlich Herz, Gott will Dich haben,
Ja, mehr als das, er hat Dich schon.
Du spürst's an manchen holden Gaben,
Auch an manch' ernstem Vaterdrohn.
Woll' Du nur Deinen Gott recht haben,
Und wahrlich, Herz, Du hast ihn schon.

Freu' Dich sehr, o meine Seele.

Freu' Dich sehr, o meine Seele,
Wär's auch oft in Traurigkeit;
Nicht die eigenen Wunden zähle,
Wäg' nicht ängstlich Sorg' und Leid. —
Sei bereit,
Stündlich, als auf Lerchenschwingen,
Klangvoll himmelan zu ringen! —

Heut winkt mir holdlichter Morgen,
Ach! vielleicht in herben Tag,
Drin ein Heer von trübten Sorgen
Bald mir vorzieht, bald mir nach.
Nur gemacht!
Gott ist's, der sie weckt und sendet,
Gott auch, der sie scheucht und wendet! —

Alles kommt zur rechten Stunde,
Wie's ja Dir bis heut auch kam;
Jede Leid- und Freudenkunde,
Jeder Jubel, jeder Gram, —
Wie's Dich nahm
In Empfang, stets Dir zu frommen,
Wird's wahrhaftig heut noch kommen! —

Am Abend.

Wie mir zum Schlaf die Augen sinken,
Befangen von geheimer Macht,
Ahn' ich zugleich ein Sternensinken,
Geheimnißhold durch finst're Nacht.

Ich kenn' ihn ja, den ew'gen Hasen,
In den der ew'ge Steurer führt,
Den Seinen giebt er's reich im Schlafen,
Was wachend kaum der Sinn verspürt.

O Herr, bald schlummernd nun ergeb' ich,
Dir kindlich glaubend, all' mein Sein,
Und weiß gewiß: im Tode leb' ich,
Bin, mich verlierend, völlig Dein!

Die Feiern.

Zeuch, mein Erlöser, zeuch zu meinem Herzen
Hold rein'gend ein;
Laß täglich mir's, in Freuden und in Schmerzen,
Palm-Sonntag sein.
Mir grüne stets ein Donnerstag, voll Segen
Im Abendmahl;
Durchhellst, ob Nächte rings die Welt umlegen,
Vom Himmelsstrahl!
Charfreitag sei mir's, kreuz'gend meine Sünde,
Vor Dir dem Herrn;
Doch mir auch, Herr, bereuenden Sünder, künde
Den Morgenstern.
Stets Ostern sei es mir, wo Du, mein Heiland,
Dem Grab entstiegst,
Und uns aus stürm'gem Meer die Bahn zum Eiland
Des Friedens zieh'st!
Und Pfingsten, aus der Brust mir überquillend,
Begeisterungshauch!
Nicht nur mir selbst das Weh mit Wonne stillend,
Viel Andern auch!
Und daß mein Herz, hochheil'ge Zukunft ahnend,
Den Schatz bewahrt,
Erscheine stets mir, hold an Ew'ges mahnend,
Die Himmelfahrt!

Kaum daß Licht vom ew'gen Morgen.

Kaum daß Licht vom ew'gen Morgen
Mich aus Sündenlust entstrickt,
Hat die Welt schon ihre Sorgen,
Mir als Lockung zugesickt.
Irdisch bange Fragen ziehen,
Dumpf wie Nebel aus und ein,
Seele, heiß auch die noch fliehen,
Und Du bist des Herrn allein!

Denk, o Seele, wie's gewesen,
Jüngst in trüber Kammersnacht!
Schienest nur zum Tod erlesen,
Alles Dir zum Fall erdacht!
Hörtest ringsum Drachen zischen,
Wanktest, alles Trostes baar, —
Plötzlich trat der Herr dazwischen,
Und die Himmel strahlen klar.

Wer so Großes selbst erlebte,
Darf er Kleines zitternd schauern?
Wer auf wildem Meere schwebte,
Soll vor Bachesfluth nicht graun.
Treu und stark nur im Bernse,
Stets den Blick zum Herrn gewandt:
So erklimmst Du Stuf' nach Stufe,
Sorg' und Zweifel werden Tand.

Weißt ja, er hat Dich erkoren,
Dich mit seinem Blut erkauf't,
Dich aus seinem Tod geboren,
Dich mit Feuer' und Geist getauf't. —
Ob die treuegepflegte Blume
Wohl so leicht ein Gärtner bricht?
Dir, so theurem Eigenthume,
Thut das auch dein Jesus nicht.

Blühe nur in guten Werken,
Zu des ew'gen Gärtners Lust,
Und Du wirst sein Pflegen merken,
Bald in Deiner eigenen Brust.
Seine Sonne wird Dir scheinen,
Dich sein Himmelsthau besprüh'n,
Freudenthränen wirst Du weinen
Und in ew'ger Wonne glüh'n.

Die Thränen.

Gottlob, da kamen Thränen,
Und milber ward mein Schmerz,
Verscheucht ungläub'ges Wähnen
Und himmelflar mein Herz.
Nicht ewig währt die Trauer,
Nicht ewig ird'scher Bann!
Einst aus gebrochenem Bauer
Fliegt Adler himmelsan.

Kommt, linde Thränen, wieder
Oft säntstigenb mir zurüch,
Wascht meine Augenlider
Und läutert mir den Blick.
Daß mich in nächt'gem Dunkel,
Wies grauenvoll mich umstrickt,
Erlab ein Mondgefunkel,
Ob auch noch Sonne nicht.

Die Sonne wird schon kommen,
Wenn aufgeht ew'ger Tag,
Dann wirft mit andern Frommen
Zum ew'gen Heil Du wach.
Dann wird all', all' Dein Sehnen
Erfüllt, wo nichts mehr bricht:
Man denkt gern doch der Thränen
Und gern an's Mondenlicht.

Bitte.

Herr, mein Heiland, hilf mir durch,
Nach der schönen Himmelsburg!
Doch zuvorberst wasch' mich rein,
Daß ich taue da hinein.
Läut're mild mich auf der Erde,
Bis ich reich zum Himmel werde!

Spruch.

Was wahrhaft und tief innen
Des Menschenherz begehrt,
Ist sel'ges Heilsbestimmen,
Ist Heimathsrecht am Himmelsherd.
Begehre nur treu, mein Herz! Du wirst gewinnen,
Du, deinem Gott, eh' er Dich schuf, schon werth.

Am Morgen.

Wenn mit eitlen Truggedanken
Sünd' und Thorheit Dich umranken,
Und Dein Herz vergeblich ringt:
Ruf' zu Ihm nur, der das Schwanken
Wilder Meerfluth niederdrückt,
Und Dich fassen Liebesschranken,
Daß die Seel' in stetem Danken
Dir als Gottes Harfe klingt.

Spruch.

Mit mir auch wird noch Alles werden,
So schön wie Gott es haben will,
Dann sing ich: Fort mit Grambeschwerden!
Und: Freud'ge Dankesthräne quill! —

Abendlied.

(Mel.: Lobt Gott ihr Christen allzugleich.)

Gottlob, ein stilles Abendlied
Quillt mir aus stiller Brust!
Der sünd'ge Dämon wankt und flieht,
Und auf geht Himmelslust.
Die Himmelslust, die ja so gern
Auf das Geblim' der Au
Sich reichlich senket nah und fern,
Ein wunderselger Thau!
Jedweden giebest Du sein Theil,
Und Alles blüht drob frisch,
Sich Jedes freuend an And'rer Heil,
Am reichen Nachtmahlstisch!
Und aus der Nacht blüht ew'ger Tag,
Und der allmächt'ge Wirth
Zieht in sein Reich uns Kindlein nach,
Er, der war, ist, sein wird. —

Suchst Gottes Näh.

Suchst Gottes Näh' Du stündlich, —
Augenblicklich neigt auch Er
Entgegen Dir sich liebvoll kühnlich!
Hilft Schmerz Dir tragen und Beschwer,
Und leuchtet Dir in dunkler Zeit,
Mit Morgenglanz der Ewigkeit!

Dann wird vor heiligen Wunderlichtern,
Dir Alles, Alles, Alles klar.
Der Friede winkt aus Feindsgesichtern,
Aus Rath wird Rettung offenbar,
Und Liebe strahlt verklärt aus Leid
Im Morgenglanz der Ewigkeit!

So geht es weiter, lieblich weiter,
Ja, herrlich auf der Pilgerbahn!
Ist doch der Herr Dein Huldsgeleiter,
Und zeigt Dir oft Sein Kanaan.
Bis Du ausrufst nach letztem Streit:
„Gruß, Morgenglanz der Ewigkeit!“

Meine Seele werde stille.

Meine Seele werde stille,
Stille, denn Du bist Gott lieb,
Und Dein inn'res Leben quille
Lichtwärts wie ein Maientrieb!
Wie ein Maientrieb so duftig,
Und wie er so hoffnungsgrün!
Und die Wolken hauchen lustig,
Und die zarten Knospen blühn.
Einst im ew'gen Heiligthume,
Blüht zu Gottes Ruhm empor.
Blüth' an Blüth' und Blum' an Blume,
Mit im sel'gen Gartenflor.

Gott vor Augen, Gott im Sinn —
Braus' und schäum' dann Weltgerinn!
Lärm und Graun verstört mir nicht
Himmelsklang und Himmelslicht.

Mein Gott will es verwalten.

Wie Gott will es verwalten, —
So muß es auch ergehn.
Drum all' ihr Weltgestalten,
Wie Ihr Euch mögt entfalten,
Bald kommen, bald verwehn:
Mein Gott muß Recht behalten,
Was Gott will, muß geschehn!

Ihr könnt mich oft so schmerzen,
Daß fast mein Herz verzagt.
Doch wie sich Wolken schwärzen,
Hell glühn die Weihnachtskerzen,
Bis ew'ger Morgen tagt.
Frisch lebt mein Heil im Herzen,
Gott hat mir's zugesagt! —

Glockenläuten.

Wunderhelles Glockenläuten,
Wall'nd so ernst und feierlich,
Was willst heute Du mir deuten,
Mahnst an Tod und Grab Du mich?

„Das auch,“ klingt's in Glöckentönen,
Schwimmend hin durch's Himmelszelt,
„Doch auch an des Herrn Verfühnen,
An das Rettungsheil der Welt!“

Dich auch, Mensch, zur Welt geboren,
Suchend nur Dein ew'ges Theil,
Dich so fernab einst verloren,
Fand Dein Gott und schenkt Dir Heil.

Entfloh'n sie Dir, die sonnig schönen Tage?

Entfloh'n sie Dir, die sonnig schönen Tage
Manch fröhlicher Vergangenheit?
Getrost, mein Herz, erheb' Dich nur und wage
Den Ahnungsschwung zur lichten Ewigkeit!

Was hülf' es Dir, wenn Du im Traumestwähnen
Auch rückwärts rangest Tag für Tag? —
Die Zeit rollt vor und Deine heiße Thränen,
Sie würden heißer bald und länger wach.

Nein, vorwärts sieh', und ob sich bange Schauer
Entgegen drängen, — nur hindurch!
Sie sind der letzte Gruß vom Land der Trauer,
Und jenseits winkt die klare Freudenburg!

Dort findest Du nun, was zwischen herben Wunden
Sich hier aus Deinem Arm entwand! —
Und nicht für wenig nachtunggrenzte Stunden:
Auf ewig findet wer dort oben fand! —

Hoch strebt empor, ob allen Erdenzielen,
Wer hell sein höchstes Ziel erblickt.
Laß Sterbenslust Dein Leben sanft durchspielen,
So wirst im Tod vom Leben Du erquickt.

Palmsonntag.

Wie still, wie mild,
O Du ringsum
Leisbustig hauchende,
Mäßig erwachende,
Schnell, süße Natur!
Die Knospen schwillen,
Zeigen die keimenden,
Saftigen Blätter —
Blumenverheißend
Grünet der Rasen,
Und Sonnenlichter
Spielen herdurch —
Selten, doch lieblich —
Zwischen den ahnunggrauenben,
Duftig hauchenden Himmelsgewölk,
Das fernher schon beinahe sich thürmt,
Wie künftige Segensgewitter! —
Aber heute nur weinet
Noch einzeln süßliebende Thränen
Auf Flur und Mensch und Thier es herab! —
Blicktest nicht ähnlichen Geistes
Empor Du, Natur, —

Ob glühender auch in Palästina's reichem
Ostföndlichem Gartengefühd, —
Ob seliger viel
Vor göttlicher Nähe. —
Doch blicktest nicht ähnlichen Geistes
Empor Du, am festlichen
Tage, wo Palmen sie streuten,
Hosiannah sie singen? —
Am Tage, wo hehre Gewitter,
Heil'ger Erbarmung voll,
Nahend die Welt erfüllten mit Sehnsucht,
Mit süß ahnendem Schauer vor Ihm?
Doch, o des Liebes bebende Lippe verstummet!

Und ist auch ungetreu Dein Herz.

Und ist auch ungetreu Dein Herz,
Dein Gott wird treu verbleiben;
Er schickt Dir seinen Engel „Schmerz“,
Der soll Dich heimwärts treiben.
Siehst Du dem fromm und still Dich hin,
Strahlt bald Dir durch erquickten Sinn
Sein Schwesterengel: „Freude“.

Die Allgegenwart Gottes.

Allaugenblicklich treu dem Herrn zu dienen,
Zu lauschen seinem Wort und holden Mienen,
O welch' ein Loos von andern Loosen allen
Kann schöner fallen?

Am liebsten weist ein Kind ja bei dem Vater,
Dem treuen Helfer, freundlichen Berather,
Freut sich, umschauend ob Vaters Wohlbehagen,
An kind'schen Fragen.

Laß Herr, in Deinem Licht mich wall'n und singen,
Und all' mein Thun wird liebliches Gelingen.
Blickst Du ja auf dies kleinste selbst der Lieder
Goldselig nieder.

Mein Sehnen.

Gott, laß mich zu den Engeln kommen,
Von Engeln sanft emporgeführt!
Ach, höher ist mein Wunsch entglommen,
Und Tief'res hat mein Herz gerührt.
Zu meinem Heiland möcht' ich kommen,
Der starb am Kreuz, der Welt zum Frommen,
Der jetzt des Weltalls Scepter führt.
Amen! Die Seel' ist aufgenommen,
Die solchen Wunsch in sich verspürt.

Spruch.

Wenn Thränen Dir im Herzen schwellen
Und Du bist fern vom Weltgetos:
O laß sie gern vom Auge loß!
Sie spiegeln Dich holdsel'ge Spiegelquellen
In ew'ger Lieb' Erbarmungsschoß.

Grüner Donnerstag.

Walle Du auf Gottes Pfaden,
Durch der Welt Bedrån'n und List;
Fühl's, es darf kein Mensch Dir Schaden,
So lang Gott Dein Helfer ist.
Und Dein Helfer wird er bleiben,
So lang treu zu Ihm Du schaust,
Und im ird'schen Sturmestreiben,
Fest auf Ihn allein vertraust.
Ihn allein! wohl ist empfänglich
Manchem Schönen leicht Dein Herz,
Doch nur Er ist unvergänglich,
Er nur zieht Dich himmelwärts!
Und nicht etwa mußt Du meinen,
Herz, Er schloß Dich Andern zu,
Denn je mehr Du liebst den Einen,
Um so mehr liebst Alle Du! —

Kirchengeläute.

Wie hallt Ihr, holde Glocken,
So ernst mit heil'gem Loden:
Das ist ein süßer Klang!
Nicht Tromba, Flöt' und Leier,
Läd't zu so schöner Feier
Uns ein mit also reichem Klang.

Bald wird es uns zu Sinne,
Als ob der Klang verrinne,
Wie träum'risch Meer in Meer.
Dann ist zu Pracht=Accorden
Er wieder wach geworden,
Und wallt im Freudenruf einher.

Was kann's auch Schön'res geben,
Für dies und jenes Leben,
Als diesen Ruf allein?
Er gilt ja hold uns Allen,
Er tönt mit heit'rem Schallen:
„Begnädigte nun kommt herein!“

Der Friede.

Der Friede keimt im Innern,
Er keimt nicht in der Welt;
Er ist ein süß Erinnern,
Vom Hoffnungslicht durchhell't.

Er ist ein heilig Ahnen,
Er ist ein Mondenschein;
Ein fernes Sonnenmahnen,
Ein hoffend Seligsein.

Du kannst ihn nicht umfassen,
In dieser Erdennacht;
Wenn einst Du wirst erblassen,
Blüht er Dir auf und lacht.

Sonntag.

O Gruß, Preis Dir, hochheil'ge Sabbathstille,
Du Gottesgabe! Damit ein Gottgebot
Ist Gab' auch stets. Ob Uebertretung droht:
Sieghaft allstets ergeht der Allmachtswille!
Mag sein, daß Sturmfluth wachsend mich unquille,
Daß mich durchzucke auß're und inn're Noth,
Ja, daß mir Graus erwacht vor'm ew'gen Tod: —
Ich weiß, vor Wem, an Wem dies Herz ich stille —
Stille gebot Gott. Und mein bang' Gebet
Begegnet dem Gebot auf halben Wege
Und das Gebot begabt den Geist, der fleht.
Verhallend nun fernab die Donnerschläge,
Und reicher Segensthan träuft in mich ein,
Und Sabbathruh' erglänzt im Sonnenschein! —

Spruch.

„Ach wie wird's auf banger Erden!“
Seufzest Du oft ängstlich still.
Christ, hochherrlich wird es werden,
Weil's hochmäch't'ger Herr so will!

Nun kehr' ich ein, Du Herzengast.

Nun kehr ich ein, Du Herzengast,
In meines Herzens Mitten,
Wie Du mir's ja geboten hast:
Ich komm' mit Schmerzensbitten.
Mir ist so weh, so wunderweh,
Angst dräut und Noth wohin ich seh',
Herr Jesus sei mir gnädig!
Du bist ja die Barmherzigkeit,
Du bist ja selbst die Liebe;
Und Liebe klagt mein banges Leid
Im düstern Weltgetriebe!
Der Du in mir auch Liebe bist,
Du lieber, reicher, heil'ger Christ,
Herr Jesu sei mir gnädig!
Du sprachst zu mir: Ich bin Dir nah,
Ich leb' in Deinem Herzen —
Nun sprich mir stehend auch ein Ja
Zur Lind'ring meiner Schmerzen!
Allmächt'ger, was Du sprichst, geschieht,
Alliebender, stark tönt mein Lied:
Mein Jesu sei mir gnädig!

Danklied.

Du hast geholfen, Herzensgast,
In meines Herzensmitten;
Nun komm' ich, wie vergönt du's hast,
Mit Danken statt mit Bitten.
Die Hoffnung wuchs, es schwand der Gram,
Die Furcht entwich, die Freude kam,
Gesandt von Dir, Herr Jesus!
Ja wenn die Seel' in Aengsten lebt,
Hilft ein andächtig Singen;
Doch von Erhörung neu belebt,
Kann sie noch schöner klingen.
Auch dörrrend lebt die Blum' der Au,
Doch schöner blüht sie nach dem Thau:
Laut preis' ich Dich mein Jesus!
O tön' in mir Du heil'ge Kraft,
Und laß es weithin tönen,
Du, die all' Kunst und Wissenschaft
Erst recht kann hold verschönnen!
Ich singe, nein Du singst in mir,
Mein Held, und Preis gebührt nur Dir —
O gnäd'ger, gnäd'ger Jesus!

Charfreitag.

Heil Mysterium's gold'ne Sonne,
Die Du aufgingst wunderbar
Aus des heil'gen Blutes Borne,
Längst eh' ich geboren war!
Strahl' mich durch voll sel'ger Blendung,
Scheuend Nacht und Sünd und Graus,
Dann, mit Morgenthaues Spendung,
Lockend Blüth' auf Blüth' heraus!

Auf daß holde Blumenfülle,
Kings, in schön gedrängtem Rund,
Mir mit ihrer Teppichshülle
Berg' den schwarzen Erdengrund!
Nicht als mög' ich je vergessen,
Daß mein Leib einst dorten ruht:
Nein, ich bin nicht so vermessen,
Weiß, mein Leib bleibt irdisch Gut.

Al' die Gräul des Sündenfalles
Schließ Mysteriums Strahl mir zu!
Sei mein Eines, sei mein Alles,
Sei mein Lust und Leben Du!
Stets mit Paradieses Kunde
Labe meinen Pilgrimsgeist,
Bis in der Vollendungstunde
Letzter Schlei'r der Nacht zerreißt! —

Wie frisch mit Eins das Leben quillt.

Wie frisch mit Eins Du Leben quillst,
Gold rinnt mit mir dahin,
Seitdem ich sprach aus tiefstem Sinn:
Gescheh's, Herr, wie Du willst!
Nur kaum erst lag es Berge schwer,
Auf meiner bangen Brust:
Nun keimt es drin wie Frühlingsluft
Und Sonne leucht' drob her! —

Und meine liebe Kindheit wacht,
Mir losend wiederum auf,
Nicht nur wie sonst im Traumeslauf,
Wie flücht'ger Blitz durch Nacht:
Nein, nein, in Wahrheit, stätt und lind,
Umfaßt sie mich und spricht:
„O Mensch nicht zag' und weine nicht,
Bist ja nun Gottes Kind! —

Wohl an, wohlauf, zum neuen Bund
Gesellin, schlag' ich ein!
Zum Bund, hier heimlich still und rein,
Dort endlos herrlich kund.
Mein ganzes Thun, der Vater lenkt's
Im trauten Vaterhaus,
Was dräut und stört: Er treibt's hinaus,
Was frommt und labt: Er schenkt's.

Briethied.

Mein Sündenelend sprach ich aus
Vor meinem Gott und Herrn,
Da stieg, verschendend nächt'gen Graus,
Empor mein Morgenstern.
Und blickt nun lieb, und winkt nun klar,
O bleib mir ewig offenbar,
Du Stern der Lieb' und Wehmuth!

Ja, Wehmuth wallt in tiefster Brust
Und klagt um meine Schuld;
Um jede sündig schöne Lust,
Um jede Ungeduld. —
Um Hochmuth, Zorn und eitel Bier,
Um Alles, was mich trennt von Dir,
Du Gott wehmüth'ger Liebe! —

Du tilgst es weg mit Deinem Blut,
Du gabst Dein Leben hin,
Zu löschen mir die Schmerzensgluth,
Zu rein'gen mir den Sinn.
Vollbring' Dein Werk, Dein Wunderwerk,
Dein Siegerwerk, — mein Augenmerk
Bleib Du in Lieb' und Wehmuth!

Du sprachst es aus: „Es ist vollbracht!“
Im Tobestampf am Kreuz,
Derweil den Tag umfing die Nacht,
Mich freut es und mich reut's.
Mich reut es, weil's um mich geschah,
Mich freut es, weil auf Golgatha
Sieg strahlt wehmüth'ger Liebe!

O Liebe, füll' Du ganz mein Herz,
So wird's wie Weihnachtslicht!
Hauch Wehmuth ein in jedem Schmerz
Ein himmlisch Trostgesicht!
So rinnt mein Leben friedlich fort,
Und strömt verrinnend einst zum Port
Der sel'gen Lieb' und Wehmuth!

Gebet am Charfreitag.

Nach komm' ich der letzten Pforte,
Und sie führt zur Seligkeit
Den, der glaubt an Jesu Worte,
Und sein Leben Jesu weiht. —
Doch was ist mein Glauben? Ein Rohr oft im Winde.
Wem dient oft mein Leben? Der Thorheit und Sünde!
Es bebt vor sich selber mein schuldiger Sinn,
Ach, letzte der Pforten, wo führst Du mich hin?

Ruhig, Jesu kommt entgegen,
Dir in Deinem letztem Streit;
Wenn die Wogen hoch sich regen,
Ist ihr Bänd'ger nicht mehr weit.
Wie ging es, als selbst er im ird'schen Leben,
Zum Heil uns, der Noth und dem Tod sich ergeben?
Die Stunde des Sieges, je näher sie kam,
Je wilder umdräuten ihn Jammer und Gram.

Matt war Er, zum Tod ermattet,
Seine Seel' ein Wundenschmerz;
Tief umbunkelt, bang umschattet,
Schlug noch kaum sein zagend Herz.
Da jauchzte der Arge, da heßt er die Knechte,
Daß Schmach er auf Schmach dem Erliegenden brächte!
Da goß er in's Herz ihnen allerlei Gräul,
Den schäumten sie aus mit des Hohnes Geheul!

Und der Herr fühlt sich verlassen
Er — der Herr — von seinem Gott,
Ihn sieht man im Tod erblassen,
Weit holt aus der Rote Spott! —
Da bebten die Felsen, da brachen die Gräfte,
Da dunkelt die Sonne, da brausen die Lüfte,
Da heulen die Frevler in Klüfte geschmiegt!
Weh! Wir sind bezwungen und Er hat gesiegt.

Und des ew'gen Tages Klarheit
Strahlt aus seinem Grab hervor.
Er ersteht in Kraft und Wahrheit,
Schließt uns auf das Himmelsthor!
So ist es gelungen, so ist es geschehen,
So haben es Menschen und Geister gesehen;
Jedwedes durchblizt, nach gebührendem Theil,
Die Bösen vom Jammer, die Guten vom Heil. —

Darfst Du zwar nicht gut Dich nennen,
Du, der dieses Lied hier singt,
Darfst doch Jesu Ruhm bekennen,
Daß es hell vom Herzen klingt.
Und wem das erlaubt ist, der soll ja auch hoffen,
Sein Heil ist errungen, sein Ziel ist getroffen!
O, Herr, zum Gesange durchglühe mich oft,
Bis sterbend die Seele noch jubelt und hofft! —

Und wann nun das letzte Hoffen
In Erfüllung süß verschwimmt,
Wenn im Sang das Thor ist offen,
Seraph in den Arm mich nimmt,
Wenn dort am krystallinen, umharften Meere,
Mich rufen wird lieblich der Singenden Heere:
O seliges Klingen vor lichterhellen Thron!
Doch davor versieget der irdische Ton. —

Spruch.

Mir hilft mein Gott
Aus Noth und Spott,
Aus Sünd' und Hohn,
Durch seinen Sohn.
Mich unterweist
Zur Bahn sein Geist,
Aus Wüstengraus,
In's Vaterhaus.

Gott macht Alles gut!

Was willst Du Schön'res haben, Menschenkind,
Als dieses Trostwort Dir sagt hold und lind
Der Allmachtsvater ob dem Weltenrund.
Das sagt des eingebornen Sohnes Mund,
Des Sohns, der ewig hält, was er verheißt,
Und in Dir hält es nach der heil'ge Geist.
Das hast Du. Fühl's im tiefsten Seelenmark,
Sei froh nun, Pilgrim, liebeich, fromm, klar, stark. —
So klang's mich an, und süßer Schlummer kam.
Fernab, ich fühlst es, zog mir Sorg' und Gram,
Froh auf's Erwachen sah gestillt mein Muth:
Ob hier? ob jenseits? Gott macht Alles gut!

Nachmittags.

Es ist ein göttlich Werk, was Du vollbringst,
Wenn Du Dich los von Sünd' und Erzfeind ringst;
Drum bau, o lieber Mensch, beim hohen Werke
Nie auf die eig'ne, stets auf Gottes Stärke.

In der Nacht.

Dir geb ich, Heiland, all' mein Leben,
O nimm es gnädig hin!
Web' es zu heil'gen Lichtgeweben,
Ja, sei mein Sein und Sinn!
Mit Dir, mein Jesus, kann ich Alles,
Selbst Alles wider mich;
Was da nicht mit einflingt, verhall' es,
Kein stimme Dir mein Ich.
Geheimnißreich, im tiefsten Bunde,
Fühl ich mich Dir geweiht;
Mir blüht aus mitternächt'ger Stunde
Lichtklar die Ewigkeit!

Ich klage nicht.

Keinen soll mein Lieb verklagen,
Keinen selbst mein blutend Herz;
Sanft will ich mein Leiden tragen,
Still den innern heißen Schmerz.
Vor der Sonnenpfeile Schießen,
Vor der Donnerwolke Graus,
Vor der Regenströme Gießen,
Blühen die jungen Rosen aus.
Wen Gott lieb hat in den Dämpfen
Dieser nebelkalten Welt,
Den begnadigt er mit Kämpfen,
Die ihn mahnen: „Werd ein Held!“
Schau Du nicht nach blöder Wahl um,
Wo Gott winkt, da ring Du fromm,
Bald ist Deiner Stunden Zahl um,
Bald ruft Gott dem Sieger: „komm!“

In der Morgenfrühe.

Der Augen hat wie Feuerflammen,
Er sieht gar streng in mich hinein.
Will er mich richten? Mich verdammen?
Vernichten mich? da tönt es: „Nein!“
Nein will er Dich von Schlacken glühen,
Mit seiner Augen Heilungsglanz;
Dann hold als gold'ge Ros' erblühen
Sollst Du im Himmelsblumenkranz.

Fehlt Dir im ird'schen Kampf Beistand vom ird'schen
Thron her:
Wende vertrauend zum Thron über den Thronen den
Blick.

Der Herr, Herr ist mein Lied.

Der Herr, Herr ist mein Lied,
Den Herrn, Herrn will ich preisen,
Der Größt' und Kleinstes sieht
In allen Weltentreisen.
Der auch auf mich sein Aug'
Voll Allmachtliebe lenkt,
Und mich durch seinen Hauch
Mit ew'gen Wonnen tränkt.

Du Herr, Herr prüffst mich oft
Mit ernstern Wettereschlägen,
Doch strömt mehr als gehofft,
Auf mich dann Thaues Segen.
Gern durch die Wolkennacht
Und durch das Blitzgekrach,
Vertrauend der Liebe Macht,
Folg' ich Dir gläubig nach.

Der Herr, Herr ist bei mir,
In meinem tiefsten Herzen;
Zeigt Paradieses Bier,
Mir unter tausend Schmerzen. —
Weckt aus der Thränenfluth,
Noch eh' sie ganz entflieht,
Mir freud'gen Sonnenmuth:
Der Herr, Herr ist mein Lied!

Schwer fühl' ich tief mich sinken.

Schwer fühl' ich tief mich sinken
Im grausen Zeiteuschlund;
Da sah ein sternig Blinken,
Mit wundersel'gem Winken,
Mich an vom Himmelsrund.
Nun fühl' ich mich gehoben,
Von sel'ger Engelsmacht;
Laß nur den Zeitstrom toben,
Mein Herz ringt fromm nach oben,
Und Himmel und Erde lacht! —

Thränen sind Seelenbad.

Was weint der Mensch so viel auf Erden? —
Ach, die beslechte Seele muß
Im heilsam bittern Thränenfluß
Zum Himmel rein gewaschen werden!
Ich fühl's, wie sie das Heil genießt,
Drum fließt nur, liebe Thränen, fließt!
Doch fließt auch ja recht sanft und still,
Wie unser Gott es haben will.

Was mein Gott will.

Was mein Gott will gescheh' all' Zeit! —
Still, still, du thörigt Bangen,
Still, du zu herb empfund'nes Leid,
Still, sündiges Verlangen!
Gott sieht und sah mich armen Wurm,
Von ewig sah er Licht und Sturm,
Wie es mit Wechselgaben
Mich kränken sollt und laben.

Was mein Gott will gescheh' all' Zeit! —
Was irgend nun mag kommen,
Bleibt nur mein Herz in Ihm bereit,
Frommt's mir wie allen Frommen!
Halt stät, mein Herz, Dein inn'res Licht,
Und ob Dich Welt in Stücken bricht,
Dies Licht kann Dir kein Wetter
Verlösch'n, noch zerschmetter'n.

Was mein Gott will gescheh' all' Zeit! —
Soll ich noch lange wallen,
So bleibt er treu mir zum Geleit,
Beschirmt mich vor dem Fallen!

Führt mich durch Haine, frischbelaubt,
Und wenn's dann wieder senkt und staubt,
Streut Er aus ew'gem Lenz
Herab mir Labungskränze.

Was mein Gott will gescheh' all' Zeit!
Ist bald mein Ziel vorhanden,
Will ich in lichter Ewigkeit
Mit tausend Freuden landen.
Dann sing ich erst das rechte Lied:
„Heil, was mein Gott will, das geschieht,
Mein Seeligsein bedacht' Er,
Und, Heil, auch das vollbracht Er! —

Spruch.

Weilst Du, o Mensch, mit Deinen Gedanken
Gern in der heil'gen Ewigkeit,
Werden von dorten Dich Blüthengewinde umranken,
Dich labend auch in düsterster Zeit,
Empor Dich ziehend einst, aus den irdischen Schranken
In die Wonne der ewigen Herrlichkeit! —

Gebet des Herrn.

Vater unser der Du bist,
Klar und hoch in Himmelsweiten,
Während Lust, Wuth, Angst und List
Sich allhier verwirrend streiten.
Heil'ge Deinen heil'gen Namen
Reich hienieden überall,
Und stets heiße Ja und Amen!
Unser Herzenswiederhall.

Möge doch zu uns Dein Reich
Immerdar gewaltiger kommen:
Arm von Außen oder reich,
Innen gleich von Lieb' entglommen.
Laß uns ringen, Deinen Willen
Zu vollziehn in Erdenmacht,
Wie sich's droben in dem stillen
Ew'gen Tag des Himmels macht.

Gieb uns unser täglich Brod,
Herr in Vaterhuld auch heute:
Nicht nur was dem Leib ist Noth,
Nein, auch ew'ge Liebesbeute.

Herr vergieh uns unsere Schulden,
Wie auch wir durch Deine Kraft,
Denn sonst kann man nicht in Gulden
Segnen den, der Leid uns schafft.

In Versuchung führe uns nicht,
Du, der kommt uns zu erlösen,
Von der bösen Slaven Pflicht.
Löse uns ganz von allem Bösen,
Denn Dein ist zu allen Zeiten
Kraft und Macht und Herrlichkeit
Dir durch alle Ewigkeiten
Zum hochheil'gen Dienst geweiht!

Gedanke am Abend.

Nicht eigenmächtig von den Augen wischen
Sollst Du die Thräne Dir, Mensch vor dem Grab;
Diesseits mag Dich ihr Thau noch mannigfach erfrischen,
Jenseits wischt Gott selbst sie Dir ab.

Hinauf den Blick!

Hinauf, hinauf, den Seelenblick nach oben
Wenn Dich des Salzmeers Fluthen bang umrinnen!
Herein, herein, den Seelenblick nach innen
Wenn über Dir Gewitterwolken toben!
Vorüber, wenn mit Lockung, Lust und Loben
Welt Dich für träges Kasten will gewinnen!
Hinab, wo stolzer Wahn Dich möcht umspinnen,
Hinab, nur Pfad der Demuth führt nach oben!
Hinauf! Herein! Vorüber! und Hinab!
Das sind die Viertelschläge deiner Stunden,
Horch gut auf sie, so wallst Du gut an's Grab
Am Grab entsinkt, Dir Pilger, Last und Stab,
Und in den letzten Deiner hängen Stunden
Thau'n Kränz' auf Dich, von Engeln Dir gewunden!

Spruch.

Ist Dein Herz nur immer offen
Für jedweden Hauch und Ton,
Ahnend Glaub' und Lieb' und Hoffen,
Bist Du Mensch im Himmel schon.

Dein Gott ist gut.

Kein Donner, der so schrecklich rollt,
Als Gottes Ruf im Born!
Kein Becher labt so kräft'gend hold,
Als seiner Liebe Born.

Drum beug' wenn Dich der Vater schlug,
Dich als demüth'ges Kind;
Verzage nie, bald heißt's: Genug!
Und Labungsfest beginnt.

Und welches Thun, von diesen Zwei'n
Dein Gott am liebsten thut?
In Schrift blick', und Natur hinein,
Und fühl's, Dein Gott ist gut.

Dein Reich komme.

Strahl' in mich ein, Du ew'ges Licht,
Wie Sonn' in einen Quell!
Laß kleinste Wog' im Dunklen nicht,
Schaff' Alles klar und hell!

Auf daß ich leucht im reinem Glanz
Und alles um mich her,
Als ob die Welt ein Palmenkranz,
Ich drinn ein Engel wär'!

Viel bitt' ich, viel, doch nicht zu viel,
Ich fühl's in sel'ger Brust.
Denn just solch Sonn' und Bachespriel,
Ist meines Schöpfers Lust.

Der Herr wird's herrlich machen.

Und ob Dich Niemand ganz versteh',
Kein Helfer Dir erscheine:
Ich bin's, der mit Dir steh' und geh',
Ja, mit Dir seufz' und weine!

Mit Dir auch lächle, wenn ein Strahl
Dir quillt aus Himmelsblitzen,
Dich hier im Thränenquellenthal
Mit Trost und Lieb' zu schützen.

So tönt zu mir, zu Allen so
Die feinen Worten lauschen,
Der ew'ge Held und ich bin froh
Und meine Saiten rauschen.

Und Wiederhall tönt hold mich an,
Auch selbst aus Klippenwänden;
Dein ew'ger Helfer will und kann
Und wird, wird's herrlich enden!

Am Sonntag Morgen.

Juni 1815.

Was mein Gott will, will ich auch:
Heil! Nun kränzt mich Tod und Leben,
Sturm und Welle tragen mich,
Selbst mein Sinken wird ein Heben.
Denn mich zieht's ja nur in's Grab,
Wie in Gott ich's will, hinab.
Fürder zag', o Seele, nicht,
Auch nicht schmerzlichsstem Geschoffe,
Die Allweisheit ist Dein Licht,
Ja die Allmacht Dein Genosse,
Und Allliebe, süß und warm,
Hält Dich wie im Mutterarm.
Fällt noch mancher Donnerschlag,
Fließen Dir noch viele Thränen:
Jenes ruft Dich heilsam wach,
Dies erweckt Dir himmlisch Sehnen.
Nur ein Herz ist's' fromm bethrânt,
Daß am Ziel sich selig sehnt.

Am Abend desselben Tages.

Wer da Schönes hören will,
Ob auch Wind und Woge ringen,
Werd' im eignen Geist nur still
Und er hört die Engel singen!
Zwar wir können's nicht zumeist,
Wir vom Sturm durchrauschetes Schilf,
Doch wir rufen: Jesus hilf!
Und er hält, was er verheißt;
Stillt, durchtönt den Menschengest.

Am 12. Mai.

Sorg' um das nicht, was sich verzehrt,
Sorg' um das, was ewig währt,
So wird auch das, was sich verzehrt,
Im Glanze deß, was ewig währt
Zur Himmelswonn' einst mit verklärt.

Gebet.

Gieb Herr, daß heil'ges Sehnen
Durchglüh' all' meine Sinnen,
Daß seine süßen Thränen,
Mir nimmermehr verrinnen!
Laß, rein von Erdenmängeln,
Dereinst auf sel'gen Au'n,
Mit andern lieben Engeln,
Mich Deine Wunder schau'n.

Die Erd' ist wirr' und enge,
Der Himmel klar und lichte:
O send' in dies Gebränge,
Mir himmlische Gesichte!
Laß aufrecht meine Blicke
Sich stets zu Dir erheben,
Und stellt der Feind mir Stricke,
Wollst mich hinüber heben.

Viel sind vorangegangen,
Die mich auf Erden liebten,
Und oft mit treuem Bangen
Sich hier um mich betrübten.
Laß bald ihr Lied erklingen,
In feiernden Accorden:
„Wir preisen und lobsingen!
Auch der ist selig worden!“

Kirchengeläute.

Heil euch, holde Kirchenglocken,
Deren ahnungstönend Erz
Uns mit wogengleichem Locken
Schwingt und mahnet himmelwärts!
Was für Schall hienieden deute:
Kirchgang, Trauer, Sieg, Hochzeitlust, —
Immer doch strömt das Geläute,
Gottes Gruß, in Menschenbrust.

Halt ihn fest, o meine Seele,
Halt in Dir ihn fest getreu!
Und er scheucht fern Sünd' und Fehle,
Weckt entschlaf'ne Blüthen neu.
Drückt den Trauergeist darnieder,
Regt Dich an zum freud'gen Lauf,
Klingt aus Deinen Liedern wieder,
Schließt Dir fromme Herzen auf.

Vor dem heil'gen Festgetöne,
Wenn's den Geist allstündlich schwellt,
Wird in wunderblüh'nder Schöne,
Paradies die staub'ge Welt,
Winkt aus unermess'nen Weiten,
Aus der ew'gen Sonne Strahl,
Und selbst ird'scher Kämpfe Streiten
Sauchzt als jubelnder Choral! —

Am Abend.

Herr Gott, in Deinem Lichte,
Bedenk ich die Geschichte
Von meinem Pilgerlauf;
Da staunen die Gedanken,
Und aus demüth'gem Danken,
Rankt sich mein Hoffen himmelauf.

Stark hast Du mich getragen,
Lind hast Du mich geschlagen,
Voll weiser Vaterhuld.
Reich hast Du mich errettet,
Sanft hast Du mich gebettet,
Du, Gott des Trost's und der Geduld.

Was Liebe hat erfonnen,
Was Allmacht hat begonnen,
Das wird auch schön vollbracht.
Auch mich, Herr, wirst Du führen,
Zu Himmels Perlethüren,
Aus Sündengraus und Erdennacht.

Jetzt sucht der Leib nach Schlummer,
Matt noch von manchem Kummer,
Von mancher Wog' umschäumt.
Herr laß umschirmt mich schlafen,
Laß träumen mich vom Hasen,
Froh wacht einst dort, wer fromm hier träumt!

Hinter mir hinabgesunken.

§ Hinter mir hinabgesunken
Ist der Sünde Gräuelnacht,
Vor mir linden sel'ge Funken,
Ew'gen Morgens Strahlenpracht.
Engel sind es, Friedensengel,
Melde und mir aus Gottes Hulb:
„Weg gelöscht sind Deine Mängel,
Nicht, gedacht wird Deiner Schuld!“ —

Wähle Keiner, auß're Freude
Werde mir diesen Feiersang;
Außen drängt manch' Dorngestäube,
Starrt noch mancher Klippengang.
Aber innen, unzugänglich,
Jeder auf'sren Plag' und Noth,
Lebt mein Freuen überschwänglich,
Lacht mein göttlich Morgenroth.

Zwar es wirft mitunter Strahlen
In die auß're Welt hinaus,
Doch die schönsten Lichter malen,
Mein gereint es Seelenhaus.
Pflieg' der Sonne leif' und stille,
Wie die Knosp', eh' Frühling rief;
Und auch dies, mein Danklied quille
Ob hoch jubelnd, räthseltief! —

Auch mir zu gut.

Auch mir zu gut,
Floß Jesu Blut,
Und wäscht mich rein,
Von Sünd' und Pein. —
Drum, banges Herz,
Voll Sündenschmerz,
Schlag froh empor,
Zum Lebensthor;
Zum Blumenflor,
Zum Lebensquell,
Wo selig hell
Die Sonne blinkt
Und nie versinkt!
Und sag' Du nicht t,
Wenn's Dir gebricht
An Kraft und Licht;
Die rechte Kraft,
Die Segen schafft,
Die recht zur Bier
Kommt nicht von Dir,
Drum sei nicht stolz

Erstorb'nes Holz.
Die Lenzeskraft,
Den Lebenssaft,
Gießt ein in Dich,
Gar freudiglich,
Gar heimlich klar,
Und wunderbar
Der Gärtnersmann,
Der helfen kann,
Und helfen will. —
Drum halt ihm still!

Am Morgen.

Ob Dein ird'sches Glück auch strandet,
Schiffer, trau nur Deinem Gott;
Just die Fluth, die rings wild brandet,
Macht Dein Schiff bald ewig flott!

Am Morgen.

Fühlst Du, daß Dein Herr Dich zieht,
Ob in Schmerzen,
Mensch, erheb' ein Jubellied,
Recht aus frohbewegtem Herzen!
Nicht so leise,
Wie nach hergebrachter Weise
Oft ein halb' Herz auch es singt,
Daß es schier wie Murren klingt:
Nein, gewaltig,
Mannigfaltig,
Wie am Bach die Nachtigall,
Froh ringt mit dem Wiederhall.
Kann Dir Schön'res auf der Welt
Je begegnen,
Als der ew'ge Siegesheld,
Und sein Walten und sein Seg'nen?
Was Du träumtest,
Wünschtest, lang' zu suchen säumtest,
Beut sich nun Dir offenbar,
Ueberraschend, herrlich, dar.
Ew'ge Sonne,
Strahlen-Wonne,

Liebslicht, das kein Dunkel bräunt,
Königlich getreuer Freund!
Und ein heil'ger Sängerkhor,
Als Genossen
Grüßend Dich, Dich ziehet empor,
Hin, wo ew'ge Kränze sproßen!
Ob hienieden
Manch ein Mißlaut bricht den Frieden,
Deiner ew'gen Harmonien:
Kurze Zeit nur ist verlieh'n,
All' dem Trügen,
All' den Lügen,
All' dem wiederwärt'gen Streit,
Lieblich tönt die Ewigkeit! —

Spruch.

Allmächt'ger Schöpfer, schaffe mich Dir neu,
Erhalt, getreuer Heiland, mich Dir treu,
Weck, heil'ger Geist, mir heil'ge Sündenscheu:
So träum' ich selig in der Erdennacht,
So wach' ich sel'ger auf in Himmelspracht! —

Sonntagslied.

Ich dank' Dir, Gott, mit Herz und Sinn,
Für alle meine Schmerzen;
Du weißt, ich sprech's nicht nur so hin,
Es kommt aus tiefstem Herzen.

Das macht, ich fühl' der Thränen Saat,
Tief innerlich gedeihen;
Sie keimte früh, sie keimte spät,
Bald wird sie Frucht verleihen.

Ich dank' Dir, Gott, mit Sinn und Herz,
Für alle meine Freuden;
Wohl leichter preist, als Dornenschmerz,
Man Ros' aus Dornestäuden.

Doch das auch ist gar ernster Dank,
Denn nichts wär' Freud' hienieden,
Gäb' sie uns nicht zum Uberschwang,
Der Freud' im Himmelsfrieden.

Am Morgen des 3. August 1834.

Sprach' der Herr zu Dir: „Noch heute!“
Seele, fähst Du zugend drein?
Ja, wenn Er als Richter bräute!
Doch, sprach er Dir lieblich ein
Wie zum Schächer, der Bereute:
„Heut noch sollst mit mir, noch heute,
Du im Paradiese sein!“
Möchtest zagen Du? Ach nein!
Seele, seligste der Bräute,
Zögst Du jubelnd himmelein.

Doch die Gattin, die voll Liebe
Fromm sich meiner Liebe freut,
Wann zurück sie weinend bliebe,
Von der Erde Sturm umdräut,
Unbeschützt im Weltgetriebe? —
Ruhig! Jesus sprach: „Ich liebe!“
Spricht es ewig, spricht es heut,
Sammelt, was der Sturm zerstreut,
Vor dem Thron, wo Lieb' an Liebe
Sich in ew'gen Wonnen freut!

Ruffst Du lieber Herr noch heute,
Ruffst nach Fahren mir: „herein!“
Weiß ich, Deine Liebesbeute
Bin ich, und auf ewig Dein!
Du, den nie sein Wort gereute,
Gabst es, daß ein sel'ges Heute
Mich dereinst zum Palmenhain,
Leitet in die sel'gen Reih'n!
Jesus Christus, gestern, heute,
Ewig Dein ich, und Du mein!

Am Morgen des 11. Dezember.

Was Dich nicht könnt' im Himmel freuen,
Das wird' auf Erden auch Dich reuen,
Drum wende Seel' und Sinnen ab,
Von eiteln Dingen, argen Bildern,
Laß nichts die Phantasie Dir schildern
Was nicht noch leuchtet auch durch's Grab.
So pilgerst, bilbernd Du im Traume,
Hin, wo sich Engel auf Dich freuen.

Eins ist noth.

Eins ist noth, ach Herr dies Eine,
Laß es ganz mein Erbtheil sein:
Jesus, endlos ich der Deine,
Jesus, Du auf ewig mein!
Was mir dann der Strom der Welt
Kraubt, verhüllt, entzieht, vergällt,
Hier tief innen, hier tief innen,
Wo Du wohnst, muß er verrinnen.

O, der himmlischen Begleitung,
Mir im tiefsten Leben wach!
O, der kräft'gen Segensleitung,
Segnend auch im Weh' und Ach!
Fühlt' ich was vom Todesstich,
Den Du, Herr, empfangst für mich;
Ist's nur, daß auch Theil ich habe,
Einst an sel'ger Siegesgabe.

Grundanklang der Siegeschöre,
Tönet durch mein weinend Herz,
Wenn ich achtsam danach höre,
Wird zum Jubel jeder Schmerz,
Kündet Frieden jeder Streit,
Jeder Kummer Seligkeit,
Blüht Erquickung aus Entbehrung,
Strahlt aus Grabsnacht Heilsverklärung!

Ach, viel mehr noch mücht ich singen,
Doch mir bebt mein stammelnd Wort —
Sel'ger kannst' es nie vollbringen,
Nicht hienieden, nie auch dort.
Das just ist die Seligkeit,
Klang an Klänge stets gereiht,
Schöpfend aus tief heil'gem Bronnen
Ew'ge Lieder, ew'ge Wonnen!

Spruch.

Gott zählt und wägt die Proben,
Die Er verhängt Dir hat.
Berpreßt nicht, nein, gehoben,
Zieh'n sie Dich heim nach oben,
Gesund'nes Kind, zur Gottesstadt.

Sterbe gedanken.

Mein Gott hat viel gegeben,
Mir auf der schönen Welt:
Ich will auch gern noch leben,
Wenn's Dir so wohlgefällt.
Doch wenn er ruft: „von hinnen!“
Ei, gerne bin ich da!
Wird oben doch beginnen,
Erst recht Victoria.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende,
Wer weiß, wie bald ich bin entrückt,
Dahin, wo ew'ge Freudenspende,
Uns All' in Vaterarme drückt.
Wo's heißt bei jedem Wiedersehn:
Auf nicht mehr Auseinandergehn!

Frisch auf, durch's Weltgewimmel,
Nun geht mein Weg zum Himmel,
Ich wollt', ich wär' schon drin!
Doch wo ich irgend bin:
Stets den' im tiefsten Sinn
Ich hoffend an den Himmel,
Mein' oft, ich wär' schon drin.

Am Morgen.

„Euer Herz erschrecke nicht!“
Also sprach mein Lebenslicht.
Und sein Wort ist allgewaltig,
Und an seinem Worte halt ich,
Das, voll ew'ger Schöpferkraft,
Leben aus dem Tod erschafft,
Löbend einst aus letztem Schmerz:
„Freue dich, lieb' Menschenherz,
Herzlich, nun geht's himmelwärts!“

„Ungläubig Herz, faß Glauben!“
Die Allmacht spricht in Dir,
Nicht laß den Spruch Dir rauben,
Und Paradieseslauben
Blüh'n rings um Dich voll sel'ger Zier!

Ob Dämons Hohngemunkel,
Frech in dein Ohr oft bringt:
Auf rauher Bahn durch's Dunkel
Des Glaubens Lichtgefunkel
Strahlt auf. Die Seele jauchzt und klingt.

Gottes Kraft im Schwachen.

Seel', auf ird'schen Nebelhaiden,
Oft vom sünd'gem Sturm durchtozt,
Du kannst nichts, das ist dein Leiden,
Gott kann Alles! sei dein Trost.

Und mit frommen Pilgerklängen,
Wallest du bergan den Pfad,
Und von allen Erdgedrängen,
Löst dich sanft ein höh'rer Rath.

Hoffend sinnst du, freudig blickst du,
Wie du betend fürder gehst;
Staunend tönst du, süß erschrickst du,
Wann du einst ob Sternen stehst.

Du kennst mein Ziel.

Du weißt die rechte Zeit und Stunde,
Du weißt, o Herr, das rechte Maaß,
Wie ich von sünd'ger Todeswunde
Genesen soll, — zum Theil genas.
So laß auf Dich mich Alles legen,
Was noch mir bleibt von Schmerz und Noth;
Du gabst mir schon so reichen Segen,
Du giebst mir einst auch sel'gen Tod.

Eilg', o Herr, aus meiner Seele,
Was zu Deinem Dienst nicht taugt;
Ström', o Herr, in meine Seele,
Was zu Deinem Dienst sie braucht.
Ach, dann sind mir Sünd' und Fehle
Wie im Morgendunst verbracht,
Und ich sing wie Philomele,
Wenn im Lenz ihr Lied sie haucht.

Am Morgen.

Mel.: Befiehl Du Deine Wege 1c.

Mag Nacht hienieden walten,
Sei Sturm nur selten still,
Es muß sich doch gestalten,
Wie Gott es haben will;
Wie's Hirten bei den Heerden
Verhieß der Engel Schall'n:
Gott Preis, und Fried' auf Erden,
Am Menschen Wohlgefall'n!

Die Welt muß sich erneuen,
Zu solchem Heil dereinst;
Gott ja versprach's im Traum,
Warum denn, daß Du weinst?
Du auch ja sollst es schau'n,
Auch Du erneut alsdann,
Drum pilgr' in Lichtvertrauen,
Du näch't'ger Pilgersmann. —

Gott hat auch Dir gegeben,
Sein heil'ges Unterpfand;
Des eignen Sohnes Leben,
Verströmt in Knechtes Hand.

Erwacht aus Grabesklüften,
Nach Sieg bestand'nem Streit,
In ew'gen Himmelsklüften,
Setzt klar voll Herrlichkeit.

Drum, möcht' auch außen schwinden,
Glück, Fried' und heitre Lust:
Du wirst es wiederfinden,
In Gott ergebner Brust.
Wirst es auch außen schauen,
Einst nach durchdrungenem Streit,
Auf sel'gen Himmelsauen,
In ew'ger Herrlichkeit!

Am 12. Dezember.

Kennst Du das Land? da blüht der Keim,
Der hier die Knospen brach,
Kein Einz'ger kehrt von da aus heim,
Doch All' uns zieht er nach.

Du schaffst mich neu!

Mir ist ein zweifach Heil geschehen,
Heut früh, da glaubt ich still;
Heut Abend sollt' ich freudvoll sehen,
Wie Gott mir helfen will.

Heut früh, da sang ich glaubensfroh,
Nun sing' ich Schauens klar;
Ach Gott, mir wechsl' es immer so,
Bis in mein letztes Jahr!

Bis kommt mein letzter Erbttag,
Mein letztes Stündlein hier;
Wie fern es ober nah sein mag:
Herr Gott, ich danke Dir!

Ich danke Dir, daß Du mich schufst,
Auch mich an meinem Theil;
Ich danke Dir, daß Du mich ruffst,
Auch mich zum ew'gen Heil!

Ist schon so süß die Freundlichkeit,
Die Du hienieden schenkst;
Wie schön wird's nach durchkämpftem Streit,
Wenn Du am Duell uns tränkst!

Am Duell der Lieb' und Himmelslust,
Am Duell der ew'gen Treu!
Ich fühls, ich fühls in tiefster Brust,
Amen, Du schaffst mich neu! —

Spruch.

Mensch, blick'st oft murrend am ird'schen Herde,
Vertrau' dem Herrn für dort und hier.
Oft bittst Du um ein Stücklein Erbe,
Und Gott schenkt seinen Himmel Dir.

Am Morgen.

Fühl doch, Mensch, und faß Dein Glück,
Jeden, jeden Augenblick,
Will Dein Gott ja bei Dir sein,
Dich zu seinem Dienste weih'n,
Lind'ring spenden Deinem Leid,
Heil'gung Deiner Fröhlichkeit,
Frieden Dir im treuen Streit,
Ewigkeit schon in der Zeit.
Mensch, ach weich nur nicht zurück,
Faß, erfaß, Dein Kindesglück!

Spruch.

Frisch zu dem Tagwerk! Frisch arbeit' und genieß in
dem Namen
Deß, der die Arbeit Dir, auch den Genuß Dir beschied.

Am Sonnabendmorgen vor Ostern.

Wie Sonne lauscht in duft'ger Morgenfrühe,
Geheimnißreich an Ostens Schleierthor,
Und Menschen fragen: stieg sie schon empor?
Und schauern fröstelnd unterm Thaugesprühe.

So stand'st Du Herr, sieg's stark nach blut'ger Mühe,
Davor der Tod sein grauses Recht verlor,
Bis dann Du klar den Deinen tratst hervor,
Daß ihr noch dämmernd Herz in Freud' erglühe.

O sel'ges Suchen! Wundersel'ges Finden!
Dann schwinden wied'rum hin in Ahnungsnacht!
Doch neu auftauchend drob die Seel' uns leuchtet,
Uns wie den Jüngern! denn in Weltgewinden
Löst ab, stets wechselnd Finden sich und Schwinden,
Bis Himmelfahrt uns strahlt voll ew'ger Pracht!

Den Blick nach oben.

Der Schiffer, Fluth und Sturm umtobt,
Sucht nicht beim Sturm und Fluth sich Trost,
Zu dem Polarstern blickt er auf,
Und lenkt zum Hafen Wunsch und Lauf.
Hoff' nichts Herz, gar nichts von der Welt,
Sei ganz auf's Himmelslicht gestellt,
Weil, was auch Freud' ist in der Welt,
Hinab als Himmelsthau nur fällt.

Herr auf meinem Wallfahrtswege
Durch dies irdische Revier,
Halt mich fest, ach, fest an Dir!
Stimme täglich, stündlich hier
Meine Seelenharf im Klange,
Rein zum sel'gen Pilgersange,
Breit' entgegen einst zum Jubelempfang
Holt die Allmächtsarme mir!

Am ersten Ostertage 1820.

Sonne, schöne Osterfonne,
Steige golden vor mir auf,
In mir auf, mit sel'ger Wonne,
Leuchtend, lenkend meinen Lauf!
Osterfonne, Herr bist Du,
Der nach kurzer Grabesruh
Aufgingst über'm Weltgewimmel,
Aufsteigst auch am ew'gen Himmel!
Ja, Du steigst! Mir nah verkündet
Hat Dein treuer Priester Dich;
Ja, ich fühle mich entzündet,
Schau' gen Himmel freudiglich.
Ja Du ruffst vom Himmel mir:
„Freu' Dich Armer, Dir auch Dir
Winkt nach treu bestand'nem Streiten
Platz an meiner rechten Seiten!“
Höchster, kann ich's, darf ich's fassen?
Ich, in meiner tiefen Nacht!
Reinsten willst von mir nicht lassen?
Unrein ich vom staub'gen Schacht!
Doch Du sprichst in Liebsgewalt:

„Wer spricht meinen Gnaden Halt?
Höll' und Welt kann's nicht verhindern,
Zweifeln ziemt nicht meinen Kindern!“ —
Herr ich will mich nicht versünden
Doch mein Unwerth setzt mir zu;
Haltst ja selbst mit Heilsverkünden,
Dem ungläub'gen Thomas, Du!
Send' auch mir den ächten Schein,
In's bewegte Herz herein;
Mach in sel'ger Offenbarkeit,
Mir die Dämmernacht in Klarheit!
Heil! es flieht die Macht der Mächte,
Vor dem mahn'den Morgenstern;
Heil! es weichen dunkle Mächte,
Dämmern bräunend nur noch fern.
Sieh nicht rückwärts darnach hin,
Vorwärts, vorwärts, Seel' und Sinn!
Vor nach gold'ner Osterfonne,
Seel' und Sinn in Siegeswonne!

Den Blick nach oben.

Du gehst mit mir, Du gingst mit mir,
Längst eh' ich noch Dich kannte,
Doch fühlst ich, wie voll Heilsbegier,
Du Unerkannter, schon zu Dir,
Geist, Seel' und Herz entbrannte.
Stets deutlicher nun wird dein Gruß,
Stets rüst'ger flügelt sich mein Fuß,
O Heil dem Gang nach Emaus! —

Gebet am Morgen.

Leite mich, Herr, und deute mir, Herr, die Pfade des
Lebens.
Ach, ohne Dich wie so dumpf ich, ohne Dich wie so
matt! —
Doch dem Bewußtsein Heil, wer ohne Dich, Herr, so
gar nichts kann,
Kann just Alles mit Dir, — und Du bist nah' Dem
der ruft! —

Am zweiten Ostermorgen.

Psalm.

Wie duftet, wie glüht es,
Von Blumen des Lebens
In dem ew'gen Garten!
Wie rieseln die Quellen des Lebens
Ebnend,
Als mit Harfenaccorden, durchhin!
O seligster Garten
Drin wandelt der Auferstandene,
Ach, was noch trennt so herb mich
Von Dir, der Freudenheimath?
Ist es dieser sterblich hingefällige Leib?
Ist es das Grauen des Todes? —
Es ist mehr. — Es ist minder. —
Mehr und minder ist es zugleich. —
Der Stachel des Todes ist es:
Die Sünde!
Nicht nur die verführlich lockende,
Auch die bedräulich donnernde,
Nicht nur die bedräulich donnernde,
Auch die im thörichtigen Schwindel betäubende Sünde!

Und die Sünde lebt länger
Als der irdische Athem lebt;
Es ist mehr. —

Es ist minder.

Denn bestiegbar ist ja der Stachel des Todes,
Um des Todes Grauens schon.

Kege nur, Seele, die Schwingen, die angeboren,
Die kraftverloren, freilich durch Schuld,
Doch durch erneutes Schöpferwort,
Neu wieder mit Kraft begabten Schwingen,
Kege sie!

Kege sie gläubig und frisch,
Und über alle die Hemmungen

Siegend hinaus,

Tragen die Sterblichen Dich

In den ew'gen Garten schon jetzt!

Was dorten Du findest,

Was dorten Dich liebt,

Nicht singt es dies Lied,

Nicht singt es irgend eines Sterblichen

Gelungenstes Lied.

Aber wir stammeln davon

Selige Kinder;

Weißest Du nun, warum sie so lieblich stammeln

Die Kindlein?

Seligstes ahnend, empfind ich es jetzt!

Am zweiten Oster-Sonntag.
(Die Stundenglocke.)

Mir zum Gebet gestalte
Der Stundenglocke Töne
Der Herr, daß ew'ger Dinge Schöne
Sich stets ernst feierend mir entfalte.
Herz, wann die Stunde anschlägt Eins,
Sollst an den ew'gen Gott Du denken,
Den Gott voll einzig sel'gen Seins,
Das Er aus Huld auch Dir will schenken.
Und dazu sandt' Er dir den Sohn,
Den seit Urewigkeit Er liebte!
Schlägt Zwei nun an der Glocke Ton,
Denk: Dich sucht liebend der Geliebte,
Und wann die Stunde verklingt Drei,
Freu dich des Geistes, der vom Vater
Und Sohn ausgeh, auf daß er sei
Auch Dir ein Tröster und Berather.
Und wann Vier Mal die Glocke klingt,
Erwäg' wie in vier Elemente,
Von Gottes Schöpferhauch beschwingt,
Das Chaos einst sich regt' und trennte.
Der Fünf-Schall ist gar holder Schall,

Andeutend nach uralter Meinung,
Wie aus der Elemente Schwall,
Die Lieb' entblüht zur Lichterscheinung.
Und tönet Sechs der Glockenschlag,
So mahn' er Dich mit heit'rem Tone,
Wie Gott erschuf am sechsten Tag,
Den Menschen, seiner Schöpfung Krone!
Denk' an des Schöpfers Sabbath Du,
So oft die Glocke meldet Sieben,
Und fühl's im Weltkampf: Sabbathruh
Harrt aller Kämpfer, die Gott lieben.
Dann wirfst Du bei dem Schlage Acht,
Die Zwietracht ahnen sonder Bangen;
Im Reich der Flammen angefaßt,
Drob sie entzweit sich wild umfangen.
Wohl hat der Christ sie nicht zu scheu'n,
Die dreimal heil'ge Kraft muß siegen —
Das ahne, wenn beim Schlage Neun,
Sich Glockenklang' in Lüften wiegen.
Und schlägt die Glocke darauf Zehn,
So denk', wie ird'scher Mühen Endung
Doch aller spätestens muß verweh'n,
Wo kommt der Kreislauf zur Vollendung. —
Doch, daß es damit aus nicht ist,
Daß neu anhebt ein ew'ges Mahnen,
Wann ablief ird'sche Mahnungsfrist,
Sollst aus dem Elften Schlag Du ahnen.
Doch hold belebt ist Ewigkeit,

Hat Dir der Gottsohn sie erschlossen,
Das ahn' am Zwölften Schlag der Zeit:
Herz freu' Dich ew'ger Heilsgenossen!
Ja zum Gebet gestalte
Herr mir die Stundentöne,
Daß sich der ew'gen Dinge Schöne,
Allstets holdfeiernd mir entfalte.

Gott selbst labt Dich.

Fühlst Du mit Eins Dich froh, klar, frisch,
Wie sonst, als Kind vor'm Weihnachtstisch,
Voll Liebe für die ganze Welt,
Auf Alles Gute gern gestellt,
Und kam Doch eben nichts Dir just,
Von Außen zu, an Glück und Lust:
Dann fühl' Dich dankbar, hoch begabt,
Dann ist's Dein Gott selbst, der Dich labt!

Abendmahls-Frier.

Seele, komm, auch Du geladen,
An dem heil'gen Lichtaltar;
Dich des Jammers zu entladen,
Gleich zu sein der sel'gen Schaar,
Die anbetend vor dem Thron,
Preist dem Gott und Menschensohn,
Weil er sieghaft stark erstorben,
Ew'ges Heil uns hat erworben. —

Seele, komm, empfang' das Leben,
Machtvoll blühend aus dem Tod;
Ach, wie oft voll Sehnsuchtsbeben,
Seufztest Du in mancher Noth:
Ging noch jetzt mein Jesus hier
Durch die Welt und hilf mir!
Wahrlich, wahrlich hier begegnen
Wird er Dir und reich Dich segnen!

Seele, komm, laß alle Säumniß,
Laß von all' dem eitlem Tand;
Fühl's, daß seligste Geheimniß
Füllt Dich süß mit Liebesbrand.
Krank und matt kamst Du herein,
Gehst hinaus nun frisch und rein,
In die Welt voll Kampf und Schmerzen,
Doch den Herrn der Welt im Herzen!

Frisch durch's Leben.

Mit Gott nur frisch durch's Leben,
Durch Nacht und Sonnenschein!
Gott hat sein Wort gegeben,
Sein Ja, wird niemals Nein!

Des herrlichsten Gewinnes,
Ist uns sein Wort ein Pfand;
Spricht er zu mir: „ich bin es!“
Halt fest im Sturm ich Stand.

Lockt mich mit gift'gen Düften,
Der Sünde Todesbeet,
Daß mir an Schwindelklüften,
Schon Macht und Kraft vorgeht,

O, in die Nacht des Sinnes,
Leucht' mir Dein Warnungsstrahl!
Sprich ernst mich an: „Ich bin es.“
Und fort ist Nacht und Qual!

Du bist es, Herr, mein Retter,
Auch in der letzten Noth;
Im strengsten Prüfungswetter,
Wo Todesdonner droht.

Sprich dann zu mir: „ich bin es!“
Und ob mein Auge bricht,
Quill sel'gen Quellgerinnes
Die Seel' in's Himmelslicht!

Gott hört mich.

Gott hört mich, wenn ich rufe,
Auch noch in letzter Noth,
Gegrüßt drum letzte Stufe,
Du, mit dem Namen Tod!
Ein kurzes Schwindelleben, —
Dann tritt voll Freudenbeben
Man hell in's ew'ge Morgenroth!

Vormittags.

Wie so mild in Silberhelle
Meines Lebens Bach heut fließt,
Daß getränkt von Silberwelle,
Blum' und Blüth' am Ufer sprießt.

Wirst Du heut so fürder rinnen,
Fluth für diesen ganzen Tag?
Oder kommt ein Sturmbeginnen,
Grauer Wolken hinten nach?

Wie Gott will! Auch dunkle Stunden,
Sendet er ja, der mich liebt;
Froh sei jetzt von mir empfunden,
Daß ein Paradies es giebt.

Am Abend.

Herr, von dunkler Sturmeswolke
Schwer umhüllet, zagt mein Herz;
Kommt denn wirklich Deinem Volke,
Jesus, Ruhe nach dem Schmerz?

Nach dem Schmerz, dem ungeheuren,
Der zerreißend mich durchwühl't!
Nach den innern Jammerfeuern,
Die kein Luftzug dämpft und kühl't!

Still mein Herz! Auch mir wahrhaftig
Gilt, was ew'ge Liebe spricht:
Für Dein Heil Erlöster hast' ich,
Richt Dir, wann Dein Auge bricht!

Warnung.

Fühl' doch Mensch, und faß Dein Glück —
Jeden, jeden Augenblick,
Will Dein Gott ja bei Dir sein,
Dich zu Seinem Dienste weih'n!
Lind'ung spenden Deinem Leid,
Heil'gung Deiner Fröhlichkeit, —
Frieden Dir im treuen Streit,
Ewigkeit schon in der Zeit!
Mensch, ach weich nur nicht zurück,
Faß, erfaß Dein Kindesglück!

Fort mit all' den Abgrundsbildern,
Davor Seel' und Geist verwildern:
Fort damit in ew'ger Nacht!
Lab' mich Herr mit Heimathsbildern,
Die des Himmels Abglanz schildern,
Und der ew'gen Liebe Macht!
Ob's auch Kampf noch giebt im Leben:
Herr, Du hast auch das gegeben,
Wirfst mich herrlich draus einst heben,
Hier, wo selige Liebe lacht!

Der Herr ist barmherzig und von großer Güte.

Und sei die Welt auch noch so böse,
Der Herr ist doch allmächtig gut;
Sie lügt in ihrem Graungetöse,
Wahrhaft ist Er im stillen Muth.
Er weiß schon, wie Er Dich erlöst
Von ihrer wahnsinnstrunk'nen Wuth,
Wenn sie Dich reißt und packt und fränkt,
Schier Leib und Seele Dir verrenkt,
Sieh' freundlich drein und fühl's: Gott lenkt!
Fühl's, meine Seel', und bleibe stille,
Bleib' still bis an Dein kühles Grab;
Wie manche Thräne Dir auch quille,
Sie quillt im Weltstrom mit bergab.
In's ew'ge Meer, daß Gottes Wille
Zum Ziel für alle Thränen gab,
In's Freudenmeer, wo Jammerzeit,
Nach überstand'nem Streit und Leid,
Mildstrahlt als heil'ge Herrlichkeit!

Morgengebet.

Was bring' ich Herr Dir, als die Schuld,
Die schrecklich reich ich habe!
Was fleh' von Dir ich, Deine Huld,
Die himmlisch reiche Gabe!
Du nimmst die Schuld,
Du giebst die Huld:
Heil milder Wunderthäter!
Heil mir erhörter Beter!

Du sendest mir in's Wanderthal,
Der Läuterungsflamme Segen;
Doch wird die Flamme mir zur Qual,
Heißt Du sie bald sich legen.
Du wägst und mißt,
Mein Jesu Christ,
Vertraut mit Menschenplagen,
Was kann Dein Mensch ertragen.

O töne Du, mein Liebesklang,
Weit aus, durch ferne Zonen;
Von Christus fern, lebt sich's so bang,
Süß ist's, bei Christus wohnen!
Auch ich war fern,
Der Weihnachtstern
Zog mich aus sündgem Schwalbe,
Kommt Brüder, Schwestern, Alle! —

Die Welt ist schön, doch nur ein Schaum.

Ja Herr, wohl schön, recht wunderschön,
Ist Deine Erdenwelt,
Durchhallt von reichem Liebsgetön,
Von Sonn' und Mond erhellt.

Doch ach, wie wunderschöner viel
Wie so ganz klar und rein,
Wenn dort wir steh'n am Pilgerziel,
Wird erst Dein Himmel sein!

O Herr, im Wachen und im Traum,
Senk tief mir's in die Brust:
Die Welt ist schön doch nur ein Schaum,
Dein Himmel ew'ge Lust!

Morgenbetrachtung.

Ja mein Gott, Du hilfst und rettest,
Du erbarmst Dich wunderbar;
Ja, Du heilest, Du errettest,
Du bist freundlich immerdar!
Freundlich bist Du auch in Wetteru,
Auch in unsern Thränenguß;
Uns dient Feind mit Donnerschmettern
Zwar er will nicht, doch er muß!

Mensch, ergreift Dich Schmerz und Bangen,
Bricht Dein Herz Dir fast entzwei:
Nur zum Vater froh gegangen,
Und der Jammer zieht vorbei!
Ob auch unterm Hausgesinde,
Wär' ein Knecht voll arger Tüth:
Vor des Hausherrn lieben Kinde
Bebt sein Grimm doch scheu zurück!

Ja, mein Gott, ich hab's empfunden:
Du machst fromm und froh und frei,
Meiner allerhängsten Stunden
Eine floh im Nu vorbei!
So einst werd' ich aus dem Sterben,
Durch den ew'gen Gottessohn
Meinen Bruder Heil erwerben,
Zubelnd vor des Vaters Thron! —

Seit ich Dir mich zugewandt.

Seit ich Dir ward zugewandt,
Herr wie reich hat Deine Hand
Gutes, Schönes, mir gegeben!
Dienen muß mir Tod und Leben,
Leben führt mich hold gen Himmel,
Durch die Welt, ob Berg' erbeben;
Tod wird aus dem Weltgewimmel,
Hold mich in den Himmel heben.
Halt mich, sel'ge Allmachtshand,
Führ' mich heim ins Seelenland! —

Erwachen.

Heil mir! bald ist nun ganz vorbei,
Die nächt'ge Pilgerschaft!
Bald tönt ein Göttlich stark „es sei“!
Daß wiederum neu mich schafft.
Dann grün' ich frisch, dann blüh' ich frei,
In ew'ger Frühlingskraft!

Gebet.

Halt mich fest an Deiner Hand,
Auf der Fahrt durch's Wüstenland,
Mitten unterm Weltgetümmel,
Fest, mein lieber Gott im Himmel!

Gieß in meinem Blick die Macht,
Die den Morgen spürt aus Nacht,
Und ob dunk'lem Wettergrau,
Ahnt goldsonn'ges Himmelsblau!

Und vor Allem, vor Allem ach!
Halt in mir die Liebe wach,
Liebe, die auch Hasser liebt,
Und abtrünn'gem Freund vergiebt!

Herr, als Deinem treuen Knecht,
Halt mich, wahr mich schlicht und recht,
Nur Dein Knecht ist selig frei,
Von der Sünde Slaverei!

Frei auch von der schnöden Zeit,
Frei von rohem Rauf und Streit,
Von des Abgrunds Bildern fern,
Sein Magnet der Weihnachtsstern!

Friedenslied.

Ob rings das Weltmeer, sturmerbost,
Mit Bog' und Bisch dein Schiff umtos't:
Im Herzenskämmerlein
Kann's heil'ger Friede sein! —

Wenn Der nur stets darinnen wohnt,
Der hoch ob allen Himmeln thront,
Schmückt Er sein Friedenshaus
Mit Himmelsblüthen aus!

Nicht staune drob, ungewölbter Geist,
Bernimmst ja, was sein Wort verheißt —
Und sein allmächt'ges Wort
Scheucht alle Wolken fort!

Er spricht: „Ich komme gern zu Dir,
Ich klopf am Herzthor, öffne mir!“
Ja, Herz, ruf nur: Herein!
Und segnend zieht Er ein. —

Am Morgen.

Laß Deinen Gott und Herrn nur walten,
Nicht nur im großen Lauf der Welt,
Wo Niemand ohnhin kann ihn halten,
Wie's seinem Vatersinn gefällt.

Er will so gern ja Dich bereiten,
Für seines Himmels Herrlichkeit,
Doch mußt Du nicht ihm widerstreiten:
Er will nicht strafen, Dich nur leiten,
Durch diese ernste Prüfungszeit.

O, halt Ihm still, mein Geist, ganz stille,
Und sing im hochgestellten Muth,
Ob Freud' und Leidensthrän Dir quille:
„Mein Schöpfer, es gescheh Dein Wille!“
Und fühl's froh: Gott macht Alles gut!

Am 1. Sonntage nach Ostern.

Ob mir kein Freund mehr ist Berather,
Mich keine Seele hier versteht,
Doch kann ich beten: „Gott mein Vater!“
Und weiß, wie das zum Himmel geht.
Ob ich kein Wort mehr finden kann,
Mein Seufzerhauch fliegt himmelan.
Was nur im tiefsten Herzen ringet,
Was keine Zunge je bekannt,
Was in kein irdisch Ohr je bringet,
Hat Klang im stillen Seelenland,
Schwingt zu der Seelen Urquell sich. —
Du, Geistervater, hörst auch mich!
In Jesu Namen, Gott, erschließ ich
Dir meine Seel' im Uberschwang;
Mein Fleh'n in Ruhm und Preis ergieß' ich,
Mein Seufzen wird zum Lobgesang;
Mein Schmerz hebt mich in Hoffnungsruh',
In Jesu Namen, Gott, Dir zu!

Am 2. Sonntag nach Ostern.

Zur Rechten Gottes strahlt ein Licht,
Der Sühner meiner Schulden;
Erharrend den Geist, den er verspricht,
Will ich in Demuth dulden.
Käm' nicht der Tröster zu mir her,
Es blieb die Welt mir öd' und leer',
Und nur des Todes düst're Macht,
Wär' mir erwacht,
Aus Erdenglanz und Himmelspracht.
Führt mich der Geist nicht, geh' ich irr,
Und suche öde Stätten;
Weltweisheit ist ein dumpf Geschwirr,
Kein Forschen kann mich retten.
O zählt' ich all' der Sterne Heer,
Doch blieb ich innen kalt und leer,
Wär' nicht mir Gottes Geist bereit:
Wär' Leben Leid,
Und wüßt mir Gottes Ewigkeit!
Im Geiste strahlt mir hell und ganz,
Was mich auf ewig freuet;
Vom Geist wird freud'ger Lebensglanz,

Mir durch die Macht gestreuet.
Vom Geiste strömt mir Weisheit zu,
Und sel'ge Lieb' und Gottesruh! —
O Heiland, schick vom Lichtrevier
Hernieder mir,
Den Geist, der zeugen soll von Dir!
Da meine Seel' im Wahrheitglanz
Dein Zeugniß soll verkünden,
So laß mein Sinnen himmlisch ganz
Dein tiefes Wort ergründen.
Dann strahlt des Vaters Ruhm und Macht
Auch mir aus aller Sterne Pracht,
Dann bin ich reich an edler Zier,
Du stark in mir,
Mein Reichthum allzumal in Dir! —

Pilgerlied.

Heim pilg're ich an des Heilands Hand,
Der Himmel ist mein Vaterland.
Wird auch der Reisetag oft schwül —
Daheim, da schatten die Palmen kühl;
Manch Lied sing ich im Wanderschritt,
Unsichtbar singen die Engel mit.
Dann steigt mir, kräft'gend mich zum Lauf,
Manch süßes Bild aus der Heimath auf.
Und steh' ich dann am letzten Thor,
Erschließt er sich im Lönechor,
Daß davor hebt die ird'sche Brust —
Doch bald wird Leben zur ew'gen Lust.
Wie's in der Heimath wird ergehn? —
Filt'rwahr, ich werd's in Freuden sehn!
Noch stammel' ich drum im Pilgerlied:
„Das weiß ich, daß man sich wiederseht!“

Morgengedanken.

Wenn öfters Dir, dem Lebenswunden,
Sich alles schwer und trüb erweist,
Es kommen wieder hell're Stunden,
Auch noch hienieden, armer Geist.
Rufst Du, von Sünd und Angst beklommen:
„Mein Herr und Heiland sei bei mir!“
Die Antwort, manchmal unvernommen,
Heißt dennoch immer: „Ich bin hier!“

Gebet.

Seitdem ich beten kann zum Herrn,
Und täglich, stündlich, bet' und gern,
Hat Erzfeind keinen Theil an mir,
Denn Heil wird Alles dort und hier.

Herr, mein Heiland.

Herr, mein Heiland, bei dem Kriegen
Wider mich, hilf Du mir siegen!
Bei dem heil'gen Selbst-Ertöbten,
Wollst mit Deinem Blut mich röthen,
Daß im Purpurwaffenkleide,
Sieghaft aus dem Kampf ich scheide.
Ewig frei durch Dein Erbarmen,
Fühl ich mich in Brudersarmen! —

Um Dreies fleh' ich.

Um Dreies fleh' ich, lieber Gott:
Errette mich aus Sünd' und Spott,
Bewahre mich vor ew'gem Leid,
Hilf mir zur sel'gen Herrlichkeit! —
Das Andere mache wie Du willst,
Ich weiß ja doch, daß schon hienieden,
Stimmt es mit meinem ew'gen Frieden,
Du jede Thräne gern mir stillst.

Am dritten Sonntag nach Ostern.

Was mir die Welt mag geben,
Um einen Liebesblick,
Auf mein süß ewig Leben
Gib' ich es gern zurück.

Was mir die Welt mag nehmen,
Sie nimmt sich selbst zuletzt;
Dann werd' aus all dem Grämen
In's Freuen ich versetzt.

Ein Nehmen ist ihr Geben,
Es nimmt den Anlauf blos,
Und giebt dann unserm Leben,
Den bittern Todesstoß.

Ein Geben ist ihr Nehmen,
Es giebt im ernstestn Muß,
Aus Banden, die uns lähmen,
Der Freiheit Hochgenuß.

Drum, wie sie nun mag schalten,
Damit man nichts verliert,
Gilt's, sich an den zu halten,
Der sie und uns regiert!

Wenn so Dein ganzes Leben.

Wenn so Dein ganzes Leben
In Freuden stille steht,
Das ist von Gott gegeben,
Und süße Ahnung weht.

Die lieben Lüfte fächeln,
Mit Himmelsluft herein;
Die Sonnenlichter lächeln:
Du auch sollst leuchtend sein!

Und was aus ew'gen Räumen,
Durchflüstert Dir den Sinn,
Es ist ein wahrhaft Träumen,
Von herrlichem Gewinn.

Wenn Dir die Augen sinken,
Das ist ein Wink zumal:
„Du mußt den Tod erst trinken,
Dann ew'gen Lichtpokal!“

Nun lieber Tod, nun komme,
Nachdem es Gott gefällt;
Im Sterben lebt der Fromme,
Lebend dem Tod gefeselt.

Im Tod wird neu mein Leben,
Wann Leben stille steht;
Durch Senken führt zum Heben
Mein göttlicher Prophet!

Gedanke am Abend.

O armes Herz, wie wundenkrank hienieden,
Du klopfest und erbebst. —
Getrost! Just das beweist, daß Du zum ew'gen Frieden,
Bereits den halb verschlossenen Fittig hebst.

Morgengedanken.

Weshalb ist mir oft so betrübt,
Die Seele bis zum Tod?
Weil ihr, vom sünd'gen Weh getrübt,
Der Quell des Todes droht.

Sie sieht sich häßlich fort und fort
Und bebt in banger Scheu
Vor dem huldseiligstem Schöpfungswort:
Sei wieder schön und neu!

So ist es, ach so schön fürwahr!
Doch wer hilft meiner Noth?
Die reinste, schönste Seele war
Betrübt bis in den Tod.

Und dennoch blickt sie rein und schön;
Da floh des Todes Nacht.
Nun bring' ihr nach, mit Siegesgetön:
Triumph! es ist vollbracht! —

Das Wunder Gottes.

Leib' gern Dein Aug' und Ohr
Den stillen Wundern Gottes,
So zieht's Dich sanft empor,
Frei alles Grams und Spottes,
Hin, wo die sel'ge Schaar,
Den Thron des Herrn umflieht,
Der sein wird, ist und war,
Im heil'gen Wunderlicht.

Heil, es verliert ihr Recht
An mir die Welt des Spottes;
Mich ziehn, mich seligen Knecht,
Die stillen Wunder Gottes!
Mir winken Salems Höhe,
Mir strahlt die neue Welt;
Auf ewig jung und schön,
Werd' ich ein sel'ger Held!

Nur leis' noch sing' ich's hier,
Aus Furcht die Welt verspott' es;
Verhüllt sind noch an mir,
Die stillen Wunder Gottes.
Doch wann verrinnt die Zeit,
Gilt auch mir nächt'gem Ding
Das Recht der Ewigkeit,
Aus Raup' ein Schmetterling!

Schau, Höchster, meine Pilgerpfade.

Schau Höchster, meine Pilgerpfade
Mit holden Liebesblicken an,
Laß mich empfangen Gnad' um Gnade,
Daß Lieb um Lieb Dich preisen kann!
Mir sei kein Augenblick entschwebt,
Wo nicht Dein Anhauch mich belebt.

Solch Leben nur ist echtes Leben,
Nur so gedeiht es für und für;
Al' And'res wär' vergeblich Streben,
Und treibt uns fort, zur Abgrundstühr.
Nein, nein! Ich will an's Himmelsthor,
Gott hörts, und zieht mich sanft empor.

Drum sei's in Jubel, sei's in Aengsten,
Lieb' Du und lobe Gott mein Herz!
Und wird Dir's einst am allerhängsten,
So fühl', dies ist Dein letzter Schmerz.
Und sanft schlägst Du den letzten Schlag,
Schläfst ein und wirst im Himmel wach.

O ewig, sel'ges Wachen droben,
Im Palmenhain des Wiedersehens!
Wir dürfen schon im Traum Dich loben,
Einst halt' der Chorsang, wir versteh'ns!
Wir schau'ns im Licht, das ew'ge Reich,
Sind Priestern nun, und Königen gleich!

Hinweg derweil all' eitles Kränken!
Hinweg derweil all' eitle Lust!
In's Ew'ge will ich mich versenken,
Nur Ew'ges fülle meine Brust!
Mir ew'gem Wesen brächte Pein,
Was nicht gleich mir kann ewig sein.

Willkommen, Freundschaft drum und Liebe!
Ihr seid vom göttlichen Geschlecht,
Ob auch veredeln Eure Triebe,
Nicht mit dem Freien erbt der Knecht.
O Heiland, mach mich wahrhaft frei,
Daß ich Dein eigen ewig sei!

Morgenspruch.

Ja, Seele, weiter, immer weiter!
Das ist des Gottes Pilgrimsrecht,
So leuchten Mächte himmelsheiter,
So wird ein Lichtkind aus dem Knecht!
Laß nichts Dich in der Fremde halten,
Nicht finstern Graus, nicht eitlen Schein:
Die Allmacht und die Liebe walten,
Die sel'ge Heimath winkt: herein!

Abendspruch.

Ist Dir schon der Schlaf so lieb,
Herz, mit seiner nah'n den Stille,
Lösend Dich vom Weltgetrieb?
O, wie schön wird's, wann der Wille
Gottes all Dein Wollen blieb!
Du, ergeb'nes Herz, so stille,
Wie die Erd' im Thaugequille,
Gottestrieb, Dein Blüthentrieb!

Der Messias ist gekommen.

Der Messias ist gekommen,
Heil mir, er kam auch zu mir,
Und in mir ist was entglommen,
Mich besel'gend, ach, schon hier!
Tuble Herz schon in der Zeit,
Lieb' Dich auf die Ewigkeit,
Wo auch Dir in Gottes Heerden
Froh zum Sein erblüht das Werden!

Am Morgen.

Was hilf' mir Herr, ein reines Herz,
Hielt sich's nicht stät an Dich,
Schlög's nicht in Freuden wie in Schmerz,
Für Dich stets inniglich.
Du gabst mir Herr, ein neues Herz,
Nun zieh's stets fest an Dich;
Zieh's stät gewaltig himmelwärts,
In Dir nur leb' mein Ich! —

Geh' Du mit mir.

Geh' Du mit mir, Herr und Gott,
Mit mir, dem oft Lebensmatten,
Mit mir durch die dunklen Schatten,
Mit mir geh' in Schmerz und Spott.
Und es strahlt mir Licht aus Schatten,
Rosen blüh'n aus dürrem Laub,
Wunderquelle tränkt die Matten,
Herr geh' mit mir, ich Erdenstaub!

Spruch.

Ich sprach: nun, Herr, so sieh mich hier,
Mich preßt recht viel, nun hilf Du mir!
Und etwas wie ein „Amen!“ Klang,
Was mir durch Leib und Seele drang.

Am Morgen.

Lieblieh ist's im Abendschatten,
Vor der nächsten Sabbathfröhe,
Wenn die Gattin lauscht dem Gatten,
Nach des Werkeltages Mühe,
Lauscht, und manch ein holdes Wort
Ihm erwiedert fort und fort,
Worte, nicht nach dieser Erden,
Worte, vom holdem'gen Werden! —
Aber schöner, überschwänglich,
Ist's, wenn an des Lebens Abend
Einer Seele, fromm empfänglich,
Ihr Erlöser naht erlabend,
Ihr verschließt das Grau'n der Zeit,
Ihr erschließt die Seligkeit.
Herr, nach Wandern's Mühhgewinden,
Laß mich das am Ziele finden! —

Sonntag Morgen.

Ja Sabbath, stiller Sabbath werd' es,
Durch Dich, o Herr, in meinem Sinn,
Der Sabbath ew'gen Friedensherbes,
Und Cherubs Fitt'ge drüber hin!

Wie einst den Gnadenstuhl sie deckten,
Im Israel'schen Bundeszelt,
Und fern den dreisten Späher schreckten,
Fern haltend Lärm und Staub der Welt.

Da woh'n ich dann in süßer Stille,
Ob's draußen stürmt und braust und tobt,
Mein Spruch heißt: Es gescheh' Dein Wille!
Mein Lied: Dein Name sei gelobt!

Zu Mittag.

Es roll'n auch Schmerzensdonner zu uns nieder,
Vom Himmel, schmetternd herb durch Dankeslieder;
Laß Deine Dankeslieder drum nicht schweigen,
Auch Schmerz giebt Blum' und Manna Dir zu eigen,
Der Schmerz, nach Gottes heil'gem Willen empfangen,
Mit Hoffnungslächeln auf bethränten Wangen!

Spruch.

Wer rückwärts fährt und das Ziel nicht sieht,
Wie leicht, daß dem ein Schwindel umzieht!
Wer vorwärts fährt, dem schwindelt es nicht:
Schau vorwärts, Mensch, in das ew'ge Licht!

Ja, meinem Jesu will ich hören.

Ja, meinem Jesu will ich hören,
Will ihn nur hören ganz allein;
Es soll mir wirres Weltbethören,
Fortan die Seele nie zerstören,
Mit trüber Lust, mit sünd'ger Pein.
Ich will? Ich soll? O dreiste Worte!
Wie oft sperrt ich vor all' dem Wust,
Entschlossen meines Herzenspforte!
Doch ach! des Pfortners Kraft verdorrte,
Die Thür brach — einrang Pein und Lust.
Mein Herr, so kann mir's nicht gelingen,
So komm ich nimmermehr zur Ruh;
Du kannst nur Du in Liebesringen,
Mich nur auf Dich zu hören zwingen,
O zwing' mich Siegespfortner Du!
Du winkst ein Ja und das Zerstören
Von Sünd' und Welt muß fern mir sein;
Nun sing' ich mit in sel'gen Chören:
Ja, meinem Jesu will ich hören,
Will ihn nur hören, ganz allein!

Auch unter Thränen Mensch.

Auch unter Thränen, Mensch, sing': Hallelujah!
Auch salz'ge Fluth führt edles Gut herzu ja.
Gott waltet. Gott ist Dein, aus Schrecken,
Wird Heil Er wecken.

Bertrau, vertrau! Dem Glauben folgt das Schauen,
Der Tag entsteigt dem schaur'gen Morgenrauen,
Die süße Ros' entblüht dem Dorngestäude,
Dem Leid die Freude!

Wir allzumal erlöste Menschenkinder,
Die hoffend blicken auf den Heilserfinder,
Wir haben's seit des Zeitlaufs rolln'den Jahren,
Hulbreich erfahren.

Und daß nicht endlos Freud' und Leid sich triebe,
Verbürgt in uns die ew'ge sel'ge Liebe,
Uns zeichnend mit hochheil'gem Allmachtsstempel,
Als Gottes Tempel.

Ja, Gott wird seinen Tempel nicht verlassen,
Die Treu, nicht Untreu sein, die Lieb' nicht hassen.
Bricht Tod den Leib einst, bricht draus vor in Wonne,
Der Geist, als Sonne!

Jeder Tag hat seine Plage.

Jeder Tag hat seine Plage,
Jeder Tag hat seine Lust,
Daß im Gleichgewicht sie trage,
Die bewegte Menschenbrust.

Hältst Du treu zum ew'gen Stern
Der zur Weihnacht war erwacht,
Hebt Er Allmacht stark und gern,
Dich hin wo ew'ge Sonne lacht.

Traget mein Kreuz.

„Traget mir nach mein Kreuz!“ — so rief uns allen
der Herr zu,
Heil, ich trage das Kreuz! murrende Klage verstumme.
Aber nicht schweige mein Lied! dem Pilgrim, wallend
zur Heimath,
Ob auch verwundet und matt, ziemet ja Pilgergesang.
O wie es tönt, wie es strahlt, wie es blüht in der win-
kenden Heimath.
Du auch klinge mit an, du auch, geladener Geist!

Licht, Du heilige Freudenquelle.

Licht, Licht, Du heilige Freudenquelle,
Wie strömt Du in mich wunderbar!
Vom Luftbach, bis zur Felsenschwelle,
Wird deusam mir die Welt und klar.
Ich lerne athmen, lerne leben,
Mich freu'n lern ich, und selig sein;
Du bist das Licht, hast mir's gegeben,
O Herr, ich ewig Dein, Du mein!

O halt nun, stät mich, stät im Lichte!
Licht sei mir jeder Augenblick.
Durch diese Welt der Nachtgesichte,
Strahl ew'ger Tag, mir ew'ges Glück!
Du hast's begonnen, wirst's vollbringen,
Dein Werk, Allmächtiger, muß ergeh'n.
Du wecktest mir die geistigen Schwingen; —
Lenk heim sie, wo die Palmen wehn.

Ich schwächstes Kind, von Dir gezogen,
Durchring ich froh die Klippenbahn,
Durchschwimm ich stark die Brandungswogen,
Und glaub' was nie die Augen sah'n.
Ja Herrlichstes hast Du bereitet,
Dem Kind, das fromm sich leiten läßt,
Bereit es, ob oft sein Fuß noch gleitet,
Bereit nur Du Dein Kind zum Fest!

Psalm.

Sehnend schwingt der Adler den Fittig
Empor zum sonnigen Blau,
Sehnend verschwebt, geflügelter Tongruß,
Die Lerch' in den Morgenhimmel,
Und Nachtigall, ird'sch gebundene Psyche,
Flötet unendliche Sehnsucht
Schmerzen beseligt durch stille Mondnacht dahin.
Also auch sehnet die Leib befang'ne Seele
Sich nach dem Anschau'n himmlischer Herrlichkeit.
Aber selig die Seh nende, denn das Himmelreich ist ihr
Ziel und Lohn.

Ja wir werden schauen, Ihr Brüder,
Schauen, Ihr Schwestern,
Den neuen Himmel schau'n und die neue Erde,
Wie der Seher auf Pathmos es sah
Im flüchtig entschwindenden Augenblick!
Angeld nur auf künftige Wonnen —
Rein, durch sel'ge Ewigkeiten hin,
Werden wir schau'n die Herrlichkeit
Des ew'gen Herrn. —
Seele, schmachtende Seele in mir,

Sehnsucht tönende Nachtigall,
Blickest Du schmerzlich so fern hinaus,
Und seufzest verlangend?
Seele, schaue nicht ferne hinaus,
Schaue herein in Dich.
Schaue herein mit hoffender Liebe,
Mit wirklich getreuem Verlangen,
Und Du findest inwohnend in Dir
Den ersehnten Gast.
Und heilige Schauer erfassen Dich,
Süße Schauer der überschwenglichen
Erfüllung.

„Siehe, wir wollen kommen
Und Wohnung machen bei Euch!“
So hat er gesprochen, der Göttliche,
Auf Erden noch ein verhüllter Pilgersmann,
Und sein Wort ist Wahrheit.

„Siehe,“ so sprach er zum Seher
Auf Pathmos,

„Ich mache Alles neu.“
Und sein Wort ist Kraft,

„Amen“!

So laß ich,

„Rehr ein bei mir
Du göttlicher Pilgersmann!“

Und, Heil! er zieht ein,
In Herrlichkeit und Wahrheit,
Zieht ein,

In neu schaffender Gotteskraft.
Und selig staunend
Seh' ich dem Schaffen zu,
Und die Dämm' rung weicht, chaotisch nicht mehr,
Nach und nach vor des göttlichen „Werde!“ Allmacht,
Und die nicht mehr versinkende Sonne steigt,
Und einen neuen Himmel seh' ich und eine neue Erde.

Am Morgen.

Liebl'ich halt's vom Quell des Lichts,
Und lieb' Herz froh wiederhall' es:
„Armer Mensch, Du selbst kannst nichts,
Reicher Mensch, Dein Gott kann Alles!“

Ich bin der Gnade Gottes voll,
Ach, weiß nicht wie ich danken soll. —
„Mensch, dank durch ein wortfrei Gebet,
Weißt ja wie das gen Himmel geht! —
Und heg' und pfleg' den hohen Gast,
Den, Sel'ger, Du empfangen hast.

Halt' Seele still.

Halt Seele still im Treuen,
An diesen Gottespruch:
Der Herr wird Dich erneuen,
Der Herr wird Dich erfreuen,
Ob Schmerzen Dich umbräuen,
Am Ziel einst heißt's: Genug!

Du darfst so trüb' nicht klagen,
Nicht mürrisch blicken drein.
Bertritt das bange Zagen!
Du sollst mit Gott es wagen,
Sollst frisch die Zither schlagen,
Und Engel singen drein.

Und vor der Engel Singen,
Erwacht auch Dein Gesang.
Und hört ihn Niemand klingen,
Er regt in Dir die Schwingen,
Wird Gott auch Ruhm einst bringen,
Durch Ewigkeiten lang.

Am Morgen.

Ring' Du treulich, Freud' und Frieden
Allen was da lebt zu geben,
Und Dich kränzen Gottbeschieden
Fried' und Freud' in Tod und Leben.

Erst, wenn die Blüth' abdorrt vom Baume der Sünd'
und des Tod's Dir,
Treibt Dir Dein Lebensbaum sel'ge Blüthen an's Licht.

Heil, mein Heil, auch dieser Morgen,
Mahnt mich an Dein treues Sorgen,
Heil, mein Herz ist wiederum still —
Und mein Geist, voll fester Haltung,
Spricht: nun quill in Gotteswastung
Lebensbach, durch Nächte quill!

Das wortfreie Gebet.

Wenn Dich der Weltsturm so eilig anweht,
Daß Dir fast der Hauch auf der Lippe vergeht,
So halte Dich fest am wortfreien Gebet,
Das durch Wetter Graus
Und Wogengebraus
Wahrlich, wahrlich, gen Himmel geht.
Und ob es kein irdisches Glück Dir erstleht,
Bringt's doch Dir ein ewig hochherrliches Glück,
Solb wiederhallend vom Himmel zurück!

Am Morgen.

Wende nicht Augenblicks den Blick von dem göttlichen
Pol=Stern,
Der nach dem Hafen Dir winkt, ja in den Hafen Dich
zieht.
Merk: Magnetengewalt übt rings der geistige Sternrund,
Wer von dem Heilslicht läßt, fällt in bedrohlicher Macht,
Doch von bedrohlicher Macht wird los, wer in kindlicher
Sehnsucht,
Blickt nach dem sel'gen Stern. Blicke Dich frei, o mein
Geist!

Am Abend.

Wirf hinter Dich, fern hinter Dich,
Was Dich zum Abgrund reißt;
Halt fest im Aug' und freudiglich,
Was Bahn zum Himmel weist.

Und fiel Dir alles Glück der Welt
Auf solcher Bahn zurück:
Du hältst als freud'ger Siegesheld,
Errungen ew'ges Glück.

Nicht klage mehr, nicht zage mehr,
Verzage minder noch;
Du weil Du ringst im Gottesheer,
Wirst ewig siegsfroh doch.

Am Morgen.

Herr, ich komme, Herr, ich flüchte
Wundenkrank und matt zu Dir,
Deine heil'gen Labungsfrüchte,
Gieb sie dem Halbtodten mir!

Sieh', die Welt hat mich betrogen,
Sieh, die Welt hat mich verletzt;
Mich mit salz'gen Thränenwogen,
Mich mit eig'nem Blut benezt!

Unwirthbar wähnt ich das Eiland,
Drin das Schiffsvolk mich verstieß;
Aber Heil, hier wohnt mein Heiland,
Und hier blüht das Paradies!

Zwischen Ostern und Himmelfahrt.

Sel'ge Tage, wo auf Erden
Unser Herr in Allmacht ging:
Ab und todt die Grabbeschwerden,
Und zersprengt der Schlange Ring!
Zwar es gab die ew'ge Sonne,
Nicht allsichtbar mehr sich kund,
Doch Mysteriums Wunderwonne
Strahlte durch den gläub'gen Bund.

O, des Jubels nach der Trauer,
Als der Herr zuerst erschien!
O, der lieblich heil'gen Schauer,
Sah man hier und droben Ihn!
Ob die Schaar im Erdenbüstern
Nicht ihn täglich bei sich sah,
Dürste froh doch oft man flüstern:
„Merkt er ist's, — der Herr ist nah!“ —

Ja, es waren sel'ge Tage,
Die das Herz noch sehrend preißt,
Doch der Preis sei fern von Klage,
Kinder wir sind nicht verwaist!

Uns auch ist er nah, wie Jenen:
Schau'n ihn nicht mit Augen wir,
Tönt's oft unter Freudenthränen:
„Merkt der Herr ist's, — er ist hier!

Ja, auch uns faßt sel'ger Schauer,
Von dem nichts die Menge weiß,
Ja, auch uns aus Grabesschauer
Blüht das Auferstehungsreis!
Christ hat uns sein Wort gegeben,
Und so zieh'n wir, treu geschaart,
Vom Charfreitag durch das Leben,
Selig fort zur Himmelfahrt!

Spruch.

Gefall'ne Fürsten sind wir all' auf Erden,
Und soll'n neu, ew'ge Priesterkönige werden.
Drum, was hienieden König sei, was Knecht
Für oben gilt ein ew'ges Gleichheitsrecht.

Wo Du bist, Gottes Liebe.

Vor allen Freudenkerzen,
In all der bunten Welt,
Giebt's Ein' in meinem Herzen,
Die einzig mir gefällt.
Sie wecket Wohl und Wehe,
Sie zündet Tag und Nacht:
Wie's außen mir ergehe,
Die inn're Kerze lacht.

Sie lacht auch unter Thränen,
Sie macht das Nein zum Ja,
Sie ist dem hängsten Sehnen
Mit Lichterfüllung nah.
Und ob die Welt zerstörte,
Im grimmen Sturmesgrau'n:
Wo Du bist, Gottes Liebe,
Will froh ich Hütten bau'n!

Ich habe meinen Gott.

Ich habe meinen Gott,
Das ist ein herrlich Singen,
Womit Noth, Tod, und Spott
Man siegreich kann bezwingen.
Mag drän'n mir alle Welt,
Ihr Schöpfer ist ja mein,
Der Allmachtstarke Held,
Mein Herz in Liebe sein!

Ist oft mein Lieben schwach:
So stärker ist Sein Lieben;
Er hört mein schwächstes Ach!
Er hört es huldgetrieben.
Heil, meinen Gott hab' ich!
Sein Wort hat mir's gesagt,
Und Heil, mein Gott hat mich,
Drum pilgr' ich unverzagt!

Die Engel schau'n allesammt
In der Gottmenschheit Tiefen,
Wie künd'gend, Freud' entflammt,
Sie's in die Weihnacht riefen.
Und aller Seel'gen Schaar
Winkt Freudigen mir zu:
Ja, Deinem Gott filhrwahr,
Erlöster, hast auch Du!

Der Herr wird abwischen uns're Thränen.

Könnt'st Du keine Thräne mischen
In des Lebens Glanz und Licht,
Könnte ja der Herr auch nicht
Thränen Dir vom Auge wischen.

Weine, meine Seele, weine,
Klage nicht drum, daß Du weinst,
Thränen werden Perlen einst
Im holdew'gen Sonnenscheine.

„Perlen bedeuten Thränen“. So spricht voll träume-
rischer Ahnung
Aberglaube des Volks. Aber ein sel'ger Hauch
Weht dem Gläubigen an: „Dir werden Thränen zu
Perlen
Einst im ewigen Licht, Thränen im Glauben geweint.“

Dir scheine nie zu herb ein Leid,
Gott ist's ja der es spendet;
Und kein bergauf zu steil und weit,
Daß einst im Himmel endet.

Dein Herr und Gott will Dich der Nacht entreißen.

Dein Herr und Gott will Dich der Nacht entreißen,
In die Du mehr als halb schon warst versunken;
Berstehen will er Dir all' Irrlichtsfunken,
Berhüll'n Dir kalter Eispaläste Gleisen.
Freudvoll will Er den Weg Dir wallen heißen,
Zum ernsten Heil, von sel'gen Liedern trunken,
Dir zeichnen ihn mit sel'gen Sternenfunken,
Dir schmücken ihn mit duft'gen Blumensträußen.
Er will zur rechten Stund' aus allem Bösen,
Aus aller Angst, Noth, Sorg', einst ganz Dich lösen,
Er will Dich selig, Dich hochherrlich machen.
Schwindelt's davor in diesem Weltgetöse,
In Deiner Schuldbewußtheit, noch Dich Schwachen?
Zag' nicht, wer jetzt fromm weint, soll ewig lachen!

Ja ich danke, ja ich preise.

Ja ich dank Dir, ja ich preise
Dich mein Gott aus voller Brust:
Nicht nach irdisch eitler Weise,
Noch im Glück aus ird'schem Wust.

Des ward auf der Pilgerreise
Heiß ich mir just nicht bewußt,
Innen wallt mein Glück und leise,
Immer in verschwieg'ner Lust.

Lösung von der Sünde Ketten,
Womit lang' sie mich umschlang,
Ahnung blum'ger Friedensbetten,
Einst im Paradiesumfang.

Muth, zu sprengen Wahnesketten
Deren Rirr'n die Welt durchklang;
Kraft auch And're zu erretten: —
Davon tönt mein Preisgesang!

Laß zu Thaten das gedeihen,
Herr, nach Deiner Wundermacht,
Wollst den Segen mir verleihen,
Drob die Saat in Freuden lacht!

Wollst das Straucheln mir verzeihen,
Scheuchen mir des Irrthums Nacht;
Bis ich einst in sel'gen Reihen,
Suble: Herr, Du hast's vollbracht!

Welcher Blum' vergleichst Du gern Dich?

Welcher Blum' vergleichst Du gern Dich, Seele?
Der gold'nen
Sonnenwende, die stets blickt nach dem himmlischen Licht.

Herr gestalte dazu Du mich mit sel'ger Magnetenkraft,
Sonst, ach! neiget mein Haupt immer dem Staube sich
zu!

Sehnenbe Seele getrost! Wer getreulich ringt zum
Emporschar'n,
Schauet, ob wellend, empor mächtig im innersten Kern!

Wie friedlich still zieh'n Abendhauche.

Wie friedlich still zieh'n Abendhauche
An meinen stillen Heimathherd!
Ob ich wohl irgend noch was brauche,
Das Gott nicht so schon mir gewährt?
Mit allen Menschen halt ich Frieden,
Führt mancher wider mich auch Krieg;
Vielleicht schon hier ist mir beschieden,
Gewiß dort oben Friedenssieg, —
Und mich ergötzen holde Klänge,
Mich edle Bilder auf der Fahrt,
Ein Himmelspilgrim durch Gesänge
Geleitet, heißt ja wohl verwahrt.

Spruch.

Denkst Du manchmal, Du seist nun ganz hindurch,
Und wiederum faßt Dich Sündensturm und Plage, —
Getrost! Nicht wird erbaut in einem Tage
Die ewig sel'ge Freudenburg.

Am Abend.

Halt Herz Dich fein im Treuen
An Deines Gottes Wort;
Wird's nicht ein ew'ges Freuen,
So wär's ein ew'ges Neuen,
Und davor hilt' mich, Herr, mein Hort!

Ja, Herr, mein Gott! das Halten,
Das steht bei Dir allein;
Wann sich die Felsen spalten,
Wie soll mein Herz sich halten?
Halt's fest, halt's ewig rein und Dein!

Mir klingt's wie sel'ges Amen,
Durch dies, mein Nachtgebet,
Was schon für Leiden kamen:
Ich stand in Gottesnamen,
Mein Herz ist schwach, mein Geist ist stät! —

Ein Spruch ist so recht selig wahr.

Ein Spruch ist so recht selig wahr,
Und Dir, auch Dir beschieden:
Giebst Du dem Herrn Dich ganz und gar,
Giebt Er Dir seinen Frieden.

Ach, wohl von Herzen thät ich's gern,
Doch kann ich's nicht vollbringen! —
Nun, Mensch, so ruf empor zum Herrn,
Und hold wird Er Dich zwingen.

So ruf ich denn: Erhöre mich!
Du hast mir's ja verheißen. —
Heil! Dein jetzt, nicht mehr mein bin ich,
Die sünd'gen Bande reißen!

Spruch.

Halt fest, Mensch, fest, die Woge schwillt,
Jedoch der Thau des Lebens quillt
Geheim, stark, lieblich, wundermild,
Und über Dir strahlt Gottes Schild! —
Halt fest, die eitle Zeit verrinnt,
Die ernste Ewigkeit beginnt
Allselig für ein Gotteskind.

Der sichere Halt.

Halt nur Dich auf der Himmelsreise,
In's himmlisch ew'ge Vaterland,
Fest, fest, allaugenblicklich
An Deines Heilands Hand,
Und alles wird erquicklich:
Dir blühen Blumen rings im Kreise,
Und Stimmen tönen laut und leise
Von Deinem Heil zu Deines Gottes Preise,
Und Sterne weben Dir ein güld'nes Kronenband!
O fest nur auf der Heimathreise,
Fest halt Dich an des Heilands Hand! —

Spruch.

Nur wer treu liebt schafft was Gott will,
Wird herzlich froh und herzlich still,
Und schiff't im Weltsturm friedsam fort,
Getragen, getrieben durch's göttliche Wort.

Bußtag.

Tag der Buße, Tag des Grauens,
Dem, der schwelgt in üpp'ger Zeit;
Tag der Buße, des Vertrauens,
Tag dem Freund der Ewigkeit!

Heiter kommst Du heut gegangen,
In des Himmels blauem Licht;
Heiter sei von mir empfangen,
Wie ein himmlisches Gesicht.

Ein Gesicht der Glanzverkündung
In prophetischer Gewalt —
Ein Gesicht der Heilsverbindung,
Dem die Seel' entgegenwallt!

Ein Gesicht, wie Jesaias,
Wie Hesekiel es geschaut:
Neigend sich die heil'ge Trias
Zu der Seele Gottesbraut.

Wie noch jüngst heilsam der Regen
Zur erquickten Erde quoll,
Werde vor der Buße Segen
Meine Seele blüthenvoll!

Blüthen meine Seele treibe,
Sonnig auf zum Himmelszelt;
Dazu sel'ge Wehmuth bleibe,
Holde Buße mir gesellt!

Tag der Buße, Tag der Wehmuth,
Tag des mondlich milden Lichts,
Tag der engelsfrohen Demuth,
O, dich störe heut mir nichts!

Stets, mit leisem Glockengruße,
Töne durch mein ganzes Sein:
Zieh mich, holder Tag der Buße,
Lieb und heimlich himmelein!

Spruch.

O Gott, Du hast viel Schönes mir gesandt,
O laß mich fühlen stets, Herr, Deine Gnadenhand!
Du hältst ja stets ob uns sie ausgestreckt,
Der Unglaub' ist's allein, der sie vor uns versteckt!

Alles mit Gott.

Thu alles, was Du thust, im Herrn,
Und alles thust Du froh und gern,
Welt wird ein edler Saamenkern,
Und Himmel Dir ein Blumenstern.

Streu allstündlich Himmelsfaamen,
In dem seligsten der Namen,
Sonsten streust Du Abgrundsteim
In's gotterkorne Herz hinein.

Spruch.

Sehnst Du Dich recht nach Gottesfrieden,
Ward er Dir wahrhaft schon beschieden,
Und spürst Du ihn auch manchmal deutlich nicht:
Getrost! Solch' edles Reis, keimt langsam nur an's Licht.

Sei fromm und froh.

Manchmal will sich ein Leben,
Von Kummer schwer bedrückt,
Recht freudig wiederum heben
Zum kühnsten Schwung entzückt;
Doch wiederum preßt darnieder
Es Grauen, Schmerz und Spott:
Getrost im Klang der Lieder
Mein Geist, mit uns ist Gott!
Mit mir und meinen Lieben,
Geht immerdar Er tren,
Von Vaterhuld getrieben,
Sein Schatz uns täglich neu.

Will Er uns manchmal senden
Ein ernstlich Prüfungsleid:
Es kommt aus Vaterhänden,
Bringt Heil, in Herrlichkeit.
Zu rechter Zeit und Stunde,
Nimmt Er's uns wieder fort,
Und schickt uns freudige Kunde
Durch sein lieb' Schöpferwort.
Ging's ja von je den Frommen,
Nicht Anders, als just so,
Was Dir auch noch soll kommen:
Sei fromm nur, drum auch froh!

Himmelfahrt.

Armes Kindlein in der Krippe,
Doch schon göttlich anerkannt,
Flüchtling fern in's Heidenland!
Weisheit auf der Knabenlippe,
Nahmst Du dann im Tempel Stand.
Männlich Dich zum Amt bereitend,
Bargst Du in der Wüste Dich,
Mit dem Geist der Lüge streitend,
Bis er jagend von Dir wich.
Weih'nder Gast beim Hochzeitsfeste,
Du, der herrlichste der Gäste,
Labung schaffend, wie er spricht.
Pred'ger in des Bundes Grenzen,
Kündend ew'ges Lebenslicht,
Wandtest Du Dein himmlisch Glänzen
Auch von frommen Heiden nicht.
Wandler auf empörtem Meer,
Bänd'ger, Du, der Sturmesmacht,
Auf dem Tabor hoch und her,
Prangend in Verklärungspracht.
Sieghaft wunderbarer Meister,
Dem die Schaar der sel'gen Geister
Dient, der Bösen Schaar verstiebt,
Dem ein heil'ges Donnerrufen

Von des Höchsten Thronesstufen
Zeugt, wie Dich der Vater liebt.
Der beim heil'gem Abendmahle
Brich das Brod und füllt die Schale,
Und den Seelen Leben giebt. —
In Gethsemane Du zagend
Für die Sünden aller Welt,
Dann Dein Kreuz zum Nichtplatz tragend,
Und am Kreuz ein Siegesheld,
Du gestorben, Du begraben,
Du ersteh'nd in Herrlichkeit,
Und der Deinen treues Leid,
Lindernd süß im Huld-Erlaben.
Du gen Himmel aufgestiegen,
Ewig strahlend auf dem Thron,
Heiß' mich ringen, heiß' mich kriegen,
Heiß' in Deiner Kraft mich siegen,
Jesus Christus, Gottes Sohn!

Himmelfahrt.

Der heut vor mehr als tausend Jahren
Du siegend auf gen Himmel stiegst,
Verleih mir's, Herr, Dir nachzufahren,
Wo Du auf ewig strahlst und siegst.

Wend' aufwärts mir die Augen.

Ein Lied möcht' ich beginnen,
Von sel'ger Hoffnungslust;
Doch nicht aus eigenem Sinnen,
Und viel bewegter Brust.
Vom Himmel, hoch und rein,
Möcht ich verlieh'n es haben,
Drum zeuch, Du Geist der Gaben,
Besel'gend bei mir ein.
Füll mich mit sel'ger Stärke,
Als Die mir eigen ist,
Daß ich froh schauernd merke,
Wie Du der Säng'er bist.
So hör' ich singend zu,
Und staune dem Gesange;
Sanft glüh't erbleichte Wange,
In's stürm'ge Herz quillt Ruh!
Wend' aufwärts mir die Augen,
Von allem Erdenwust,
Daß sie zu ahnen taugen,
Die ferne Himmelslust;
Die Lust noch unsichtbar,

Doch einst auf ewig sichtbar,
Auf ewig unerreichbar,
Auf ewig lieb und klar! —
Dies Land, voll Schmerz und Scheiden,
Durch das ich jetzt noch zieh
In Wechsellust und Leiden,
Giebt dauernd Wesen nie.
Das Land voll Lieb und Huld,
Das Land voll Wiedersehen —
Heil seine Palmen wehen,
Und säuseln: „Hab' Geduld!“
Du Seel' in Kindheitswindeln,
Sieh nicht zum Grund hinab.
Das macht den Wallern schwindeln!
Da sieht er Graus und Grab!
Sieh nach den Himmelsweiten,
Und laß — Du bist halb blind —
Dich von den Engeln leiten,
Die Gottes Boten sind.
Und droben strahlt der Stern,
Des reiner Glanz nie blendet!
Wer Sein begehrt, dem spendet
Er sel'ge Leitung gern.
Wenn Du ihn Lenker nennst,
Strahlt Er in Dich hinein:
Ob Du Dich selbst nicht kennst,
Er kennt Dein Ja und Nein.
Er wandelt hold in Ja,

Was Dir aus Gram versteinen
Dein trübliches Verneinen,
Ein froh Hallelujah!
Und Deine Blindheit schwindet.
Und siehst Du dann umher,
Du staunest, denn es findet
Dein Blick, den Graus nicht mehr!
Nicht mehr den Sturmeshauch
Der Alles brach auf Erden! —
Die Erd' ist nur ein Werden,
Doch ein recht Schönes auch,
Nur, daß nicht ihr Gewimmel
Dich schwindlich mach' auf's Neu!
Stät knüpf' sie an den Himmel,
In frommer Bundestreu! —
Nun, Pilgrim, vorwärts nur,
Gott wird mit Lebensregen
Und Sonnenschein Dich segnen,
Daß rings erbleicht die Fluth.

Was freut mich noch etc.

Mel.: Wie schön leucht' uns der Morgenstern.

Was freut mich noch, wenn Du's nicht bist?
Herr Gott, der doch mir Alles ist,
Mein Trost und meine Wonne!
Bist Du nicht Schild, was decket mich?
Bist Du nicht Licht, wo finde ich
Im Finstern eine Sonne?
Keine
Keine
Wahre Freude,
Auch im Leibe,
Auch für Sünden,
Ist Herr außer Dir zu finden!
Was freut mich noch, wenn Du's nicht bist,
Mein Herr Erlöser, Jesus Christ,
Mein Frieden und mein Leben?
Heilst Du mich nicht, wo krieg' ich Heil?
Bist Du nicht mein, wo ist mein Theil?
Giebst Du nicht, wer wird geben?
Meine
Eine
Wahre Freude,
Wahre Weide,
Wahre Gabe,
Hab' ich, wenn ich Jesum habe!

Stiller Friede.

Es zieht ein Himmelsfriebe
Süß ein in meine Brust,
Sonst mir nur kaum im Liebe,
Und Augenblicks bewußt.

Der will mich nun behalten,
Zum steten Eigenthum,
Will hold mich umgestalten,
Zu meines Schöpfers Ruhm.

Das ist die sel'ge Quelle,
Die sich so reich ergießt,
Von heil'ger Thronesschwelle,
Wo Palm' und Lorbeer spriest.

Quill Fluth und brich die Riegel,
Mir hemmend noch mein Herz,
Und werd' ein Himmelspiegel,
Und zieh mich himmelwärts!

Wie rings im Sommerregen,
Die Blumenschaar erquickt,
Zu innern Freudenfegen,
Reich blühend aufwärts blickt:

So hebt Euch meine Kräfte,
So schwill, o meine Brust!
Und göttliches Geschäfte,
Sei Labung mir und Lust!

Spruch.

Wendest Du Dich von Gott nur augenblicklich, so
wanfen
Welt Dir und Himmel, es welkt jegliche Freude Dir hin:
Findest Du wieder dann Ihn, wie blüht in wonniger
Segnung
Himmel Dir rings und die Welt, Seele, laß nimmer
von Gott! —

Ich will den Höchsten preisen.

Ich will den Höchsten preisen,
In mannigfachen Weisen,
Ihn lobe stets mein Mund!
Ja, hört es, Ihr Elenden,
Und dankt mit Zung' und Händen,
Zu retten uns, das ist sein Bund.

Ich preis' ihn lang und innig,
Da sprach Er: „Sieh, hier bin ich!“
Und all mein Sorgen schwieg.
Gebt Euch zu seinen Händen:
Ihr werdet nicht zu Schanden,
Euch laßt das Heil, Euch krönt der Sieg. —

Schaut, schaut, auf mich Elenden!
Mein Aengsten mir zu wenden
Verhieß er, als ich rief.
Und Er hat Wort gehalten,
Und so wird's sich gestalten,
An allen Orten hoch oder tief.

Trotz uns'rer Sünd' und Mängel,
Schickt Er uns seinen Engel,
Der hält um uns die Wacht.
Nichts bräut hinfort uns feindlich,
D seht, der Herr ist freundlich,
D fühlt's! Und Ihr seid wohlbedacht.

Traut Ihm, mit heil'gem Zittern,
Ihr Frommen, in Gewittern,
Auch da strömt Segen zu!
Wer frech nach Raub will fassen,
Fühlt bald sich kraftverlassen,
Wer Dich sucht, Herr, den labest Du!

Kommt, hört des Höchsten Worte:
Wer suche gern die Pforte,
Des Glück's, sich offen stehen,
Der soll die Zunge hüten,
Vor Hohn und Spott und Wüthen,
Der soll auf heil'gen Wegen gehen!

Gott sieht nach dem Gerechten,
Gott hilft all' seinen Knechten,
Die Schlimmen trifft sein Zorn. —
Wenn aber jene schreien,
Eilt er, sie zu befreien,
Von Sündenangst und Schmerzensborn.

Noch hält er sich zu Denen,
Die im demüth'gen Sehnen,
Zerbrochenen Herzens sind.
Viel leidet der Gerechte,
Bald fliehen seine Nächte
Vor Sonnenlicht und Morgenwind!

Nicht wird die Schuld erlassen,
Den Bösen, die Gott hassen,
Und Gotteskinder schmä'h'n;
Den Kindern schenkt aus Hulden,
Er all', all' ihre Schulden,
Und läßt im weißen Kleid sie gehen.

Ja Herr, Du wirst uns lösen,
Von allen, allem Bösen,
In Zeit und Ewigkeit.
Hier sind wir, nimm zu eigen
Uns Dir mit holdem Neigen,
Komm, Herr, und mach uns Dir bereit!

Pfingsten.

Mel.: O Haupt voll Blut und Wunden.

Du lieblich sanftes Sausen,
Vom Himmel hergeschweht,
Das oft in Sturmesbrausen,
Mich feierend süß durchbeht:
Mein äuf'res Leben sterb' es,
Sobald es soll und kann,
Du Pfand mir, ew'gen Erbes,
Mein Inn'res fachst Du an!

O bring recht oft mir Kunde
Vom sonn'gen Palmenhain,
Vom ew'gen Liebesbunde,
Im göttlichen Verein!
Vom Sang der Lichtgeleiter
Auf Zions Berges Feld,
Vom Heer der weißen Streiter,
Voran ihr ew'ger Held! —

Und wann einst Todesgrausen
Mich drängt zur Grabesruh,
Dann, lieblich sanftes Sausen,
Thn' mir recht stark herzu!
Gestalte Dich zum Klange,
Zum vollen Choreslied,
Daß mich auch zum Gesange
Auf in die Himmel zieht!

Das Gebet.

Oft wann die arme Seele betet,
Denkt sie bethört: „Nun ist's genug!“
Als wenn ihr pflüget oder mähet,
Und ließt am Abend Senf' und Pflug,
Und gingt nun heimwärts, um vom Thun
Müh'vollen Tages auszuruh'n.

Da gilt's, nach abgelegten Lasten,
Gesang und Spruch beim heitern Mahl,
Doch willst Du vom Gebete rasten,
Wird alles Ueberdruß und Qual.
Gebet ist heilungskräft'ger Duft,
Gebet ist Lebens Lebensluft.

Es ist ein selig, tröstend Mahnen:
„Du wallst vor Gottes Angesicht,“
Es ist ein hoffnungsfüßes Ahnen:
„Auch Du schwebst einst im ew'gen Licht!“
Mensch, wende nie Dich vom Gebet,
Daß gern stets freundlich mit Dir geht! —

Warum klimmt man so schwer zum Himmel?

Warum klimmt man so schwer zum Himmel empor?
Der Weg ist weit und enge das Thor. —
Du brauchst aber drum nicht zu verzagen,
Die Allmacht ist nah' und will Dich tragen,
Und die Liebe übt süßes Pfortnerrecht,
Und zieht umarmend herein ihren Knecht.

Spruch.

Du weißt, daß Dein Erlöser lebt,
Du weißt es, liebe Seele;
Drum was auch sonst Dir fehle,
Wohl gar auf's neu Dich preß' und quäle,
Nie sei hinfort von Angst durchbebt.
Du weißt, o juble sel'ge Seele,
Weißt ja daß Dein Erlöser lebt! —

Wanderlied.

In den heil'gen Palmenschatten,
Auf den ewig grünen Matten,
Wo zum Schau'n das Hoffen wird,
Harrt auch mein, auch mein der Hirt.

Auch schon hier, im Land der Mächte,
Lenkt uns lieblich seine Rechte,
Führt mich schützend vor Gefahr,
Allmachtstark, ob unsichtbar.

Heil der Heerde, so geleitet,
Heil dem Heer, für das Gott streitet!
Heil Dir Pilger, so bewacht,
Schiffer, dem solch' Sternbild lacht.

Jedem Heil, dem Theil geworden
An so heilig frohem Orden,
Daß, indem man fürder ringt,
Lied auf Lied der Brust entflingt!



Durch der Brandung Donnertoben,
Winken Blumen, Früchte oben:
Schön'res noch vom Himmelsraum
Kündet's mancher Ahnungstraum!

Und ein sel'ger Traum ist Wahrheit,
Solch ein Sehnen Offenbarkeit,
Alles trägt, nur nicht das Wort
Von dem sel'gen Himmelsport!

O Ihr holden Sehnsuchtschmerzen,
Keimend im geheimsten Herzen,
Keimt nur fort, zum Freudenstrauß
Blüht ihr reich im Himmel aus!

Gebet am Sonntag-Morgen.

Jesus Christus, Gottes Sohn,
Aller, die ihn suchen, Bruder,
Lenker an dem Weltenruder,
Herrscher auf dem ew'gen Thron!
Wie ich singe, strömt in Deinem Namen
Durch mich hin ein sel'ges Ja und Amen!

Ja, auch mir bist Du, auch mir,
Alles das auch mir geworden;
Mir, der selbst mein Heil zu morben,
Fühlte gräßliche Begier.
Seelentranke bildest Du zu Weisen,
Machst sie herrlich froh in sel'gen Kreisen!

Nun, so sei mir nichts geliebt,
Nichts hinsür mir mehr erfreulich,
Was zugleich nicht auch getreulich,
Kunde Deiner Huld mir giebt!
Quill aus Leid und Lust Du ew'ge Wonne,
Strahl durch Nacht und Tag, Du ew'ge Sonne!

Strahl' am schönsten durch die Nacht,
Die zuletzt mich wird umfassen,
Labend quill durch jenes Bangen,
Das des Bangens Ende macht!
Und, o dann in Palmengartens Klarheit,
Heil! Entzücken! Wiederschau'n! Wahrheit! —

Jesus Christus, Gottes Sohn,
Aller, die ihn suchen, Bruder,
Lenker an dem Weltenruder,
Herrscher auf dem ew'gen Thron!
Wie ich's singe, strömt in Deinem Namen
Durch mich hin ein sel'ges Ja und Amen!

Fahr hin, fahr hin.

Fahr hin, fahr hin, Du Freudenzweig,
Fahr hin Du fröhlich Leben!
Komm her, komm her Du Thränenglanz,
Mir zum Ersatz gegeben!
Wenn Welt sich mir entfärben will,
In all' zu trüben Dunkeln,
Dann quill, o sanfte Thräne, quill,
In Regenbogenfunkeln.
Fahr hin, fahr hin, das ist ein Sang,
Der ziemt den Erdenfreunden,
Komm her, komm her! das ist ein Klang,
Der tönt aus Palmgestäuden,
Wo sich in ew'ger Wonn' und Ruh,
Viel meiner Lieben freuen.
Und singen ihr: „Komm her!“ mir zu,
Mir tief in's Herz die Treue!
Fahr hin, fahr hin! das ist mein Lied,
An's schöne Weltgewimmel.
„Komm her! komm her!“ die Mahnung zieht
Mich lieblich auf gen Himmel;
Mein Herz, und werd' mir nicht zu schwer,
Geht's bald nun hier an's Scheiden. —
Leicht wirst Du erst, wann das Komm her!
Dich rief zu ew'gen Weiden!

Ich weint und bat.

Ich weint und bat, es woll' sich mein erbarmen,
Mein Gott mich haltend mit den Allmächtsarmen;
Da Klang's in mir: Du fühlst schon mein Erbarmen,
Lieb zücht'gend halt ich Dich in Allmächtsarmen,
Bald heb' ich sanft zu ew'ger Lust Dich Armen!

An den Himmel denk.

Denk recht viel nur an den schönen Himmel,
Als an Dein von Gott beschiedenes Ziel;
Leicht zu viel denkst Du an's Erbgewimmel,
An den Himmel nie zu viel. —

Sei getrost.

Sei getrost Du, der noch ängstlich so bange
Deine Pfade sich verbunkeln sah;
Tön' es aus im preisenden Gesange,
Welche Himmelslust auch Dir geschah!

Selig strahlst vor Dir von Paradiesen,
Wie von Sternen strahlt die Erdennacht;
Gottes Arm hat Dir die Bahn gewiesen,
Gottes Herz hat Dich gerecht gemacht.

Sei Dein Freudenjubel nun voll Wehmuth,
Denn Du weißt, welch' Herz Dich rettend brach,
Sei Dein Muth getaucht in stille Demuth,
Du gehst nicht, Sein Arm nur zieht Dich nach!

Stets halt an Gottes Wort.

Wer Gottes Wort nur blos als Helfer in der Noth
Des Sturmes sucht, wird seinen Trost nie fassen,
Doch wer es auch im hellen Morgenroth,
Umhegt von duft'gen Blumengassen,
Im klaren Mittagslicht, wo keine Wolke droht,
Als Freudenhelfer liebt, den wird er nie verlassen,
Wird ihm in letzter Sturmesnoth
Mit sel'gem Wonnekranz, noch Leib und Seel' umfassen.

An meine Lieben.

Gott seg'ne Euch Eure lieben Freuden!
Mir lind're Er meine trübten Leiden
Und leite bald mich in sein ew'ges Reich!
Dann weint um mich, doch sanft und weich,
Doch stör' es Eure Freuden nicht:
Nein, lebt recht lang' und froh auf Erden,
Einst hold mit mir vereint zu werden,
Auch ich dann froh im ew'gen Licht.

Hilf mir los.

Hilf mir los, Gott, hilf mir los
Von der Angst und Sündenstoß!
Hilf hinein mir, ach hinein,
Zu dem ewig grünen Hain! —
Alle Himmel fangen „Amen!“
Denn ich bat in Jesu Namen.

Dies Herz sei Dein.

Ganz sei, o Herr, dies Herz nun Dein,
Nimm rein'gend es und schmückend ein,
Treib' schöne Blüthen draus empor,
Aufsteigend sich am Himmelsthor,
Dort wurzelnd und den Herzensschrein
Nachziehend zum gold'gen Palmehain,
Daß manch' ein Sel'ger freudig singt:
„Seht wieder ein Herz, das blüht und klingt!“

Mysterion.

Ein heiliges Mysterion lehrt: es freue
Der Sünder sich zum Tage des Gerichts,
Der Unchrist hört es und vernimmt doch nichts,
Er spottet, oder flieht in wilder Scheue.
Der Christ jedoch erfüllt mit sel'ger Reue,
Und eben deshalb freud'ges Kind des Lichts,
Glaubt klar dem Worte, denn sein Vater spricht's:
„An jenem Tage schaff ich Dich auf's Neue!“
Schaff Dich und all die frommen Völkerheerden
Auf's Neu, und alle Creatur auf Erden,
Und Alles ewig herrlich, ewig rein!
Da fühlen wir schon hier ein sel'ges Werden,
Doch dorten erst, bricht der Gerichtstag ein,
In heil'ger Südentrennung sel'ges Sein!

Mich hatte Gott zum Heil gebaut.

Mich hatte Gott zum Heil gebaut
Im irdisch dunklen Land,
Sowie man wohl ein Kirchlein schaut,
Am wüsten Meeresstrand.

Ein Kirchlein zu der Weihung Schutz
Bestimmt, noch nicht geweiht,
Und drum nicht stark genug zum Trutz
Dem Elementenstreit.

Das Meer, o Herr, tost neidisch wild,
Bedräut des Bauherrn Ruhm.
Erbau mich neu, stark, weich und mild,
Mich Dir zum Eigenthum.

Jesus, ew'ge Himmelssonne.

Jesus, ew'ge Himmelssonne,
Edle Perl' im Himmelsglanz,
Süßer Quell aus reinstem Bronne,
Unschuldsvolle Freuden-sonne,
Seguend komm im Sternentranz!
Ja, Du kommst, wie Du kommt Keiner:
Ehr' aus Schmach erweckend Du,
Sieg aus Jammer, ich auch Einer
Unter Vielen, durch Dich Keiner,
Sing Dir mein „Hosianna“ zu.
Ja, so soll's auf ewig heißen,
Ewig nun soll's also sein;
Sieh', die Sündenstricke reißen,
Unter sinkt das falsche Gleisen,
Selig Dein ich, Herr, Du mein!

Geistliches Morgenlied.

Heil mir die Sonne steigt herauf,
Mir wunderbarlich leuchtend,
Und Perlenthau im Riesellauf
Kinnt her, das Herz mir feuchtend.

O Herr der Sonne, laß den Glanz
Stets lieblicher mir leuchten;
Laß Herr des Thau's, den Perlenkranz
Mich blum'ger stets befeuchten!

Ja, Amen! Also soll es sein,
Die Allmacht hat's begonnen,
Sprach Höl' und Welt auch wiederum: „Nein“,
Sie siegt in ew'gen Wonnen.

Abends.

Gott, mein Gott, wie drückt so schwer,
Welt oftmal auf mich,
Wie so gänzlich freudenleer,
Schmerzvoll fürchterlich!
Doch dann sieht ein Himmelslicht
Sonnig klar herein,
Und die ganze Schöpfung spricht:
Mensch, sollst fröhlich sein!
Und ich fühl' den FreudenSpruch
All mein Leben durch,
Und ich hab' des Friedens g'nug
In der Herzensburg.

Wenn, was Dein Herz recht innig liebt,
So ein recht schmerzliches Leid Dir giebt,
Blick fromm, demüthig himmelwärts:
Für Dich brach ein allliebend Herz.

Du möchtest's gerne Menschen klagen.

Du möchtest gern oft lieben Menschen klagen,
Was Dir im tiefften Herzen frist. —
Wenn's Gott so lenkt: Du magst es wagen,
Doch viel nicht können sie Dir sagen
Des Trost's, nicht viel Dir helfen tragen.
Sag's, klag es Deinem Jesu-Christ,
Und seine Engel soll'n Dich tragen
Auf leuchtendem Elias-Wagen,
Bis Du im Himmel selig bist.

Fühl' in allem was Gott Dir nimmt etc.

Fühl' in allem was Gott Dir nimmt,
Wie er so ernst für den Himmel Dich stimmt,
Fühl' in allem was Gott Dir giebt,
Wie hold väterlich Er Dich liebt.
Und gedeihlich wird Dir all bitt'res Muß,
Und erstärkend jeder holde Genuß,
Und all Dein Leben ein Segensgruß!



Am Morgen.

Ob Sorg' und Leid, und Schmerzgebraus
Dich dräng' im wildsten Chor:
Schau nie zurück zum finstern Graus,
Blick in den Himmel vor.

Doch wenn zurück das Auge mir
Matt sinkt zum sünd'gen Lauf? —
Zu Gott ruf' und Gott hebt es Dir
Den Himmel wiederum auf!

Wohl beschalt schickt er manches Leid
Auf Deinem ird'schen Gang,
Daß Du lernst gehn in Freudigkeit
Die Himmelsbahn entlang.

Bur Nacht.

Herr, mein Aug' senkt sich zum Schlafen,
Herr, bleib' hülfreich ob mir wach!
Herr, die Pfeile die mich trafen,
Reich im sturmbewegten Tag,
Herr, jedwedes Schmerzensach,
Lindr' es, still es mir im Hasen
Herr, mein Aug' senkt sich zum Schlafen,
Herr, bleib' hülfreich ob mir wach!

Vernst Du erst fromm Dich freuen
Auf Deine Seligkeit,
So mag die Zeit Dir bräuen
Mit Leid und Streit und Neid:
Doch täglich muß erneuen,
Und Kranz auf Kranz Dir streuen,
Mensch, Deine Seligkeit!

Abends.

Mein Gott, nun wiederum war ein Tag vollbracht,
Mein Gott, nun wieder kommt mir eine Nacht, —
Du, der die Beiden stättig wechseln heißt,
Bewahr' in Beiden mich durch Deinen Geist,
Und ruf nach letztem Tag in letzter Nacht,
Für ew'gen Tag mir sieghaft zu: Vollbracht!

Jegliches Wort, untauglich zum Himmel, jeder Gedanke,
Jeder untaugliche Hauch treibt zur Rechenschaft Dich.
Ach, sei Gottes, und ganz! So leimt jeden Moment Dir
Auf das ewige Gut, schaffend zum Himmel die Welt.

So lange noch ein sterblich Wesen.

So lange noch ein sterblich Wesen
All' Deines Lebens Centrum ist,
So lang' bist Du zum Weh' erlesen,
Derweil Du noch hienieden bist.
Und magst auch jenseits erst genesen,
Nach ernsthaft schwerer Läuterungsfrist,
Doch schließt Du betend all' Dein Wesen
An Deinen Heiland Jesus Christ. —
Heißt Leid und Jorn für Dich gewesen,
Und fühlst Du, was der Himmel ist,
Und ziehst auch manch lieb irres Wesen
Dir nach, trotz arger Macht und List,
Zur Weihnachtslust am heil'gen Christ.

zur Nacht.

Gieb mir Stärke
Herr zum Werke
Meiner Seligkeit!
Herr Du nimmst zum Augenmerke
Hilfsbereit,
Selbst ja meine Seligkeit!

Herr in Lebens Leid und Streit
Gieb mir Stärke;
Deine Stärke,
Sieghaft ob des Feindes Reid!
Hilf, daß ich es jetzt schon merke
Freudenlicht in banger Dunkelheit,
Herr, Du führst zur Herrlichkeit!

Hülfe suchst Du?

Hülfe suchst Du, hoffst auf Hülfe,
Du geknickt im tiefsten Kern,
Bei manch' auch geknicktem Schilfe:
Ruf doch lieber grad' zum Herrn,
Der da steht am sel'gen Ufer,
Hörend auf Dich bangen Rufer,
Dich erhörend, stark und gern.

Will Er auch Dir Menschen senden,
Stützend Dich mit Rath und That;
Muß doch erst Er ihnen spenden
Kraft und Sinn zur That und Rath.
Darum spitz' ein Gotterfreu'n,
Du, in all' und jedem treuen
Freundesshelfer, der Dir naht.

Immer magst den Freund Du danken,
Doch der schönste Dank ist's just,
Der sich selig auf mag ranken
Zum Urquell all' heil'ger Lust;
Der Dich und den Freund mag flügeln,
Tubelnd zu den Palmenhügeln
Ew'gen Psalmenklangs bewußt!

Für mich auch Herr!

Für mich auch Herr, mein Gott, hast Du gelitten,
Am Delberg in demüth'gen Allmachtsbitten —
Mir Leben auch auf Golgatha erstritten,
Aus Todes Mitten. —
Herr, sei auch mir Dein Kämpfen nicht vergebens!
Auch mich pflanz ein, als Blüthe heil'gen Strebens,
Und Engellieder feiern's und erheben's
In's Reich des Lebens! —

Spaß und Spott.

Oft sucht, verwirrt von seinem Gott,
Ein frecher Geist nach Kraft im Spott;
Ein Geist, der still in Gott genas,
Spielt kindlich froh im heitren Spaß. —

Es ist ganz leicht zu sagen.

Es ist ganz leicht zu sagen:
„Dein Wille soll gesch'eh'n!“
Wenn an lichterhellen Tagen,
Schiefer Freuden Freuden jagen,
Im lustig bunten Drehn.

Es ist was schwer zu sagen:
„Dein Will' Herr soll gesch'eh'n!“
Wenn an schwer dunklen Tagen
Uns neu stets Leiden plagen,
Und wir kein Ende seh'n.

Doch will ich immer sagen:
„Dein Will' Herr soll ergeh'n!“
Hab' ich Dein Kreuz getragen,
Herr werd' ich, frei von Tagen,
Dein Thor einst offen seh'n!

Hier die Stätte, wo Gott sieht.

Innen tief und schmerzvoll weinen,
Weinen innen sanft und mild,
Ohne daß im auß'ren Scheinen
Auch nur eine Thräne quillt,
Bis entweicht all' Bohnversteinen,
Wo die Fluth unsichtbar schwillt:
O, das ist gar edle Kunst,
Nur bescheert von Himmelsgunst!
Freilich nur in tausend Schmerzen,
Glüh'nden Schmerzen lernt man sie —
Doch dann weckt sie Weihnachtsterzen,
Trosthell funkelnd, löschend nie,
Stern' im nächtig bangen Herzen,
Winkend: „Seele merk und sieh,
Ob all Weltglück fernhin flieht,
Hier die Stätte wo Gott sieht.“
Ja, Gott sieht mein liebend Sehnen,
Sieht es liebend, süßt mit mir,
Scheucht mir düst'rer Zweifel Wähnen,
Zeigt mir ew'ge Blumenzier.
Bürgen seid ihr inn're Thränen,
Gott wohnt innen liebeich hier. —
Die ihr Euch der Welt verschließt,
Fließt, geweihte Thränen, fließt!

Abendspruch.

Herr Gott, den ich kindlich demüthig preise,
Für Schlafen und Wachen, für Trank und Speise,
Dir ergeb' ich mein Alles, mein ganzes Ich,
Mein Leben und Sterben,
Herr, gestalte mir freudiglich
Das Leben zum Sterben, den Tod zum Licht.

Mein Heiland nimm, nimm ganz mich hin,
Mit allem was ich hab' und bin,
Mit Seel' und Leib, mit Leid und Lust,
Mit Sündennoth und Sündenwust,
Und gieb, Du kannst und wirst es geben,
Ein neu verklärtes Himmelsleben
In meine frei geword'ne Brust.

Bete ohne Unterlaß.

Kein Gebet verhallt in Luft,
Sei getrost Du sündig Armer!
Wer Gott um Erbarmen ruft,
Dem ward Gott bereits Erbarmmer.

Laß all Dein Hoffen
Im Himmel nur sein,
Und der Himmel ist offen,
Und der Himmel ist Dein.

Nimm hin Herr Jesus mich!
Wohl ist's nur schwache Gabe,
Doch weil ich sonst nichts habe,
Als nur das arme Ich,
So nimm's Herr, und erlabe
Mich süß und freudiglich.

Stets ferner flieh' etc.

Stets ferner flieh' nach fernsten Weiten
Von mir all' ird'sche Sorg' und Lust,
All' eitles Ringen, eitles Streiten,
All' allzumal der Zeiten Wust!
Strahl in mich, Licht der Ewigkeiten,
Erfüllend mir Geist, Seel' und Brust,
Und froh fühl ich im Fürberschreiten
Ein selig göttliches Geleiten,
Gern thu'nd, was einst ich herb gemußt!

Gebet giebt Kraft.

Du sollst nimmer hinfort von höllischen Schäumen,
Weber im Schlaf, noch im Wachen träumen,
Nie mehr am Werk träg zweifelnd säumen!
Sollst wirken getreu, frisch, unerschlaft,
Selt es zu bauen oder fortzuräumen!
Und hernieder von ew'gen Lebensbäumen,
Träufst auf Dich Betenden himmlische Kraft.

Seele, warum jagst Du doch.

Seele, warum jagst Du doch!
Zwar Du schwebst in manchen Nöthen,
Sorg' und Leid will oft Dich tödten,
Aber singen kannst Du noch.

Sing' nur aus all' Deine Noth,
Wenn Du schwankst wie Rahn im Schilf,
Doch sing' auch von Gottes Hilfe
Und von Jesu Rettungstod.

In des Ofens Flammengluth,
Sangen Drei vom Gott der Götter;
Draußen bebten ihre Spötter,
Drin erblühte frisch ihr Muth.

Tief in Kerkers banger Schmach,
Priesen Gott zwei Gottgesandte;
Heil, wie froh ihr Herz entbrannte!
Heil, wie Schloß und Riegel brach!

Du auch Seele preise Gott,
Doch in Demuth tief ergeben,
Wolltest Du Dich selbst erheben,
Weh', Dein Preisen würde Spott!

Suche nicht mit diesem Sang
Lob der Menschen, selbst der Besten;
Die gehören zu den Gästen,
Und dem Wirth gehört der Klang.

Ihm allein, der uns vereint,
Alle zu dem Wundermahle,
Dessen Blut uns füllt die Schale
Wenn als Bruder er erscheint.

Fremden schiene das ein Graus,
Aber uns ist's holde Wonne,
Die wir folgen ew'ger Sonne,
Die wir ziehn in's Vaterhaus.

Ja, er mahnt in meiner Brust,
Ja, er ist in mir mein Leben;
Herz nun darfst, nun sollst Du leben,
Doch vor süßer Wunderlust.

Und wenn nun Dich Welt umschäumt,
Wie ein Meer mit tausend Wogen,

Halb Du wirst hinab gezogen,
Denk, daß so was man nur träumt.

Denke, daß in tiefster Nacht
Schöner noch die Sterne glänzen,
Wiß, daß Heil und Lust Dich kränzen,
Dorten, wo man ewig lacht.

Gerne ließ schon heut auch ich,
Schmerz befreiet in den Thören,
Vor dem weißen Thron mich hören, —
Herr, mein Heiland, leite mich!

Wie Du willst, so will ich mit,
Froh will einst ich dort Dich preisen,
Doch schon hier in Schmerzensgleisen,
Lenk ich froh Dir nach den Tritt!

Bald grünt mir nun die Saat.

Hat wer in Baches Wellen,
Se gold'ne Saat gestreut,
Und hoffend auf das Schwellen
Der Ernte sich gefreut?
O lachet nicht des schlimmbetrogenen Thoren,
Er hat ja Saat und Hoffnung schon verloren!
Ich hab' in Baches Wellen,
Die gold'ne Saat gestreut!
Wie Manchem ist's geschehen,
Der sich ergab der Welt,
Sein Hoffen ward vergällt!
Er steht verirrt, kein schirmender Geleiter
Sagt ihm das Trostwort: „Sieh, dort geht es weiter!“
So ist's auch mir geschehen,
Als ich mich gab der Welt;
Hast Du das recht empfunden,
Geht bald auch Trost Dir auf.
Dann seg'nest Du der Stunden
Vergänglich raschen Lauf,
Und Heil erblickt, hast Du dein Ziel erkannt,
Fühlst nach dem Ziel in Sehnsucht Dich entbrannt. —
Ich hab' es wohl empfunden,

Wohl geht mein Trost mir auf;
Es wird der Bach verrinnen,
Dann grünt mir noch die Saat,
Ich fühlts, ich fühl's, tief innen,
Wie mein Geleiter naht!
Selbst was ich that in thöricht blindem Walten,
Wird mir zum Heil mein Gott noch umgestalten;
Bald wird der Bach verrinnen,
Bald grünt mir nun die Saat!

Abendgebet.

Du hast in mir gewirkt den Glauben,
O Herr, in dunkler Erdennacht,
Nun laß ihn mir durch Nichts mehr rauben,
Und ruf' auch mir einst zu: „Vollbracht!“

Am Abend.

„Wer nur den lieben Gott läßt walten!“
Das ist ein altes, schönes Lied,
So oft mich seine Kläng' umhallten,
Fühlt ich, daß Gott hold auf mich sieht.
Seh' Welt mich noch so düster an:
Gott sucht und zieht mich Pilgermann!

Inmitten feindlicher Gestalten,
Umdroht von Noth und Sünd' und Tod,
Laß meinen lieben Gott ich walten,
Und harr' in Nacht auf's Morgenroth.
Wie lang noch währt die Finsterniß?
Weiß nicht, doch Frühling kommt gewiß!

In der Nacht.

Zürne nur außen, o Sturm und Fluth! und schieße
der Blitz dort!
Innen leuchte mir still ein ewiges Licht im Gemüth.
Ewiges Licht ist die Lieb', und Gebet Pfleger des Lichtes,
Warnend schauet der Tod, ernst in die Kammer herein,
Schauet nach Außen hinaus, fortdräumend, was dem
Lichte Gefahr dräut,
Bis als Geleiter er winkt mir auch zu ernstlicher Fahrt,
Zur hochseligen Fahrt. Dann strahlt mein Lichtlein zum
Licht auf,
Leuchtet hinein mir in's Grab, leuchtet vom Grab mir
hinauf,
Hin wo nimmer andringt noch Sturm noch Fluth mehr,
und
Palmen ziehen aus crystallem Meer, Psalmen durchjubelten
Kreis,
Harfen Gottes zur Hand, uns preisenden Sängern, und
zahllos
Wiedersehen erquicket Seelen, mit Seelen vereint,
Klar die Bahnen zum Heil, hier dunkelnd, seligen Blick
dann,
Räthsel auf Räthsel gelöst lieblich, — o göttliches Spiel;
Zürne jetzt außen, o Sturm nur und Fluth, und schieße
den Blitz dort!
Innen leuchte mir stille, ewiges Licht im Gemüth!

Rath.

Thut einer Dir so recht, recht weh'
In Deiner tiefsten Brust,
So sei, wie schlimm sonst Dir's ergeh'
Ihm wohlthun, Deine Lust.

Bergilt er Dir's mit Hohn und Spott,
Wohl gar mit Schmach und Grimm,
Ruf um so mehr für ihn zu Gott,
Denn ach, um ihn stets schlimm.

Und hab' ihn herzlich, herzlich lieb,
Es geht wahrhaftig an.
Gott macht Dir's vor. Sein Liebestrieb
Fand Dich verlornen Mann.

Selig, die da nicht sehen und doch glauben.

Süß labt's, beginnt man zu empfinden,
Daß Gott in unserm tiefsten Sein
Die Seele von all', allen Sünden,
Nach seiner Gnade will befrei'n. —

Und ahnst Du jetzt erst dies Entbinden
Von sünd'ger Noth? — Zwar ist es spät,
Doch ist es nie zu spät zu finden
Die Bahn, die auf zum Himmel geht.

Du, der Du halfst dem flehenden Blinden,
Du, den man nie anruft zuviel,
Du, der verhiess: „wer sucht, soll finden!“
Dich such' ich, hilf auch mir an's Ziel!

Herr Gott, in Deine Stille.

Herr Gott, in Deine Stille
Gab ich mein ganzes Sein,
Herr es geschah Dein Wille:
Gott schaff mich neu und rein,
Auch an den vielen Andern,
Die mit mir heimwärts wandern,
Geschah Dein heil'ger Wille.
Und spräch auch manch' Eins dazu nein:
Zwing' huldreich uns zum Heilsgebeih'n!

Spruch.

Fest auf der Erde den Fuß, den Blick frohmuthig zum
Himmel,
Ninge zu leben der Mann, völlig vermag's nur der
Christ.

Wird Dir's auf Erden noch so weh.

Wird Dir's auf Erden noch so weh,
Getrost Mensch! was Dir auch gescheh',
Ein dauernd Ja! — ein schmerzlich Nein! —
Hör's fromm, so drängt's Dich himmelein.

Und wenn im Weh' Dir wohl geschieht,
Etwas durch Gott beschied'nes Lieb,
Etwas durch Freudgruß, durch Gebet,
Das fühlbar Dir, zum Vater geht:

Dann freu' Dich hoch, dann freu' Dich still,
Dann fühl': Es kommt wie Gott es will!
Und hab' — und wär's ein Freudentieb —
Als Gottgeschöpf ihn herzlich lieb.

© nun füll, Herr, füll mich ganz.

D nun füll', Herr, füll' mich ganz,
Ganz mit Deinem Himmelsleuchten!
Laß den sel'gen Blumenkranz,
Mir entblüh'nd vor ew'gen Glanz,
Reich mit Himmelsthan besuchten!
Denn bald würde, sonder Thau,
Welf und bleich die Blüthenau.
Ja, zum edelsten Gedeihn,
Braucht sie auch des kräftigen Regens,
Sende Regen drum herein,
Stromreich bald, bald lieblich fein,
Ernstste Boten Deines Segens!
Ist die Seele g'nug erweicht,
D, wie neu dann Sonne steigt!
Gnadensonn' aus Thränenfluth,
Strahlt als schönstes Licht hienieden,
Und die Seel', im frischen Muth,
Singt: wie ist mein Gott mir gut,
Wie so reich bescheert Er Frieden!
Sel'ges Vorspiel in der Zeit,
Für den Psalm der Ewigkeit!

Herr, mein ganzes Wesen wende.

Herr, mein ganzes Wesen wende
Du, mein lieber Herr, zu Dir,
Daß ich selige Sonnenwende
Himmelan stets seh von hier.
Stets in Noth sei's oder Lust,
Deiner fromm und froh bewußt;
Dein bewußt der Wundersonne,
Strahlend hold in Heil ganz Wonne!

Herr, die ird'schen Wolken dunkeln,
Tief umhüll'nd oft um mich her,
Erdenstürme raunen, munkeln,
Donner groß'n und roll'n oft schwer.
Aber bräch auch Alles los
Im ergrimnten Wetterstoß:
Zum unsichtbaren Strahlenbronne
Schau ich auf zur Wundersonne!

Der nur kann sich ewig freuen,
Der in trüb'rer Zeitlichkeit
Seel' und Sinn, in selgem Treuen
Dem, was ewig leuchtet, weiht.
Lenk mich Herr, durch Deinen Geist,
Daß mein Geist Dich treu umkreist;
Einst, im Stündlein ernster Wonne,
Zeuch mich zu Dir ew'ge Sonne!

Ⓞ **Menschengeist, Du Himmelsblüthe.**

O Menschengeist, Du Himmelsblüthe,
Ob Sturm und Winter um Dich wüthte,
Nicht sei davor Du scheu geknickt,
Nein, frisch gen Himmel stets geblickt!

Der Himmel neigt sich Dir entgegen,
Und spendet Segen auch im Regen,
Und blickt oft zwischen Wolkengraus
Voll sel'ger Ehrenhuld blau heraus!

Laß Du den ew'gen Gärtner walten,
Er wird Dich allmachtshold gestalten;
Ward paradiesisch klar Dein Trieb,
Berpflanzt Dich Gärtner stark und lieb!

Betrachtung.

Warum, ach! muß in Gottes Liebeskriegen,
Ein müder Streiter oft auf Erden unterliegen! —
Mensch, der so schmerzlich seufzt, und dennoch treulich sicht,
O zag' Du nicht. —
Dein Auge sieht's im Dunkel, Gott im Licht;
Biel, was Dir scheint ein schmerzliches Erliegen,
Ist oftmal schon vor Ihm ein holderfreulich Siegen.

Spruch.

Manch Einer fängt erst an zu leben,
Wenn er bereits ins Alter trat,
Doch fand er nur das rechte Leben,
So soll er drum nicht Klag' erheben,
Weil ja auf abendlichen Pfad
Dem ewig jungen Tag er naht.

Soviel Du Menschen siehst etc.

Soviel Du Menschen siehest,
Auf Erden weit und breit,
Soviel Bestimmte siehst Du
Zur ew'gen Seligkeit.

Drum ring' für Dich und And're,
Daß Gottes Will' ergeh';
Voll Freudigkeit dann wand're,
Was rings um auch gescheh.

Geschieht Dir Gutes, freue Dich,
Und preise Gott den Herrn,
Und denk im Leid: auch Beides
Führt uns zum Weihnachtstern!

Herr auch mir laß viel der Worte etc.

Herr, auch mir laß viel der Worte
Gold aus Deinem Mund ergeh'n,
Deffne mir des Herzenspforte,
Mit holdsel'gem Frühlingswehn.
Daß aus sel'gem Hoffnungsgrün
Liebesblumen dort erblühen,
Und wie Nachtigallensingen
Meiner Seele Saiten klingen.

Daß in holder Kindheitsreinheit
Fließe meiner Tage Quell;
Well' auf Well' in Friedenseinheit
Rinn' aus ew'ger Sonne hell.
Daß manch' heil'ges Engelbild
Drin sich spieg'le traut und mild,
Und ein Paradieserinnern
Mahnend leuchte mir im Innern!

Dann was Du von Außen weigern,
Was mir schaden willst, mein Hort:
Mir schon recht, mag nur sich steigern
Herzensfreud' am ew'gen Wort.
Eins ist Noth. Das gieb mir treu,
Mir's allaugenblicklich neu.
Und in sel'ger Offenbarkeit
Blüht aus Erdenacht die Wahrheit!

An einen Abtrünnigen.

Blätter fallen, Blätter kommen,
Blüthen welken, Blüthen blüh'n;
Nicht aus all'm ist Frucht entglommen,
Doch der Baum bleibt frisch und grün.

Reichlich just in diesen Tagen,
Kam mir manche Freundeshuld;
Alt und neu, drum kann ich's tragen,
Wo was abfällt, mit Geduld.

Am Morgen.

Bertilg' o Herr, aus meiner Brust
All' thörigte Furcht, all' sünd'ge Lust,
Hercin geuß heil'ge Himmelslust.
So wird aus stillem Hoffnungsgrün
Mir sel'ges Paradies erblüh'n. —
O Mensch, Du bittest nicht zu kühn!
Steigt ja Dein kindliches Gebet
Zum Thron allmächt'ger Majestät,
Draus Schöpfungshauch der Lieb' entweht.

Wer sprechen kann in jeder Noth.

Wer sprechen kann in jeder Noth:
Hilf Jesus Christus, Gottes Sohn!
Der bringt in's Leben durch den Tod,
Und hat die beste Hilfe schon.

Ob auch unvöllt sei Dein Geschick,
Durch manches Jahr, in manchem Leid:
Vor Gott sind Jahr' ein Augenblick,
Und maßlos lebt die Ewigkeit.

Ob Du der Sünde Macht erfährst,
Ihr Locken bald, und bald ihr Dräuen,
Du ward'st erlöst längst eh' Du warst,
Wirst einst Dich ew'ger Freiheit freuen.

Ob Dich des Alters Winters preßt:
Blick rüstig treu im Pilgerlauf,
Weißt ja, daß einst er von Dir läßt,
Und ew'ge Lenzlust Dir geht auf!

Du hast gelebt, Du hast geliebt,
Du liebst und lebst getreu noch stets,
Und was von Außen Dir verfliebt,
Im Innern bleibt's, kein Sturm verweht's!

Was auch Dein Herz drob schwer oft litt,
Verfall'n das Auß're laß der Zeit,
Was liebreich innen lebt geht mit
In die holdsfreud'ge Ewigkeit!

Spruch.

Wenn Dir Schmerzenthänen rinnen,
Sorge nah und fern Dir droht,
Wiß: Gott schickt heilsame Noth.
Lösend Deine wirren Sinne
Vom bedräu'nden ew'gen Tod,
Ew'ges Heil Dir zu gewinnen!

Kraft des Gebets.

Hauch aus mein Geist im Liebe,
Was Dich durchweht!
So kommt Dir sel'ger Friede
Herabgeschweht.
Herabgeschweht von droben,
Wo, Schaar an Schaar,
Die sel'gen Geister loben
Gott immerdar.
Dann leuchten aus den Schmerzen
In Deiner Brust,
Mildklare Feierkerzen,
Voll Weihnachtslust,
Und durch das Sturmes Wetter,
Im Erdenthal,
Lönst Du den ew'gen Retter
Den Preischoral.

Morgenlied.

Frisch, armes Herz, und drauf und dran,
Trotz manchen Schmerzensriß!
Wer noch um And're sorgen kann,
Für den sorgt Gott gewiß.

Was naht soll nicht verstoßen sein,
Kein Einz'ges, hörst Du's, Herz!
Und Du, ob oft in Sorg und Pein,
Kantst ja Dich himmelwärts.

Nur suche nicht den Trost der Welt,
Such' Hilfe nur beim Herrn;
Und bald wird süß die Bahn erhellet
Vom ew'gen Morgenstern.

Sein Gang ist eben, hold und licht,
Hegt Pilgrims Labung viel;
Sein Gang führt nimmer in's Gericht,
Nein, sanft an sel'ges Ziel.

Vertrau, Du armes Herz, vertrau,
Selbst ohne noch zu sehen;
Und bald auch Dir wird's heißen: „Schau!“
Und Friedenspalmen wehn.

Du spürst ihr leises Hauchen schon,
Ahnst ew'gen Sonnenglanz;
Frisch auf, winkt Dir der Herr vom Thron,
Frisch auf, Dir blinkt der Kranz!

Spruch.

Heiße das nicht Unglück, was los Dich reißt von der
Erde,
Was Dich, ob schmerzvoll, auch drängt nach dem Him-
mel empor;
Ergieb Dich in Deines lieben Gottes Willen, ergieb Dich
Ganz unbedingt, so fühlst Du, wie viel Schmerz auch
auf Dich drängt:
Dein holdallmächtiger Gott hat dennoch lieb Dich!

Abendlied.

Der Tag war schön und ernst und reich,
Nicht eben sonder Kampf,
Doch schöner grünt der Siegeszweig,
Aus dichtem Pulverdampf.

Nun kommt die Nacht als ernste Frau,
Und winkt gebietend „Schlaf!“
Und Engel singen: „Gott vertrau'n!“
Er schickt was trifft und traf.

Sei's reine Freude, reines Leid,
Sei's bald nun auch im Traum;
Es kündigt Himmels Herrlichkeit,
Erblickend im Erdenraum.

Ihr lieben Engel singt so schön,
Bernähms' doch alle Welt!
Da würden vor dem Huldgetön
Wir Alle fromm gefellt!

Jedweber wilßte den Accord,
In den ihn Gott gestimmt,
Und Alle wallten fröhlich fort,
Hin, wo der Lichtkern glimmt.

Nun giebt's noch manche Dissonanz,
Doch halt den Grundton fest,
So flieht schon Liebe hier den Kranz
Für Dich zum ew'gen Fest!

Morgensegen.

Der Haß belastet schwer, und wer ihn hegt,
Den zieht und preßt er schwer zum Abgrund nieder;
Die Lieb' ist geist'ges Schwunggefieder,
Das den, der's hat, gen Himmel trägt.

Am Abend.

Ich gab mich Dir mit Leib, Herz, Seel und Sinn,
Mein Schöpfer, mein Erlöser, völlig hin;
Was könnt ich, lebend, sterbend, Bess'res sein,
Als Dein, Du Sel'ger! Ewig selig Dein!
Und was in dieser Zeit auch weh mir thut,
Du schickst mir's, Gott — so kommt es mir zu gut!

Fried' und Freude, sie leuchten in Gott, Mensch!
Was Du in Gott thust, weckt auch aus Mühen und Noth
Frieden und Freude Dir auf.

Preisend fühl's zu allen Stunden.

Preisend fühl's zu allen Stunden,
Wie Dein lieber Gott Dich liebt,
Wie er heilt all Deine Wunden,
Alle Sünden Dir vergiebt.

Und jemebr dabei Dich's schauert,
Vor dem alten Sündenwust,
Ja, tief innen fühl, es dauert
Endlos einst die sel'ge Lust.

Nur mit keinem kleinsten Schritte
Nah' Dich mehr dem ew'gen Feind,
Und Dich hält so Dank als Bitte
Ew'gen Freund getreu vereint.

Hoffnung.

Hoff', o Seele, nur! dem Hoffen,
Ob Dich traf manch' herber Pfeil,
Stehn doch alle Himmel offen!
Hoffnung ist Dein bestes Theil;
Bestes Theil in der Umhüllung
Dieser dunkeln Erdennacht,
Bis am Wallfahrtsziel Erfüllung
Ewig Dir entgegen lacht.

Immer hoffe, nimmer zweifle,
Nimmer zag' im Sturmgebraus:
Ob Dir Zäh'r auf Zähre träufle,
Welle mancher Freudenstrauß;
Gott gebietet's Dir zu hoffen,
Giebt Dir zur Befolgung Kraft;
Bald allsiegend eingetroffen,
Siehst Du's, was Dein Schöpfer schafft.

Hoffend wird die Seele selig,
Hoffend bleibt die Seele still,
Denn vor Allem mir erwähl' ich
Nur das Eine: „Was Gott will!“
In dem sel'gen Wiedersehne
Der urew'gen Herrlichkeit,
Spriest mir, ob ich herb' oft weine,
Freudensaat aus Heil'gungsleib!

Klinge, inn're Seelenharfe!

Klinge, inn're Seelenharfe,
Die mir Gott verlieh!
Wie auch Welt, die bitter-scharfe,
Dich verlegt, schweig' nie!
Du wardst mir zum Trost gegeben,
Du fast ganz allein;
Deshalb, im unreinen Leben,
Halte Du Dich selig rein!
Mußt nie schelten, mußt nie groffen,
Mild sei stets Dein Schall;
Mild, wie unter'm Donnerrollen,
Tönt die muth'ge Nachtigall;
Und Gott wird Dir Lieber zeigen,
Stärkend Pilgrims Schritt;
Und im ew'gen Himmelsreigen,
Klingst Du, heimathfroh, einst mit!

Am Morgen.

Schmach und Dräu'n und Hohn, sie haben auch Dich
ja verfolgt einst,
Göttlicher Heiland! Heil jeder Gemeinschaft mit Dir!

Kräft'ge nun auch mich, zu dulden ähnlich Dir selbst,
Herr!
In Fürbitt' und Geduld, segnend die Hand, die mich
schlägt.

Könnte ja doch kein Feind mich treffen, gäb'st Du nicht
Macht ihm,
Und es geschieht mir zum Heil, sei's auch den Feinden
zum Heil.

Still, still, trotziges Herz! hast Du's an den Feinden
verdient nicht,
Hast Du's mit Sünden verdient, ach, um den ewigen
Freund!

Und er ging Dir voran, und trug sein Kreuz auch
für Dich mit,
Trage nun preisend Dein Kreuz, trag' es dem Göttlichen
nach!

Göttliche Kraft senkt Er, der Göttliche, Dir in die
Brust ein,
Fühl' es, und liebe den Feind, der Dir zum Segen
verhalf!

Am Abend.

Lieb', 'o Mensch, von ganzem Herzen,
Lieb' in Freuden, lieb' in Schmerzen,
Was Dir mild entgegen geht,
Auch was schroff Dir widersteht;
Und es glüh'n aus starr'gen Erzen,
Hold herauf die Liebestherzen,
Und es strahlt die Erdennacht
Gleich Dich an in stern'ger Pracht!

Du sollst, kannst, darfst in jedem Augenblicke!

Du kannst, darfst, sollst in jedem Augenblick
Den Bund mit Deinem Herrn und Gott erneuen;
Ein Herzensseufzer g'nügt, um den Getreuen
Zu rufen, und Er weist Dich nie zurück.
Du weißt ja, wie so lang' mit Vaterblick,
Er Dich gesucht hat, den so lang' Untreuen;
Du weißt ja, daß sich alle Engel freuen,
An des gesund'nen Sünders Heils Geschick!
Nun jetzt nur halt stets fest Dich, Du Gesundner —
Nun sei Du, von der Feindes Rett' Entbundner,
Nie wieder ein, ob flüchtig nur Gebundner,
In all' und jedes Stromeswellchen Zeit,
Strahlt ernst herein die sel'ge Herrlichkeit,
Sei sie zu grüßen stets fromm, froh bereit!

Mit dem Todespfeil im Herzen.

Mit dem Todespfeil im Herzen,
Geht sich's durch die Welt gar eigen:
Keiner ahnet uns're Schmerzen,
Keinem auch woll'n wir sie zeigen!

Und wir können mit den Andern
Reden, rathen, wohl auch scherzen;
Fühlen doch beim rüft'gen Wandern,
Stets den Todespfeil im Herzen!

Spruch.

„Wenn's weh thut, so wird's gut!“
Hat manch' ein Arzt gesprochen:
Fühlst bang' Dein Herz Du pochen,
Mensch, faß nur frischen Muth,
„Wenn's weh thut, so wird's gut!“

Keinen, keinen Augenblick!

Keinen, keinen Augenblick,
Mensch, ohn' einen Blick zum Himmel,
Und es weicht das Sündgewimmel
Von der Seele schein zurück. —
Weicht stets weiter, weiter fort,
Bis zuletzt es gar entschwindet,
Bis die Seele Nichts mehr bindet,
Auf der Fahrt zum ew'gen Port.
Und sie staunt voll heil'ger Ruh':
„Kann's denn schon im Zeitenweben
So viel ew'ge Wonnen geben?
Seele, schon so selig Du?“ —
Ja, uns winkt dies hohe Glück,
Mitten schon im Weltgewimmel;
Leb' nur, ohne Blick zum Himmel,
Keinen, keinen Augenblick!

Wähle was göttlich ist!

Ahnend fühlst Du Seele nahen,
Ein Dir gottbeschied'nes Theil;
Was willst lieber Du umpfahen,
Inn'res oder auß'res Theil?

Heil! Du wählst Dir inn'res Heil,
Dir das lieblich ew'ge Theil;
Heil der Seele, so gewendet,
Neuß'res wird von selbst gespendet!

Spruch.

Nied're Wünsche zerflattern meist unerfüllet;
Erfüllt wird,
Wo er im Herzen sich regt, immer ein göttlicher
Wunsch!

Nath.

Pflückt die Blumen, lieben Leute,
Die an unserm Wege blüh'n;
Weil sie frisch sind, pflückt sie heute,
Freut Euch an dem duft'gen Glüh'n.

Zwar der Boden trägt auch Nesseln
Und des Pilgrims Fuß ist bloß;
Weht sie nur Euch nicht zu Fesseln,
Kingt Euch frisch und freudig los.

Könnt auf thau'gem Rasen gehen,
Und im schattenkühlen Wald;
Wo die Morgenlüfte wehen,
Fühlt Ihr Euch geheilt alsbald.

Alles wird Euch wohlgelingen,
Wonach fromm der Sinn Euch steht;
Fühlt: Gott gab Euch Viel: das Singen!
Gab Euch mehr noch: das Gebet!

Sprüche.

Was schickst Du den zerstreuten Blick
So wirr herum auf Erden?
Erkenn' Dein himmlisches Geschick:
Du sollst in jedem Augenblick,
O Mensch! Gott ähnlich werden!
Wenn bang' vor'm Werk das Herz Dir schlägt,
So wiß', daß wer Dir's auferlegt,
Gott selbst dazu Dich hebt und hegt!

Ob Dich jetzt vom Schlaf oft wecken,
Auß're Sorg' und inn're Schrecken: —
Sei getrost! nach letzter Nacht,
Weckt Dich sanft ein Friedens-Engel,
Fort sind Deine ird'schen Mängel,
Und Dich, sel'ges Kind, umlacht
Aller Himmel ew'ge Pracht!

Führ' sanft mich Himmel ein!

Du ew'ger Heilsverkünder,
Wie nimmst Du Dich der Sünder
So wunderlieblich an!
Auch meines Herzens Auen,
In Deinem Balsamthauen,
Blüth'n frisch und lieblich himmelan!

In Freud' hab' ich's vernommen,
Du bist zum Trost gekommen,
Der ganzen, ganzen Welt!
Da ist Nichts so geringe,
Nichts in so arger Schlinge,
Du neigst Dich hülfreich ihm, o Heil!

Wenn Eins verstoßen wäre,
Wär' ich's, geknickte Aehre,
Allein, so ist es nicht!
Du willst uns Alle haben,
Willst all'sammt uns erlaben,
Mit Deinem sel'gen Liebeslicht!

Nimm hin mich, Fürst der Wonnen,
Leit' mich am Freudenbronnen,
Führ' sanft mich himmelein!
Das wird einst herrlich klingen:
„Auch der, sonst tief in Schlingen,
Ward engelfroh und engelrein!“

Denkst Du an Dein Erblaffen!

Denkst Du an Dein Erblaffen,
Und an die Lieben hier,
Die Du zurück mußst lassen,
Fromm weinend dann nach Dir:
Denk' auch zugleich der vielen Sel'gen,
Vorangeschwebt Dir nach den Himmelsau'n,
Die dann Du sollst in Wonnen, in unzähl'gen,
Vor Gottes Lichtthron wiedersehau'n,
Und ach! an Ihn, den Held, der uns dies Heil errang,
Und dem Du nahen darfst, ihm tönend Jubeldank!

Mahnung.

Das höchste Gut ist ruhiges Gewissen,
Was Dich geleiten mag auf dunkler Lebensbahn;
Es ist am Sterbetag Dein sanftes Ruhelassen,
Das lichte Kleid, womit Du angethan!

Die Krone, die Dich schmücken soll, sei Demuth,
Sie thron' auf Deiner Stirn in lichter Pracht;
Sie schmücke Dich, wenn schmerzlich trübe Wehmuth
Verhüllt die lichte Sonne Dir in Nacht!

Der Glaube stehe treulich Dir zur Seite,
Er streite mit, wo Du zu ringen hast;
So wirst Du siegend sein in jedem Streite,
Wo Du zu kämpfen hast mit Lebenslast!

Und willig theile Du Dein Brod den Armen,
Dem Herrn nur leiht, wer gern und freudig giebt;
Er hat ja innig, herzliches Erbarmen
Mit dem, der seine Brüder treulich liebt!

Siehst Thränenthau Du an der Wimper glänzen,
Nicht wende ab Dich von des Nächsten Leid;
Reich' gern die Hand ihm, daß Dich einst mög' kränzen
Die Friedenspalmen, nach durchrung'nem Streit!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Ruf des Herrn.

Sieh her, wie ich für Dich am Kreuz gelitten,
Für Deine Schuld gefall'nes Menschenkind;
Gedenk des schönen Sieg's den ich erstritten,
In Bruderliebe göttlich tren gesunt.

Folg' meiner Bahn durch Leiden und Beschwerden,
Sie sind der Erde Eigenthum und Recht;
Durch sie allein magst Du geläutert werden,
Zur Reise für ein himmlisches Geschlecht.

Hast Du ein Herz, voll Liebe für die Brüder,
So lohn' ich Dir's, was Du für sie gethan,
Mit meiner Liebe doppelt dreifach wieder,
Drum nimm Dich der Bedrängten helfend an.

Mein Herz erfüllt ein inniges Erbarmen,
Für Alle die in Geistesblindheit gehn,
Pösch nicht den Glaubensfunken in dem Armen,
Laß ihn durch Dich den Gottesbeistand sehn.

O selig der, den ich zum Boten wähle,
Zu trock'nen herbe Schmerzens Thränenfluth,
So schmerzlich, ihn auch drücken seine Fehle,
Ich tilge sie mit sündensfreiem Blut!

Hier ist die Quelle die den Durstigen labet,
In heißer Wüste sicher zehr'nden Brand,
Hier quillt die Hilfe Euch, wenn Noth Ihr habet,
Im Kampfe mit des Lebens Unbestand.

Für Alle breit' ich liebend meine Arme,
Und Alle zieh' ich sanft an's Bruderherz;
Leit Euch zum Vater hin, der mit Erbarmen
Euch zeigt in mir den Weg gen himmelwärts.

Durch mich allein kommt Seligkeit und Frieden,
Drum folgt dem Ruf, und nahet Euch zu mir,
In meiner Allmacht überschwänglich Lieben
Schenk ich den Himmelsfrieden schon Euch hier.

Und habt durchrungen Ihr die Prüfungsstunden,
Und durchgekämpft den heißen Läuterungsstreit,
So jubelt froh Ihr: Jetzt ist's überwunden,
Und Freude strahlt in alle Ewigkeit!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Abendlied.

Der Tag ist hin, mit seinen bangen Mühen,
Die stille Nacht neigt sich auf uns herab,
Und Alles sucht des sanften Schlummers Frieden,
Wo Gottes Engel, Schlaf, uns nimmt die Sorgen ab.

Das Sternenzelt am hohen Himmelsdome,
Zeugt von der Allmacht dessen, der es schuf,
Zum selben Schöpfer darfst das Herz Du heben,
Denn Alles folget dem allmächtigen Ruf.

Er kennt die Leiden, die die Seele kränken,
Was ihr die Flügel lähmt zur Aufschwungkraft;
Drum leg' in seine Hand Dein ganzes Leben,
Er führt es gut, denn Sein ja ist die Macht.

So schlaf ich denn in ungestörten Frieden,
Denn Engel Gottes schützen meine Ruh,
Und tragen mich dereinst nach dessen Willen
In ihren Armen sanft der Heimath zu!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Gebet am Sterbebette.

Wenn der Abend sich will neigen
Meines Lebens, und es steigen
Schrecken auf der Todesnacht,
Die besiegt durch Deine Macht.

Wenn mein Mund nicht mehr kann sprechen,
Wenn die Augen wollen brechen,
Tritt, o Heiland, dann zu mir,
Trag' den Geist hinauf zu Dir.

Bette mich in Vaters Armen,
Und mit innigem Erbarmen
Leg' mich an das Vaterherz,
Wo verschwindet aller Schmerz

Dann ist alle Angst verschwunden,
Wenn den Heiland ich gefunden,
Der mir ruft: „Komm her zu mir,
Glaub' nur fest, so helf' ich Dir!“

In dem letzten bangen Ringen,
Laß der Engel Harfen klingen,
Vor dem Geist, der jubelnd steigt,
Wenn mein mildes Haupt sich neigt.

So durchbrech ich leicht die Schranken,
In dem tröstlichen Gedanken,
Daß mein Schutz und Hülf' und Hort,
Treulich hält sein göttlich Wort.

Nichts soll mich von Dir mehr trennen,
Du wirst meinen Namen nennen,
Wenn Du sammelst Deine Schaar,
Die schon hier Dir eigen war.

Und mein kühles Schlumberbette,
Sei die wahre Ruhestätte,
Die nach schwerer Sorgenlast,
Du mir zubereitet hast.

Gieb, daß ruhig ich dann liege,
Wie ein Kindlein in der Wiege,
Und des Grabes Blumenduft,
Schweb' um meine stille Gruft.

Albertine Barenin de la Motte Fouqué.

Weihnachtsgruß.

Zeit der Freude, Zeit der Wonne,
Nah't mit lichtem Flügelschwung,
Alle freuen sich des Friedens,
Seliger Erinnerung.

Der vergang'nen schönen Tage
Froher Kindheit denken wir,
Wo das Leben hell und goldig,
Strahlte in der Unschuld Zier.

Und die lichten Weihnachtskerzen
Gießen Friede uns in's Herz,
Selbst wenn bitt're Wehmuthsthränen
Es erfüllt mit Sehnsuchtschmerz.

Heller Stern ist aufgegangen,
Der löst alle Trennungsweh'n,
Denn die Zukunft, die er kündigt,
Heißt: auf ewig Wiedersehen.

Und wenn Weihnachtsstern Dir scheint,
Hell, in tiefbewegter Brust,
Kannst Du jedes Leid ertragen,
Dich des höhern Ziels bewußt.

Halt nur fest den Blick nach oben,
Deiner Hoffnung schönstes Ziel,
Und die Ruhe kehrt Dir wieder
In des Lebens Wechselspiel.

Dorten sieht sich Alles wieder,
Was hienieden war vereint,
Alles fällt sich in die Arme,
Wo die ew'ge Sonne scheint!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Bur 1: Abendmahlsfeier.

Ich nahe mich dem Mahl der Gnaden,
Ach, Jesu, nimm mich gnädig an,
Du hast mich sündig Kind geladen,
Weil ich nun nicht mehr weiter kann.

Die Last der Sünde zieht mich nieder,
Zu Deinen Füßen, Jesu Christ,
Damit ich Dir gehöre wieder,
Weil Du so ganz die Liebe bist.

Für mich hast Du ja auch gelitten,
Verachtung, Schmerzen, Hohn und Spott,
Mich Dir durch blut'gen Tod erstritten.
Wer faßt Dein Lieben, Herr und Gott!

Drum bin ich Dein, will bei Dir bleiben
So lang noch ird'sche Sonne scheint,
Bis ich dereinst von hier soll scheiden,
Zu sein, wo ganz ich Dir vereint.

Ach, tilge sie mit Deinem Blute,
Aus Deiner tiefen Wundenzahl,
Die Sünden mir, und laß zu Gute
Mir dienen heut Dein Abendmahl.

Du blickst in die geheimsten Tiefen
Des wunden Herzens Schmerzensquell,
Die Fehler, die verborgen schliefen,
Du weckst an's Licht sie sonnenhell.

Ach tilge sie im Mahl der Gnaden,
Mein Heiland und mein Jesu Christ,
Die Sünder hast Du ja geladen,
Weil Du so ganz die Liebe bist!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Am Morgen.

Die Sonn' erwacht, mit ihren gold'nen Strahlen,
Theilt sie den dunklen Mantel stiller Nacht;
Das Vög'lein singet seine Jubellieder,
Und schüttelt sein erquickt Gefieder,
Und dankt dem Schöpfer, der es hold bewacht.

Zur Tageslast und Müß' hebt Mensch sich wieder
Vom Lager auf, wo Träume ihn umschwebt,
Sein erst Gefühl sei Dank, daß Gottes Arm ihn stützte,
Vor Noth und Tod, mit Vaterhuld ihn stützte,
Den Schwachen, als ihn sanfter Schlaf umwebt.

Drum bringe frischen Muth mit in das Leben,
Dein Heiland nimmt sich Deiner ferner an;
Er kennt die Sorgen die das Herz belasten,
In seinem Schutze magst Du sicher rasten,
Er ist's und bleibt der's für Dich tragen kann.



Am Abend.

Wenn ich mich schlafen lege,
Und geh zur sanften Ruh,
So schließ im Schutz des Vaters
Ich still die Augen zu.

Ich fühle seinen Frieden
Nach treu vollbrachtem Thun,
Und ach, wie sanft und selig
Läßt sich's in Frieden ruh'n!

Wenn thränenfeuchtes Auge
Den Blick nach Oben lenkt,
So dringt der Blick zu Herzen
Deß, der die Hilfe schenkt.

Zur rechten Zeit und Stunde
Nimmt Er die Bürd' uns ab,
Und bettet uns fein stille,
In's Ruhebett „das Grab.“

O schenk uns Deinen Frieden
Auch hier schon in der Zeit,
So wird mein Mund Dich preisen
In alle Ewigkeit!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Ring' zu Gott empor.

Ring' zu Gott auf, meine Seele,
Ring' zu Gott beharrlich auf,
Was Dich presse, was Dich quäle,
Wirf's zurück im steten Lauf.
Woll' es nur, Gott hilft Dir werfen,
Bis Du los wirst aller Last,
Hilft Dir streiten, Schwert Dir schärfen,
Bis den Sieg erkämpfst Du hast.

Freudig sollst Du Alles tragen,
Murren nicht, nicht zagen mehr,
Wer sich will des Kampfs entschlagen,
Den verstößt ein edles Heer.
Und der Sel'gen Heer und Engel
Winkt jetzt Dich in seine Reih'n,
Zieht mit Speer und Lilienstengel
Dir voraus — und himmelein.

Am Morgen.

Zum Sünds' und Weltgetriebe
Sieh Mensch nicht mehr zurück,
Blick auf zur ew'gen Liebe,
Vor, auf Dein ew'ges Glück.

Und liebeich Dir entgegen,
Neigt ew'ge Sonne sich,
Streut Blüthen Deinen Wegen,
Der Welt unsichtbarlich.

Aus stillen Sternkerzen
Ahnst Gottes Lenkung Du,
Aus hold verwandtem Herzen,
Quillt Liebesgruß Dir zu.

Dein Himmelsantheil trägt Du
Tief in der eig'nen Brust,
Das sagst Du Dir, und pflegst Du
Voll tief geheimer Lust.

Stät', ob im Sturmgeräuschen
Strahlt klar und fest Dein Licht,
Mensch, alles kann Dich täuschen,
Dein innerer Himmel nicht.

Wie Lenzessonn, Christallenglas
Durchstrahl, o Herr, Du mich,
Dann bleib' ich, weß auch Welt wie Gras,
Als Blüthe freudiglich.

Spruch.

Zur Seele sprach der Leib in Kummer:
Du hast es gut, wenn ich zerbrach,
Zieh'n Dich die schönen Englein nach,
Ich aber sink in Grabesschlummer. —
Allein die heitre Seele sprach:
Freund, Du verschläffst nur Sorg' und Schmach,
Und schwebst erwacht aus kurzem Schlummer,
Zum ew'gen Lichtesbund mir nach.

Gott verläßt Dich nicht.

Ach, noch ist es nicht gekommen,
Was Dein holdes Wort verhieß;
Herr, vielmehr ist mir entglommen
Manche Lust, und mir entnommen
Mancher Traum vom Paradies!
Doch aus Deines Wortes Kunde,
Klingt mir's wie ein doppelt Chor,
Von dem heilig ernsten Bunde
Zwischen Gott und Mensch, zur Stunde
Gütlich noch wie längst zuvor.
Ja prophet'sche Lieder tönen:
Jauchzet Himmel, freue Dich
Erdrund, zu den Menschensohnen
Neigt sich Gott im Huldversöhnen
Und erbarmt des Elends sich!
Aber Zion klagt, die Bange:
Weh' mir, daß mich Gott verstieß,
Ach wie lange schon, wie lange,
Nagt an mir die böse Schlange,
Seit mich Gott vergaß, verließ!"
Doch aus gold'nen Himmelsgassen
Klingt das Wort voll Trostes Licht:

Kann ein Weib im wilden Hassen
Ihr eignes Kind verlassen?
Wär's auch — Gott verläßt Dich nicht!
O allseligstes Verheiß'n,
Aus all'mächt'gem Wahrheitswort,
Mag mir Schmerz am Herzen reißen,
Schlangenbiß die Brust durchbeißen:
Dir vertrauend pilgr' ich fort!

Beim Erwachen.

Wie Morgen goldig hell der Nacht entsteigt!
Wie klar sein Glanz empor zum Himmel reicht!
So steig' auch einst aus Grabes Schlummerthor
Zu Dir verklärt, Herr, meine Seel' empor!

Mein ist Gott.

Verschließ, Herr, hinter mir das Thor
Der sünd'gen Gräuel Schlünde,
Nicht Herz und Auge mir empor,
Nach Himmels lichtigem Blumenflor,
Daß d'ran der Geist sich zünde,
Und wundersel'ger Sehnsucht voll,
Stets fühl' und thue, was er soll.

So wird mir jeder Augenblick
Ein freud'ges Pilgerwallen,
Nie stört mir Feindes Wuth und Tück,
In des Geschaff'nen schönstes Glück:
Des Schöpfers Wohlgefallen,
Auf Erden ist ein friedlich Sein
Im Himmel ew'ge Freude mein.

„Amen, Amen!“ so tönt der Chor
Der Engel in mein Singen.
Der aus der Weihnacht strahlt empor,
Der brach der Hölle Todeschor,
Wird's auch für mich vollbringen.
Dein sei, o Abgrund, Sünd und Spott,
Mein ist der Himmel, mein ist Gott!

Glockengeläute.

Wiederum Einer der zur Erde
Ward, weil er aus Erde war,
Los von mancher Grambeschwerde,
Mancher holden Lust auch kaar!
Hast gerungen, hast geschwungen,
Dich nach manch' ersehntem Ziel,
Vieles wohl ist Dir mißlungen,
Und gelungen, ach, nicht viel!
Bald nun schläft der Leib zerfallen
Unterm stillen Grabesdach,
Seele nun dem Leib entwallend,
Seufzt ein seltsam schauernd Ach!
Mög' ein Hauch der Huldgewährung
Dies Erwachungsach durchwehen,
Mögen einst in Lichtverklärung,
Seel' und Leib sich wiedersehen!
Also dacht ich, also sang ich,
Doch wir Menschen sind so blind,
Bald vernahm noch Glockenklang ich,
Was entschlies, es war ein Kind,
War ein Kind in Frühlingsswallen,
Züngst erkühlt, wie Blumen thun;

Auch wie Blumen abgefallen
Vor des Winters Anhauch nun.
Aber Du auch, kleiner Wand'rer,
Hast gelitten, hast gelacht,
Hast gerungen wie ein And'rer,
Bist im Staunen dort erwacht.
Was der Leier war entflungen,
Früh Gereifter galt auch Dir,
Hab' ich einst die Bahn durchrungen,
Gelt's auch Spätgereifter mir.

Er hat's vollbracht.

Von außen harr'n auf's Paradies,
Ist Thorentraum in Nebelnacht,
Von innen harr'n auf's Paradies
Ist Glaub' an Den, der's uns verhieß,
Der keinen Gläub'gen je verließ,
Der zu uns kam, in Knechtes Tracht,
Und der die That in Schmerzensmacht
Am Kreuz läng'st siegend hat vollbracht.

502873





